

institut für marktanalysen, sozial- und mediaforschung gmbh



psydata

arnsburger straÙe 70
postfach 600649
6000 frankfurt am main 60
telefon 0611/490781
telex 4 16532

Die Bereitschaft zur Organspende

Bericht über die Ergebnisse einer
für die 16 - 45jährige Bevölkerung
repräsentativen Untersuchung

Studie 939/79

erstellt für:

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln

am:

29. Mai 1980

ARCHIVEXEMPLAR

Reg.-No. 120003
(12.3)

psy
data

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
A. Zusammenfassung - Empfehlungen	I
B. Vorbemerkungen	1
1. Aufgabenstellung	1
1.1 Hintergrund	1
1.2 Ursprüngliche Aufgabenstellung	2
1.3 Endgültige Aufgabenstellung	3
2. Aufbau der Untersuchung	6
2.1 1. Stufe: Psychologische Leitstudie	6
2.1.1 Zielsetzung	6
2.1.2 Erhebungs-Methode	7
2.1.3 Analyse-Methode	7
2.1.4 Wesentliche Befunde	8
2.2 2. Stufe: Itemselektion und Eichphase	9
2.2.1 Zielsetzung	9
2.2.2 Erhebungs-Methode	10
2.2.3 Analyse-Methode	11
2.2.4 Wesentliche Befunde	11
2.3 3. Stufe: Repräsentativ-Untersuchung	12
2.3.1 Zielsetzung	12
2.3.2 Erhebungs-Methode	12
2.3.3 Analyse-Methode	13
3. Anmerkungen zum Verständnis der Ergebnisse und ihrer Darstellung	16
3.1 Begriffsdefinitionen	16
3.1.1 Typus bzw. Typ	16
3.1.2 Segment	17
3.1.3 Potential	18
3.1.4 Erklärte Spendebereitschaft	18
3.1.5 Analytisch ermittelte Spendebereitschaft	19
3.1.6 Einstellungs-Umfeld	20
3.1.7 Einstellungs-Muster	20
3.1.8 Erreichbarkeit	21

<u>Inhalt (Fortsetzung)</u>	<u>Seite</u>
3.2 Hinweise zur Rekonstruktion der Ableitung der schriftlich dargestellten Ergebnisse	21
3.3 Anmerkungen zur Darstellung der Ergebnisse	22
C. Die Ergebnisse im Detail	24
1. Die erklärte Spendebereitschaft	24
2. Die analytisch ermittelte Spendebereitschaft	27
3. Das Spenderpotential Typ 1	30
3.1 Demografische Struktur	30
3.2 Einstellungs-Umfeld	31
3.3 Einstellungs-Muster	32
3.3.1 Persönlichkeitsgrund	32
3.3.2 Gesundheit	33
3.3.3 Ärzte und Krankenhäuser	34
3.3.4 Der tote Körper	34
3.3.5 Staat und Gesellschaft	35
3.4 Erreichbarkeit	36
4. Das Spenderpotential Typ 2	37
4.1 Demografische Struktur	37
4.2 Einstellungs-Umfeld	38
4.3 Einstellungs-Muster	39
4.3.1 Persönlichkeitsgrund	39
4.3.2 Gesundheit	39
4.3.3 Ärzte und Krankenhäuser	40
4.3.4 Der tote Körper	41
4.3.5 Staat und Gesellschaft	42
4.4 Erreichbarkeit	43
5. Das Spender-Restpotential	44
5.1 Demografische Struktur	44
5.2 Einstellungs-Umfeld	45
5.3 Einstellungs-Muster	45
5.3.1 Persönlichkeitsgrund	45
5.3.2 Gesundheit	46
5.3.3 Ärzte und Krankenhäuser	47
5.3.4 Der tote Körper	48
5.3.5 Staat und Gesellschaft	49
5.4 Erreichbarkeit	50

Inhalt (Fortsetzung)Seite

6.	Das Spenderpotential total im Vergleich zum Nichtspender	51
6.1	Demografische Struktur	51
6.2	Einstellungs-Umfeld, Einstellungs-Muster	52
6.3	Erreichbarkeit	53
D.	Anhang	
	Tabellarische Darstellungen	1- 82
	Faktorenbeschreibungen	83- 99
	Beschreibung statistischer Analyseverfahren	100-103
	Schema der typenbeschreibenden Einstellungs-Muster	104

A. ZUSAMMENFASSUNG - EMPFEHLUNGEN

Die Ergebnisse der Untersuchung stützen sich auf ein Forschungsprojekt, das 1979 begonnen und nach einer für die 16 - 45jährige Bevölkerung repräsentativen Erhebung im Januar 1980 abgeschlossen wurde. Ziel der Untersuchung war es, durch die Beschaffung empirisch gesicherter Daten das für die Zustimmung bzw. Ablehnung der Organspende verantwortliche Bedingungsgefüge transparent zu machen und damit einen Beitrag zu leisten zur Optimierung der Öffentlichkeitsarbeit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.

Es sei hier besonders darauf hingewiesen, daß dieser Zusammenfassung lediglich die Funktion einer Skizze beigemessen werden sollte und das vollständige Verständnis des Problemkreises sowie die Ableitung detaillierter Empfehlungen das Studium des gesamten Berichtes einschließlich der dem Bericht beigegebenen Tabellen voraussetzt.

o

Entgegen den Befunden bereits vorliegender Untersuchungen, die sich auf Absichtserklärungen der Bevölkerung stützen, ist tatsächlich von einem weitaus kleinerem Segment potentieller Organspender auszugehen. Abgesehen von jenen 3 - 4% der 16 - 45jährigen Bevölkerung, die nicht nur schon einen Organspendeausweis besitzen sondern gleichzeitig auch als sichere Spender zu betrachten sind, erfüllen maximal 23% die Voraussetzungen, die eine erfolgreiche Motivation zur Spendebereitschaft wahrscheinlich machen.

Das sichere Potential (durch Öffentlichkeitsarbeit) motivierbarer Spender macht ca. 12% innerhalb der Gesamtbevölkerung aus und besteht aus zwei in sich homogenen und gleichzeitig voneinander sehr verschieden strukturierten Teilgruppen, dem Spenderpotential Typ 1 und dem Spenderpotential Typ 2. Hinzu kommt ein Restpotential, das die Voraussetzungen zur Weckung des Spenderwillens mit mindestens 70% Wahrscheinlichkeit erfüllt und innerhalb der 16 - 45jährigen Bevölkerung mit etwa 11% zu veranschlagen ist.

o

Das Spenderpotential vom Typ 1 haben wir uns - bei gleicher Verteilung auf Männer und Frauen - eher etwas älter vorzustellen, relativ häufig besetzt von Personen, die in öffentlich-rechtlichen Bereichen tätig sind und von Hausfrauen. Rekrutierbar sind diese Personen leichter in kleineren als in großen Städten.

Der Typ 1 ist durch eine etwas erhöhte Aktivität in organisierten Gruppen gekennzeichnet, zu denen auch Hilfsorganisationen gehören. Er zeichnet sich durch Kontaktfreude aus und durch den Anspruch auf Führungspositionen innerhalb sozialer Einheiten.

Seine für ihn charakteristische Hilfsbereitschaft ist geprägt von der Überzeugung, daß anderen zu helfen zu den sozialen Verpflichtungen des Einzelnen gehört und generell der Bestand einer Gesellschaft der Disziplin und Überwindung des Einzelnen bedarf.

Sein ausgeprägtes Gesundheitsbewußtsein wird gesteuert von der Überzeugung, daß Gesundheit ein Symbol für korrekte Lebensführung und Stabilität ist. Aus diesem Selbstverständnis heraus erlebt er gravierende gesundheitliche Beeinträchtigungen als ein nicht selbst zu verantwortendes Schicksal, das das Problem der Schuldhaftigkeit irrelevant macht.

Der Arzt wird von diesem Spendertyp als der verantwortungsvolle Hüter der gesundheitlichen Ordnung verstanden und als der Repräsentant eines Berufsstandes von hohem sozialen Ansehen. Er paßt in das Bild einer Gesellschaft, in der Disziplin und Enthaltensamkeit (statt Kritik) zentrale Tugenden sind.

Im Bewußtsein der Gültigkeit dieser Normen und der daraus ableitbaren sozialen Verpflichtung zur Hilfe nimmt der Typ 1 trotz nennenswerter Vorbehalte die eigene Organspende auf sich und damit die Verletzung des eigenen toten Körpers in Kauf.

Die Aktivierung des Spenderpotentials vom Typ 1 ist am ehesten zu erwarten von Appellen an die soziale Verpflichtung des Einzelnen innerhalb und zum Wohle einer Gesellschaft, in der Verantwortungsbewußtsein, Opferbereitschaft und ein nach tradierten Normen sturkturiertes Ordnungsgefüge wesentlich beitragen zum Bild eines "gesunden" Staates.

Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß für diesen Spendertyp die Identifikation Hilfsbedürftiger durchaus auch im Dienste der Erhöhung des eigenen Wertes steht und er seine Entscheidung im Konflikt zwischen der "unantastbaren Würde des Toten" und der Absicht zur Organspende möglicherweise als Investition zur Profilierung seiner eigenen Persönlichkeit erlebt.

Die überdurchschnittliche Eingebundenheit dieses Spenderpotentials in (Hilfs-) Organisationen und Vereine, in denen klare Strukturen vorgesehen sind bzw. ein soziales Gefüge, das sich ausgeprägten normativen Wertmaßstäben unterordnet, garantiert seine formale Erreichbarkeit durch Öffentlichkeitsarbeit und dafür einzusetzende Medien.

Da schließlich derartige Institutionen aufgrund ihrer Organisationsstruktur die Existenz bürokratischer Führer erwarten lassen, sind die Möglichkeiten der Identifikation und - unter der Voraussetzung, daß entsprechende Einstellungsmuster vorliegen - der Motivation von Multiplikatoren hier leicht denkbar.

o

Das Spenderpotential vom Typ 2 finden wir etwas eher unter den Männern als unter den Frauen und eher in der Altersgruppe bis 29 Jahre. Es ist häufiger in Orten mit über 100.000 Einwohnern anzutreffen.

Sein Wunsch nach Ungebundenheit findet Ausdruck in der Bevorzugung informeller vor organisierten Kontakten und auch in einer stärkeren Ablehnung konfessioneller Bindungen. Autoritäre Strukturen lehnt der Typ 2 ab; es überwiegt bei ihm die Freude an persönlichen, zwanglosen Kontakten und der Wunsch nach spontaner Zuwendung zum Mitmenschen, der auch die Form der für ihn charakteristischen Hilfsbereitschaft bestimmt.

Im Vertrauen auf die Selbststeuerung des eigenen Körpers antizipiert der Typ 2 keine ernsthaften gesundheitlichen Probleme. Gleichzeitig lehnt er individuelle Formen der Disziplinierung zum Zwecke der Erhaltung der Gesundheit ab. Und im Vertrauen auf die für ihn typische Form der sozialen Integration sind bei ihm Befürchtungen, durch Krankheit (sozial) abhängig zu werden, weniger stark ausgeprägt.

Das Bild des Arztes, das der Typ 2 hat, ist in sein Vertrauen in den Nutzen eines sozialen Füreinander jedoch nicht integriert. Er betrachtet die Ärzte als vom Status- und Karrieredenken motivierte Verwalter von Fließbandpraktiken, die den Patienten zu einem anonymen Experimentierobjekt degradieren.

Seine Bereitschaft zur Organspende wird deshalb auch keinesfalls gesteuert vom Vertrauen in die Fähigkeiten der Ärzte und ihrer Technologie sondern wurzelt zentral in der Sorge um das Wohl des Einzelnen als auch in einer Haltung, die die Wünsche nach der Unversehrtheit des toten Körpers als "Äußerlichkeit" kritisiert.

Der Aktivierung des Spenderpotentials vom Typ 2 sind allerdings ganz erhebliche Grenzen gesetzt. Dieser Typ ist über der Öffentlichkeitsarbeit zugängliche Gruppen kaum zu identifizieren und deshalb nur unter Inkaufnahme großer Streuverluste erreichbar. Gegen seine externe Motivierbarkeit spricht der Grad seiner politischen Entfremdung, die in einer grundsätzlichen Skepsis auch gegenüber Aktivitäten staatlicher bzw. offizieller Institutionen ihren Ausdruck findet.

Zu beachten ist schließlich ebenfalls, daß Strategien zur Motivation dieses Spenderpotentials stets in Konflikt geraten würden mit den Maßnahmen und Argumentationen, die zur Aktivierung des in Vereinen und Organisationen eingebundenen Spenderpotentials des Typ 1 zu entwickeln sind.

Den Spendertyp des Restpotentials finden wir eher bei den Männern als bei den Frauen, eher bei den jüngeren als bei den älteren Personen. Zumindest dem nachwachsenden Restpotential ist ein höherer Bildungsstatus zu bescheinigen.

Wie beim Spendertyp 2 spielt für das Restpotential die informelle soziale Entfaltung die vorrangige Rolle. Verhaltenstendenzen, die einen Menschen als praktizierenden Gläubigen ausweisen, fehlen bei diesem Typ.

Er sucht nach mitmenschlichen Begegnungen, die einer kritischen Überprüfung standhalten. Entsprechend setzt er seine - nicht überdurchschnittlich ausgeprägte - Hilfsbereitschaft vorsichtig ein.

Gesundheit ist für diesen Typ definiert durch die mit einer Krankheit verbundenen Unannehmlichkeiten oder gar Bedrohlichkeiten, ohne daß er jedoch für sich selbst daraus schlußfolgernde Maßnahmen ableitet.

Sein Vertrauen in die Gewissenhaftigkeit der Ärzte ist zwar gestört, aber die für den Bereich der Organtransplantation maßgebliche ärztliche Institution Krankenhaus wird weniger skeptisch gesehen. Er glaubt im Krankenhaus ein hinreichendes Maß mitmenschlicher Fürsorge garantiert, schätzt ihren Wert aber nicht höher ein als den Nutzen der technischen Möglichkeiten, die die Krankenhäuser heute bieten.

Dem Ausbau der Transplantationstechnik steht der Spendertyp des Restpotentials zwar nicht enthusiastisch gegenüber, aber er hält ihn entschieden für notwendig bei gleichzeitiger Forderung nach absoluter Sorgfalt im Umgang mit den Patienten und im Umgang mit der für den Patienten einzusetzenden Technik.

Da der Tote von ihm als entmenschte Materie angesehen wird, spricht auch nichts dagegen, ihn als Material weiterzuverwenden. Er verknüpft mit dem toten Körper keine Vorstellungen, die im Zusammenhang mit der Würde des Menschen Relevanz besitzen.

Die Einsicht in die Notwendigkeit staatsbürgerlicher Disziplin und die Überzeugung, daß durch eigene politische Aktivität die gesellschaftlichen Bedingungen optimiert werden können, halten sich bei diesem Typ die Waage. So lange er sich vom Staat nicht autoritär gegängelt fühlt, nimmt er die von ihm als selbstgefällig und eigennützig erlebten Vertreter des Staates in Kauf. Im Vergleich zu den Kernpotentialen vom Typ 1 und Typ 2 ist der typische Spender des Restpotentials eher als politisch inaktiv zu bezeichnen.

Die Aktivierbarkeit des Spender-Restpotentials, also seine formale Erreichbarkeit und inhaltliche Motivierbarkeit ist ebenso problematisch wie die des Spenderpotentials Typ 2, denn insgesamt ist das Restpotential durch seine Ähnlichkeit mit dem Potential vom Typ 2 zu kennzeichnen.

Erschwerend kommt hinzu, daß zu seiner Ermittlung und Beschreibung eine größere Fehlertoleranz in Kauf genommen wurde. Bei seiner Identifikation und Motivation ist deshalb mit noch größeren Streuverlusten zu rechnen, als sie für die Aktivierung des Potentials vom Typ 2 zu veranschlagen sind.

Verzichtet man auf gezielte Maßnahmen zur Aktivierung der Teilsegmente, hätte sich die Öffentlichkeitsarbeit an der mehrheitlich anzutreffenden Struktur des Gesamtpotentials zu orientieren. Diese Mehrheit ist - unter Ausklammerung des Potentials vom Typ 1 - durch den Typ 2 und das Restpotential repräsentiert.

Ein derartiges Vorgehen würde allerdings - darauf sei besonders hingewiesen - voraussetzen, daß die Öffentlichkeitsarbeit formal und namentlich im Inhalt auf einem höheren Abstraktions-Niveau ansetzt, also von den Gemeinsamkeiten auf Kosten zielsicherer inhaltlicher Differenzierungen ausgehen muß. Da zudem der formalen Erreichbarkeit des Spenderpotentials 2 und des Restpotentials ohnehin außerordentliche Grenzen gesetzt sind, sollten die nachstehenden Anmerkungen eher als Abrundung des Bildes verstanden werden denn als Hinweise auf konkret umsetzbare Befunde. Es ist also hier die Rede von den Gemeinsamkeiten der Mehrheit jener 16 - 45jährigen Bevölkerung, die im Spenderpotential Typ 2 und im Restpotential liegt und insgesamt die Mehrheit des Gesamtpotentials ausmacht.

Eine so ermittelte Mehrheit zeichnet sich durch eine liberale Grundhaltung aus, die in Ablehnung solcher staatlicher Praktiken kumuliert, die Disziplin, Zucht und Ordnung als vornehme staatsbürgerliche Tugenden würdigen. Für sie wäre der Aspekt der Freiwilligkeit der Organspende hervorzuheben; eine gewissermaßen staatlich verordnete Empfehlung zur Organspende könnte nicht nur die derzeitige Bereitschaft dieser potentiellen Spender erschüttern sondern sogar zu Vorbehalten gegenüber der Organspende führen.

Die Einsicht in die Notwendigkeit der Hilfsbereitschaft durch die Organspende beruht bei diesem Potential auf Reflexionen über die ohne Organempfang nicht realisierbaren Wünsche des Kranken nach Selbstbestimmung, sozialer Integration und körperlichem wie emotionalem Selbstwelterleben.

Eine Aktivierung dieser Mehrheit, die sich aus dem Spenderpotential 2 und dem Restpotential ableiten ließe, ist nur schwer zu realisieren, denn in ihrer demografischen Struktur unterscheidet sich die Mehrzahl der potentiellen Spender kaum von der 16 - 45jährigen Grundgesamtheit. Am ehesten ist diese Mehrheit zu finden in Kreisen mit höherem Bildungsstatus und unter den noch in der Ausbildung befindlichen Personen.

o

In Zusammenfassung aller Ergebnisse ist zu empfehlen, die Öffentlichkeitsarbeit zur Aktivierung des Spenderwillens auf das Spenderpotential vom Typ 1 zu konzentrieren. Nur für dieses Potential ist die Entwicklung sicherer und ohne große Streuverluste realisierbarer Aufklärungsstrategien möglich.

Das durch den Typ 1 definierte Potential macht ca. 6% der 16 - 45jährigen Bevölkerung aus; es ist also mit ca. 1,5 Mio. sicher motiverbarer Spender besetzt. Bei der Bewertung dieser Zahl ist jedoch zu berücksichtigen, daß es sich hierbei nur um die typischen Vertreter des Segments handelt. Da aber in der Normalbreite des Lebens Mischtypen viel häufiger vorkommen, darf angenommen werden, daß mit den für den Typ 1 zu entwickelnden Aktivitäten tatsächlich mehr Personen erfaßt werden als nur diejenigen, die den festen Kern des Segments repräsentieren.

Für die Aktivierung des Spenderpotentials vom Typ 2 und des Restpotentials liegen zwar klare, aber nur schwer umsetzbare Befunde vor; eine sich auf diese beiden Potentiale konzentrierende Öffentlichkeitsarbeit würde sehr bald an die Grenzen der organisatorischen Möglichkeiten stoßen.

Die Entwicklung globaler Aufklärungsstrategien für das Potential aller motivierbaren Spender ist aufgrund der strukturellen Gegenläufigkeit der Potentiale 1 und 2 nicht möglich und aufgrund der im Detail zu konstatierenden Verschiedenartigkeiten zwischen dem Spenderpotential 2 und dem Restpotential nicht ratsam.

o

Schließlich sei noch eine Anmerkung erlaubt zur Bedeutung der Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft für die Aktivierung des Organspenderwillens, denn die Hypothese liegt nahe, daß programmatische Aufforderungen zur Nächstenliebe nicht ohne Einfluß bleiben auf die Bereitschaft, Schwerkranken zu helfen.

Diese Hypothese wurde durch die vorliegenden Befunde nicht bestätigt. Es deutet sich vielmehr an, daß die potentiellen Spender eher unter den Konfessionslosen zu finden sind und unter Personen, die ihrer Zugehörigkeit zu einer Konfession nicht in praxi Ausdruck verleihen. Die Vermutung liegt nahe, daß die dem Einzelnen verfügbare Zuwendungsbereitschaft bei enger Bindung an eine Glaubensgemeinschaft von dieser absorbiert wird.

o o o

B. VORBEMERKUNGEN

1. Aufgabenstellung

1.1 Hintergrund

Die Vervollkommnung der Transplantationstechniken setzt die moderne Medizin zunehmend in die Lage, durch Organübertragungen schwerwiegende Gesundheitsbeeinträchtigungen abzuwenden, chronisch Kranken die Abhängigkeit von einer ständigen medizinischen und/oder mitmenschlichen Betreuung zu ersparen und Leben zu erhalten.

Die Nutzung der von der Medizin bereitgestellten Möglichkeiten ist in der Bundesrepublik Deutschland gegenwärtig jedoch stark eingeschränkt aufgrund eines Mißverhältnisses zwischen der Zahl organspendebereiter Personen und dem Organ-Bedarf. Im Vergleich zu anderen europäischen und außereuropäischen Staaten fallen in der Bundesrepublik Deutschland wesentlich weniger Spenderorgane an als notwendig wären. Der Fortschritt, den die Transplantations-Chirurgie erreicht hat, kann also nicht in dem Maße genutzt werden, wie es die Ärzte und Patienten wünschen.

Auch die Ausgabe von ca. 6 Mio. Organspendeausweisen hat bisher nicht zu einem besseren Verhältnis geführt zwischen dem Organ-Bedarf und der Zahl der anfallenden Spenderorgane. Es muß deshalb unter anderem davon ausgegangen werden, daß der Spenderwille weiteraus geringer ist als es die Zahl ausgegebener Spenderausweise und darüber hinausgehende Absichtserklärungen der Bevölkerung erwarten lassen.

Aus diesem Grunde lag es nahe, unabhängig von den zur Zeit laufenden Diskussionen über gesetzgeberische Maßnahmen, das Material für eine zur Organspende motivierende Öffentlichkeitsarbeit bereitzustellen. Die vorliegende Untersuchung ist ein Beitrag dazu.

Der Auftraggeber für die Durchführung dieser Untersuchung ist die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in Köln.

1.2. Ursprüngliche Aufgabenstellung

Zu Beginn der Untersuchung, mit deren Durchführung im Frühjahr 1979 begonnen wurde, war es das Ziel, die für und gegen die Organspende sprechenden Einstellungen und Werthaltungen zu ermitteln bei Personen, die sich für oder gegen die eigene Organspende aussprechen.

Diesem Ansatz lag das Ergebnis einer im Frühjahr 1976 von Infratest, München, durchgeführten Repräsentativ-Erhebung zugrunde; es wurde seinerzeit festgestellt, daß 47% der Bevölkerung ab 14 Jahren einer Organspende (hier: Einwilligung zur Nierenspende) ohne Vorbehalt zustimmen würde. Bei der Anlage der vorliegenden Untersuchung ging man deshalb zunächst davon aus, daß innerhalb der Gesamtbevölkerung ausreichend viele spendebereite Personen anfallen, um zuverlässige Aussagen über die Einstellungsstruktur dieses Personenkreises zu gewinnen, sowie über die Vorbehalte nicht spendebereiter Personen.

Tatsächlich zeigte sich jedoch im Verlauf der Durchführung der nun vorliegenden Untersuchung, daß die erklärte Einsicht in die Notwendigkeit von Organtransplantationen und die nach außen hin vertretene Bereitschaft zu Organspende häufig nichts anderes sind als Demonstrationen eines sozial erwünschten Verhaltens, deren Umsetzung aufgrund von tatsächlich verhaltensbestimmenden (affektiven) Einstellungen fragwürdig ist.

Damit wurde jedoch -unter Beibehaltung des grundsätzlichen Untersuchungsanliegens - eine Präzisierung der Aufgabenstellung notwendig, wie sie im folgenden Abschnitt skizziert ist.

1.3 Endgültige Aufgabenstellung unter Berücksichtigung der während der Untersuchung gewonnenen Detailkenntnisse

Grundsätzlich war und blieb es die Aufgabe der Untersuchung, folgende Fragen zu klären:

- Welches sind die den Grad der Bereitschaft zur eigenen Organspende kennzeichnenden Einstellungen, Werthaltungen und diese definierenden psychologischen Hintergründe innerhalb der 16 - 45jährigen Bevölkerung?
- Welche Argumentationen zur Unterstützung der Organspendebereitschaft und zum Abbau bestehender Vorbehalte sind in Analyse der Einstellungsstrukturen am ehesten geeignet, die Zustimmungsbereitschaft zu maximieren und die Ablehnung der eigenen Organspende zu minimieren?

- Durch welche demografischen Merkmale sowie Merkmale der Zugehörigkeit zur Bevölkerungsgruppen sind die potentiellen Organspender am ehesten zu identifizieren und dadurch der Öffentlichkeitsarbeit zugänglich zu machen?
- Gibt es zur Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit einsetzbare Kommunikatoren/Multiplikatoren und wo (über welche Gruppen: Institutionen, Organisationen) bzw. wie (über welche Argumentationen) sind diese am ehesten aufzufinden und einzusetzen?

Da sich im Laufe der Untersuchung herausstellte, daß von der Glaubwürdigkeit der e r k l ä r t e n Zustimmung zur Organspende nicht ausgegangen werden kann, wurde die Fragestellung der Untersuchung/Analyse ausgeweitet mit dem Ziel, folgende Probleme zu klären:

- Wie groß ist das Potential spendebereiter bzw. zur Organspende mit großer Wahrscheinlichkeit motivierbarer Personen t a t s ä c h l i c h ?
- Durch welche Einstellungen, Werthaltungen und demografischen Merkmale ist das Potential der am ehesten spendebereiten Personen definiert und wie sind diese Personen - unter Berücksichtigung des Einsatzes von welchen Multiplikatoren - am ehesten erreichbar?

Als sich während der Analysearbeiten ergab, daß vom potentiellen Spender s c h l e c h t h i n nicht ausgegangen werden darf, sondern das Potential zustimmungsbereiter Personen sich aus verschiedenen, unterschiedlich strukturierten Segmenten zusammensetzt, wurde die generelle Aufgabenstellung noch folgendermaßen präzisiert:

- Wie sind die einzelnen im Kollektiv potentieller Spender zu unterscheidenden Segmente hinsichtlich ihrer Struktur und Größe zu definieren?
- Durch welche Argumentationen und organisatorischen Maßnahmen sind die Personen der einzelnen Segmente am ehesten zu erreichen?

2. Aufbau der Untersuchung

Da bei der Anlage der Untersuchung nicht auf differenzierte Inhalte bereits vorliegender Untersuchungen zurückgegriffen werden konnte, waren der Repräsentativ-Erhebung zwei Untersuchungsphasen vorzuschicken. Die gesamte Untersuchung unterscheidet somit drei Phasen, die im folgenden beschrieben werden.

2.1 1. Stufe: Psychologische Leitstudie

2.1.1 Zielsetzung

Aufgabe der psychologischen Leitstudie war es, alle für den Problembereich der Zustimmung/Ablehnung der Organspende relevanten Hypothesen zu versammeln und darauf aufbauend ein inhaltliches Kategorienschema zu entwickeln, welches als Grundlage aller weiteren methodischen Überlegungen dienen kann.

Darüberhinaus war es die Aufgabe der psychologischen Leitstudie zu klären, ob es überhaupt methodische Möglichkeiten gibt, die durch die psychologische Grundlagenuntersuchung entwickelten Hypothesen auf einer repräsentativ-statistischen Basis mit einfach strukturierten Befragungsmethoden zu überprüfen und - wenn ja - welche das sind.

2.1.2 Erhebungs-Methode

Die Durchführung der psychologischen Leitstudie wurde eröffnet mit einer Gruppendiskussion, an der vier Mütter und vier Väter von Kindern zwischen 4 und 12 Jahren teilnahmen. Diese Gruppendiskussion wurde von einem Psychologen vorbereitet, moderiert und anhand des Wortprotokolls analysiert.

Aufbauend auf den Ergebnissen der Gruppendiskussion wurden psychologische Einzexplorationen durchgeführt mit 30 Elternpaaren von Kindern zwischen 4 und 12 Jahren sowie 10 Personen (6 Frauen und 4 Männer), die bereits im Besitz eines Organspenderausweises waren. Diese Explorationen wurden anhand eines Explorations-Leitfadens von Psychologen durchgeführt, die über eine geschäftstherapeutische Zusatzausbildung verfügen. Um die Voraussetzung zu schaffen für die sorgfältige Analyse der Explorationen, wurden diese auf Tonband aufgenommen.

2.1.3 Analyse-Methode

Die Analysen der Explorations-Protokolle wurden nach den Prinzipien der Inhaltsanalyse von Psychologen vorgenommen unter Berücksichtigung sowohl empirisch gesicherter als auch diagnostisch plausibler Erkenntnisse/Hypothesen der Sozial- und Individual-Psychologie.

2.1.4 Wesentliche Befunde

Im Detail sind die Ergebnisse der psychologischen Leitstudie dargestellt in einem im April 1979 an die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung übergebenen Bericht. Im folgenden beschränken wir uns lediglich auf die Aufzählung jener Punkte, die zentral die Fortführung der Untersuchung bestimmten:

- Die Art und der Grad der Einstellung zur Organspende wird vermutlich wesentlich bestimmt von folgenden Faktoren:

Reflexionen über den eigenen Gesundheitszustand (Gesundheitsbewußtsein)

Der Art des Umgangs mit der Mitwelt/
Umwelt (psycho-soziale Selbstverwirklichung)

Der Art der Einstellungen und Werthaltungen gegenüber Ärzten, Krankenhäusern und der Medizin schlechthin

Der Art der Einstellungen und Werthaltungen gegenüber dem Staat und der Gesellschaft

Den Reflexionen zum Bereich "Sterben und Tod" sowie der Fähigkeit, Todesvorstellungen zu verdrängen

Der Art der Einstellungen und Werthaltungen gegenüber dem eigenen Körper (Körperbesetzung)

Sozio-demografischen Merkmalen sowie Zugehörigkeiten zu sozialen Gruppen.

- Die Zahl derer, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt einer Organspende tatsächlich zustimmen, ist vermutlich wesentlich kleiner als es die Ergebnisse vorliegender Umfragen erwarten lassen.
- In realistischer Einschätzung der gewonnenen Befunde und der methodischen Möglichkeiten und Grenzen der empirischen Sozialforschung ist es möglich, die für die Bereitschaft bzw. Ablehnung der eigenen Organspende ursächlichen, erlebnis- und verhaltenssteuernden Strukturen zu quantifizieren.

2.2 2. Stufe: Itemselektion und Eichphase

2.2.1 Zielsetzung

Diese Untersuchungsstufe hatte drei wesentliche Aufgaben, die hier kurz skizziert werden sollen:

- Extraktion derjenigen Merkmale, die deshalb zur Messung komplexer Einstellungsbereiche geeignet sind, weil sie - gewissermaßen pars pro toto - der Vielfalt unterschiedlicher Aspekte gleicher bzw. ähnlicher Erlebnisbereiche Rechnung tragen. Also: Reduktion des Untersuchungs-Instrumentariums.
- Item- und Skalenkonstruktion entsprechend der Forderung, daß in die Repräsentativ-Erhebung ein Instrumentarium eingegeben werden muß, das den an eine Messung anzulegenden Gütekriterien entspricht.
- Definition des Kriteriums "Spendebereitschaft", das heißt Klärung der Frage, wie valide Selbstauskünfte über den Grad der Bereitschaft zur eigenen Organspende sind.

2.2.2 Erhebungs-Methode

Zur Klärung der obengenannten Probleme wurden 300 strukturierte Befragungen durchgeführt mit Personen, die in ihren demografischen Merkmalen weitgehend der für die 16 - 45jährigen Bevölkerung charakteristischen Struktur entsprachen.

Die Befragungen bestanden im Wesentlichen aus Stellungnahmen zu jenen Items, die aus den Befunden der psychologischen Leitstudie entwickelt worden sind. Darüberhinaus wurde eine Vielfalt demografischer und soziografischer Daten eingeholt.

Der Einstellungsbereich "Staat und Gesellschaft" wurde nicht in die Untersuchung einbezogen, da uns zu diesem Punkt bereits geeichte Skalen vorlagen, die für die Repräsentativ-Erhebung Gültigkeit besaßen.

Zur Klärung des Problems "Kriterium für Spendebereitschaft" wurde mit dem Kuratorium für Heimdialyse e.V. Gemeinnützige Körperschaft für Dialyse und Nierentransplantation, Neu-Isenburg, eine Vereinbarung getroffen, die es erlaubte, daß die Befragungspersonen den Grad ihrer Spendebereitschaft nicht gegenüber dem Interviewer sondern gegenüber dieser ernstzunehmenden Institution - unterschriftlich - erklären mußten. Damit wurde der Versuch gemacht, bloße Absichtserklärungen gegenüber den Interviewern zu vermeiden und somit den Wahrheitsgehalt der Selbstauskünfte zu erhöhen.*

* Wie sich jedoch später zeigte, ist aber auch der unterschriftlich erklärten Selbstauskunft gegenüber einer derartigen Institution mit größter Skepsis zu begegnen. Das Problem der Definition des Kriteriums "Spendebereitschaft" wurde durch dieses Vorgehen nicht gelöst.

2.2.3 Analyse-Methode

Zur Reduktion der Items auf eine im Rahmen der Repräsentativ-Erhebung machbare Anzahl wurden über jeden Einstellungsbereich gesonderte Faktoren-Analysen gerechnet unter Berücksichtigung von jeweils acht Alternativ-Lösungen pro Bereich. Zugrundegelegt wurden dabei alle Statements, die mit Bezug auf den Grad unterschiedlicher Spendebereitschaft signifikant diskriminieren (t-Tests; 5% Irrtumswahrscheinlichkeit) sowie alle weiteren Statements, deren Mittelwerte - bezogen auf Untersuchungsteilgruppen - nicht monoton verteilt waren. Für die Berechnung von Faktor-Summenwerten wurden sodann weitere Faktor-Analysen gerechnet unter Einbeziehung jener Items, deren Mittelwerte nicht in den Bereichen der extremen Zustimmung bzw. Ablehnung lagen.

2.3.4 Wesentliche Befunde

Die Ergebnisse der Item-Selektion und Item-Eichung legten es nahe, das Material für die Fortführung der Untersuchung aus folgenden Bereichen zusammenzustellen: Gesundheitsbewußtsein, sozial-psychologische Merkmale, Einstellungen gegenüber Ärzten, Krankenhäusern, der Medizin und Einstellungen zum Sterben und Tod.

Während sich diese Bereiche als dazu geeignet erweisen, die Art unterschiedlicher Einstellungen gegenüber der Organspende zu erklären, ergab sich aus der Untersuchung desweiteren, daß den Einstellungen gegenüber dem eigenen Körper keine entscheidende Bedeutung beizumessen ist; die hier gewonnenen Faktorenlösungen ließen keinen Beitrag zur Klärung der anstehenden Fragen erwarten.

2.3 3. Stufe: Repräsentativ-Untersuchung

2.3.1 Zielsetzung

Aufgabe dieser Untersuchung war die Klärung aller in den Kapiteln 1.2 und 1.3 aufgeworfener Fragen. Die wesentlichen Punkte seien hier noch einmal skizziert:

- Bestimmung der für das Thema Organspende wesentlichen Merkmalsstrukturen unter Berücksichtigung der Segmente, die einer Organspende zustimmen und jener, die einer Organspende nicht zustimmen.
- Klärung der Fragen nach der optimalen Erreichbarkeit der zur Organspende motivierbaren Zielgruppen unter Berücksichtigung der Zielgruppen-Identifikation, der zielgruppen-spezifischen Argumentation und der zielgruppen-spezifischen Kommunikatoren/Multiplikatoren.

2.3.2 Erhebungs-Methode

Zur Klärung der oben skizzierten Problemkreise wurde ein für die 16 - 45jährige Bevölkerung repräsentativer Querschnitt (N=997) befragt. Der Durchführung der Befragungen lag ein auf der Basis der Voruntersuchungen entwickelter, gemeinsam mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung abgestimmter, vollstrukturierter Fragebogen zugrunde.

Die Befragungen wurden durchgeführt im Januar 1980.

2.3.3 Analyse-Methode

Nachdem die ersten Analyseschritte gezeigt hatten, daß die im Rahmen der Eichphase erhobene, unter strengen Bedingungen erklärte Spenderbereitschaft kein zuverlässiges Instrument abgibt für die Entwicklung von Kriterien, anhand derer die im Rahmen der Repräsentativ-Erhebung erklärte Spenderbereitschaft zu überprüfen ist, wurde es notwendig, andere Analyseverfahren einzusetzen mit dem Ziel, den Gruppen, die ihren Spenderwillen erklären, solche gegenüberzustellen, von denen als sicher angenommen werden darf, daß ihre Stellungnahme zum Problem der eigenen Organspende nicht nur bloße Absichtserklärungen sind. Umseitig befindet sich eine Aufstellung der dafür eingesetzten Rechenoperationen.

Zum besseren Verständnis der Übersicht fügen wir dem Anhang dieses Berichtes eine kurze Beschreibung der statistisch-analytischen Verfahren bei.

Im Wesentlichen ging es um die Klärung folgender Fragen:

- Welche durch die Eichphase entwickelten Skalen sind für die Analyse der repräsentativen Erhebung gültig?
- Welche Skalen sind am ehesten geeignet, die Zustimmung zur Organspende vorauszusagen?
 - * Wie strukturiert sich die Gesamtstichprobe bei Zugrundelegung jener Daten, die am ehesten geeignet sind, Zustimmungsbereitschaft vorauszusagen?
 - * Handelt es sich bei der Gruppe mit hoher Zustimmungsbereitschaft um eine homogene Einheit oder sind innerhalb dieser Gruppe voneinander verschiedene Spendersegmente zu unterscheiden?

Methodisches Vorgehen zur analytischen Ermittlung der Spenderpotentiale

Fragestellung	Methode	Ergebnis
1. Welche in der Eichstichprobe entwickelten Skalen sind für die repräsentative Stichprobe gültig?	Daten für interne Konsistenz und Trennschärfe	8 Skalen aus den Bereichen o Gesundheit o Ärzte, Krankenhäuser, Medizin o Der tote Körper
2a. Handelt es sich bei den derzeitigen Besitzern von Spenderausweisen um eine homogene Gruppe?	Q-Analyse (=Faktorenanalyse über Personen)	Es gibt 2 homogene und voneinander verschiedene Segmente: o Besitzer-Segment 1 (B1) o Besitzer-Segment 2 (B2) Nicht jeder, der angibt, einen Spenderausweis zu besitzen, darf schließlich als Spender betrachtet werden
2b. Handelt es sich bei den Personen, die angeben, einen Spenderausweis haben und bei sich tragen zu wollen, um eine homogene Gruppe?	Q-Analyse	Es gibt 3 Segmente von potentiellen Spendern, die sich allerdings nicht klar voneinander unterscheiden. o Spenderpotential 1 (P1) o Spenderpotential 2 (P2) o Spenderpotential 3 (P3) Ca. 20% derer, die angeben, ganz bestimmt einen Spenderausweis haben zu wollen, dürfen tatsächlich nicht als Spender betrachtet werden.
3. Kumulieren sich die Besitzersegmente B1 und B2 mit den Spenderpotentialen P1, P2 und P3 zu neuen homogenen Gruppen?	6 Q-Analysen über die möglichen Gruppenkombinationen	Die Spenderpotentiale P1, P2 und P3 verbinden sich nicht mit den Besitzersegmenten B1 und B2. Die Besitzersegmente sind stabil. Die Spenderpotentiale dürfen nicht den Besitzersegmenten zugeordnet werden.
4a. Kumulieren sich die Besitzersegmente B1 und B2 mit allen Spenderpotentialen (P total) zu neuen homogenen Gruppen?	2 Q-Analysen über die Besitzersegmente und die Spenderpotentiale total	Es gibt 2 neue Segmente, die in sich homogen sind o <u>Spenderpotential 1</u> = 36% von P total (würde sich zu 93% an B1 koppeln) o <u>Spenderpotential 2</u> = 44% von P total (würde sich zu 90% an B2 koppeln)
4b. Überschneiden sich die beiden Spenderpotentiale?	Zählung	Die beiden Spenderpotentiale sind voneinander verschieden
5a. Wie viele Personen der restlichen Grundgesamtheit dürfen mit Wahrscheinlichkeit (70%) auch noch als potentielle Spender betrachtet werden?	4 Diskriminanz-Analysen zum Vergleich der Besitzersegmente B1 und B2 mit der Grundgesamtheit und zum Vergleich die Spenderpotentiale 1 und 2 mit der Grundgesamtheit	Es gibt 2 Restpotentiale o Restpotential 1 o Restpotential 2
5b. Überschneiden sich die beiden Restpotentiale?	Zählung	Es gibt sehr starke Überschneidungen. Es ist nicht sinnvoll, die beiden Restpotentiale getrennt auszuweisen.
6. Worin unterscheiden sich die Spenderpotentiale und das Restpotential sowie die verbleibenden Ablehner/Nichtspender?	Errechnung der Summenwerte aller Faktoren getrennt für alle Gruppen. Paarweiser Summenwertvergleich durch t-Tests zwischen allen Gruppen für Irrtumswahrscheinlichkeitswerte von 01% , 1%, 5% und 10%. Projektion aller demografischen Daten auf alle Gruppen; Kreuztabellierungen.	Siehe Detail-Darstellung

- Wie viele solcher Spender-Segmente gibt es und wie sind diese strukturiert?
- Wie viele Personen der restlichen Grundgesamtheit dürfen mit größter Wahrscheinlichkeit auch noch als potentielle Spender betrachtet werden?
- Worin unterscheiden sich die Spender-Segmente und das Spender-Restpotential von den Personen, die als Nichtspender zu bezeichnen sind?

Insgesamt ging es also um die Entwicklung der Trennvariablen zur Unterscheidung spendebereiter Personen (potentieller Spender) von den Nichtspendern sowie um die Segmentation im Potential spendebereiter Personen.

3. Anmerkungen zum Verständnis der Ergebnisse und ihrer Darstellung

3.1 Begriffsdefinitionen

Um Mißverständnisse auszuschließen werden im folgenden jene Begriffe erklärt, die bei der Darstellung der Detialergebnisse eine zentrale Rolle spielen.

3.1.1 Typus bzw. Typ

Typus bedeutet im Sprachgebrauch zweierlei, nämlich einerseits den Bestand an Merkmalen, der einer Anzahl von Individuen gemeinsam ist und andererseits der (konstruierte) Idealfall eines Individuums, das alle diese Merkmale - und nur diese - besitzt. Beide dieser Begriffsbestimmungen haben für uns Geltung. Aus Gründen der größeren Anschaulichkeit werden wir uns jedoch vorwiegend auf die letztgenannte Definition beziehen, um damit die charakteristischen Merkmale von Gruppen zu beschreiben. Wir werden also zumeist so tun als seien die kennzeichnenden Strukturen einer Gruppe von Personen in einer Person vereinigt, nämlich in ihrem ideal-typischen Vertreter.

Dabei ist zu beachten, daß eine Erscheinung, eine Person, eine Gruppe nicht an sich typisch ist, sondern immer nur im Hinblick auf und in Abhebung zu anderen Erscheinungen, Personen, Gruppen. Das heißt, wenn hier vom typischen Vertreter eines Segments gesprochen wird, dann ist damit seine trennscharfe Abgrenzung oder - besser gesagt - seine spezifische Akzentuierung gegenüber anderen impliziert.

Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß eine so gewonnene Ordnung sich leicht als überprägnant erweist, da sie die Variationsbreite der in einer Typengruppe vereinigten Erscheinungen meist unterschätzt und die Unterschiede zwischen den verschiedenen Typengruppen überschätzt. In der Normalbreite des Lebens sind Mischtypen viel häufiger als reine Typen. Der Typus hat zwar ein festes Zentrum, aber keine festen Grenzen.

Schließlich ist hervorzuheben, daß ein Typ nicht nur danach definiert ist, daß ihm ganz bestimmte Merkmale oder Merkmals-syndrome eigen sind oder eben ganz bestimmte Merkmale bzw. Merkmalssyndrome fehlen, sondern auch durch die charakteristische Kombination von vorhandenen und fehlenden Merkmalen. Das bedeutet: Es ist nicht zulässig, einzelne Merkmale eines Typus unabhängig zu sehen von seiner Gesamtcharakteristik. Einzelmerkmale erhalten ihren Sinn erst durch das Ganze; ihre typenspezifische Korrelation mit anderen Merkmalen gibt ihnen erst ihren eigentlichen Wert.

3.1.2 Segment

Unter Segment verstehen wir eine in seiner Größe und Struktur statistisch gesicherte Gruppe von Personen, die einander in hohem Maße ähnlich und in ihren typischen Merkmalen von anderen Gruppen in hohem Maße verschieden sind. Unter Segmenten seien somit Gruppen verstanden, deren typische Eigenart von mathematisch-statistischen Kriterien bestimmt wird und nicht von selbstgewählten oder in der Sozialpsychologie und Individualpsychologie vorfindbaren Hypothesen.

Da zur Segmentbildung ein mathematisches Verfahren eingesetzt wird, das ein Kollektiv ordnet in Gruppen größter Merkmalsähnlichkeit (Distanzminimierung) innerhalb gleicher Gruppen und größter Merkmalsverschiedenheit (Distanzmaximierung) zu anderen Gruppen, ist wie beim Begriff des Types ein Segment nur in seiner Gesamtbeschreibung und nur in Abhebung zu anderen Segmenten/Gruppen voll erfaßbar.

3.1.3 Potential

Dieser Begriff wurde eingeführt mit dem Ziel einer marketinggerechten Umschreibung dessen, was aus mathematischer Sicht "Segment" genannt werden muß. Gleichzeitig kommt mit dem Begriff "Potential" die Tatsache zum Ausdruck, daß es sich bei den so bezeichneten Segmenten um Gruppen von Personen handelt, die in ihrer Größe bekannt und für die Öffentlichkeitsarbeit im Bereich Organspende relevant sind.

3.1.4 Erklärte Spenderbereitschaft

Mit diesem Ausdruck wird der von den Befragungspersonen bekundete Spenderwille umschrieben. Dieser wurde ermittelt durch Stellungnahmen zu folgenden Vorgaben:

- Ich will einen solchen Organspendeausweis haben:
 - * Ich würde ihn bestimmt unterschreiben und auch bei mir führen
 - * Ich würde ihn wahrscheinlich unterschreiben und auch bei mir führen

- Ich möchte mir das erst noch einmal überlegen:
 - * Ich müßte noch mehr Informationen haben, bevor ich mich entscheide
 - * Ich weiß zwar genau, worum es geht, aber ich bin mir noch unsicher

- Ich will keinen Organspendeausweis haben:
 - * Denn ich bin dagegen, daß das Problem mittels Spenderausweis gelöst wird
 - * Denn ich bin - was mich persönlich betrifft - gegen die Organspende

Diese Vorgaben wurde entwickelt sowohl in der Absicht, den Spenderwillen zu ermitteln, als auch mit der Intention, den Befragungspersonen die Möglichkeit zu bieten, nein zu sagen, ohne vor dem Interviewer das Gesicht zu verlieren.

Wie bereits oben ausgeführt, war der Grundgedanke der Ermittlung der Spendebereitschaft auf diesem Wege getragen von dem Ziel, die auf repräsentativer Basis gewonnenen Stellungnahmen anhand von in der Eichphase gewonnenen Kriterien auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen. Im Kapitel 2.3.3 mußten wir jedoch darauf hinweisen, daß dies nicht möglich war.

3.1.5 Analytisch ermittelte Spendebereitschaft

Mit diesem Begriff wird die Spendebereitschaft jener Personen umschrieben, die sich aufgrund der mathematischen Analysen als potentielle Spender erwiesen haben. Während der Begriff "erklärte Spendebereitschaft" nicht den Wahrheitsgehalt hinterfragt, handelt es sich bei den unter der Formulierung "analytisch ermittelte Spendebereitschaft" einzuordnenden Daten um solche, deren Objektivität außer Frage steht.

3.1.6 Einstellungs-Umfeld

Einstellungen sind als eine Art Gedächtnisspur sozialen Lernens zu verstehen, für deren Ausbildung die Akkumulation (affektiv getönter) sozialer Erfahrungen von zentraler Bedeutung ist.

Mit Bezug auf das Thema Organspende sind diese Erfahrungen am ehesten identifizierbar mit Blick auf die soziale Eingebundenheit der potentiellen Spender und mit Blick auf biografische Daten, die den Fundus persönlicher Erfahrungen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen reflektieren sowie die daraus entstehenden Beziehungen zu den Ärzten. Diesen, Einstellungen bedingenden und natürlich andererseits die zukünftigen Lernmöglichkeiten bestimmenden Bereich nennen wir Einstellungs-Umfeld.

3.1.7 Einstellungs-Muster

Unter diesem Begriff versammeln wir das Gefüge jener persönlichkeitsrelevanter Regelmäßigkeiten, die Aufschluß darüber geben, wie ein Individuum seine Umwelt erlebt und bewertet. Das Einstellungs-Muster stellt insofern die vereinfachte Ordnung einer Vielfalt von Werthaltungen dar unter Berücksichtigung auch der Beziehungen verschiedener Dimensionen untereinander.

3.1.8 Erreichbarkeit

Unter diesem Begriff werden sowohl die formale als auch die inhaltliche Identifizierbarkeit und Motivierbarkeit von Personen bestimmter Gruppen zusammengefaßt. Die Frage der Erreichbarkeit ist somit unter zwei Gesichtspunkten zu sehen, nämlich zum einen - eher inhaltlich - mit Blick auf die psychografische Struktur der Zielgruppen und zum anderen - eher formal - mit Blick auf die demografische Struktur sowie die Zugehörigkeit der Zielpersonen zu klar identifizierbaren sozialen Gruppierungen, Institutionen, Organisationen usw.

Das Problem der Erreichbarkeit konzentriert sich schließlich auf die Frage nach den Multiplikatoren, definiert als Personen bzw. Gruppen, die aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu leicht identifizierbaren sozialen Einheiten überproportional leicht erreichbar und gleichzeitig überproportional leicht sowohl zur eigenen Organspende als auch zur Einflußnahme auf andere Personen zu motivieren sind.

3.2 Hinweise zur Rekonstruktion der Ableitung der schriftlich dargestellten Ergebnisse aus den Tabellen

Mit Ausnahme der Daten zur demografischen Beschreibung der untersuchten Gruppen sind die im folgenden darzustellenden Befunde nicht aus einzelnen Tabellen unmittelbar abzulesen. Es bedarf dazu vielmehr der Berücksichtigung unterschiedlicher Teilergebnisse und ihrer jeweils gruppenspezifischen Interpretation. Dies mag ein Beispiel verdeutlichen.

Wenn zwei Kollektive hinsichtlich einer Einstellungsdimension durch gleiche Faktor-Summenwerte definiert sind und sich durch diese Werte signifikant von einem anderen Kollektiv unterscheiden, dann darf dennoch nicht davon ausgegangen werden, daß sie durch absolut identische Einstellungen definiert sind.

Wie zu zeigen sein wird, unterscheiden sich beispielsweise die Spenderpotentiale vom Typ 1 und vom Typ 2 hinsichtlich der Dimension "Kontaktfreude" numerisch nicht, aber die hinter diesen Summenwerten stehenden Detailergebnisse (Häufigkeitsverteilung von Stellungnahmen zu den Items der Faktorskala) verdeutlichen, daß für diese beiden Typen die Dimension "Kontaktfreude" unterschiedliche Funktionen hat bzw. unterschiedliche Erlebnisbereiche repräsentiert. Zudem wird diese Dimension moduliert durch unterschiedliche korrelative Zusammenhänge mit anderen Dimensionen; es ist zum Beispiel bedeutsam, ob der Bereich "Kontaktfreude" mit sozialen Führungsansprüchen verknüpft ist oder nicht.

Unsere (psychologischen) Analysen hatten also zu berücksichtigen, daß Einstellungen nicht direkt beobachtbar sind sondern immer nur durch Vergleich in In-Beziehung-setzen verschiedener Reaktionen, Handlungsweisen, Meinungen des Individuums Gestalt gewinnen und sichtbar werden. Mit Hilfe von Faktor-Analysen wurde zwar das Material bereitgestellt zur **M e s s u n g** komplexer Einstellungsbereiche, die **A n a l y s e** der Meßwerte setzt jedoch den Nachvollzug ihres Zustandekommens voraus und die Betrachtung ihres Stellenwertes innerhalb der Gesamtstruktur.

3.3. Anmerkungen zur Darstellung der Ergebnisse

Im Abschnitt C des Berichtes werden die Befunde der Untersuchung im Detail beschrieben. Am Ende eines jeden Kapitels befinden sich die Hinweise auf die zum Verständnis der Ausführungen wesentlichen Tabellen, die dem Bericht als Anhang beigelegt sind.

Mit M.V. beschriftete Tabellen geben den Mittelwert an, die aus den Stellungnahmen zu vorgegebenen oder analytisch definierten Skalen errechnet wurden. Die dazugehörigen Standardabweichungen sind aus den mit S.D. gekennzeichneten Tabellen ersichtlich.

Alle anderen Tabellen weisen Prozentwerte aus. Die Prozentuierung von Stellungnahmen zu vorgegebenen Skalen sind mit P.C. gekennzeichnet. P.C. 1 gibt die Prozentwerte der extrem negativen Stellungnahmen ("trifft überhaupt nicht zu") an; P.C. 4 weist die extrem positiven Stellungnahmen ("trifft voll und ganz zu") aus und P.C. 3/4 nennt den Prozentwert der Summe aller Zustimmungen zu einem Statement.

Nach den Tabellen werden die der Segmentation zugrundeliegenden Faktor-Skalen genannt und beschrieben.

Als letzte Seite ist dem Berichtsband eine ausklappbare schematische Übersicht beigegeben, aus der in groben Zügen das für die einzelnen Untersuchungs-Kollektive charakteristische Einstellungs-Muster sichtbar wird.

C. DIE ERGEBNISSE IM DETAIL

1. Die erklärte Spendebereitschaft

Mit Hinweis auf die in den Vorbemerkungen (siehe B 3.1.4) skizzierte Definition seien zunächst die wesentlichen Befunde der Untersuchung zum Aspekt der erklärten Spendebereitschaft dargestellt. Es handelt sich also um Ergebnisse zu den Absichtserklärungen mit Bezug auf die eigene Organspende. Folgende Teilgruppen sind hier zu unterscheiden:

Ich besitze bereits eine solchen Ausweis
und trage ihn auch bei mir 3,3%

Ich will eine solchen Organspendeausweis haben:

* Ich würde ihn bestimmt unterschreiben
und auch bei mir führen 14,0%

* Ich würde ihn wahrscheinlich unterschreiben
und auch bei mir führen 16,0%

Ich möchte mir das erst noch einmal überlegen:

* Ich müßte noch mehr Informationen haben,
bevor ich mich entscheide 29,8%

* Ich weiß zwar genau, worum es geht,
aber ich bin noch unsicher 23,4%

Ich will keinen Organspendeausweis haben:

* Denn ich bin dagegen, daß das Problem
mittels Spenderausweis gelöst wird 5,1%

* Denn ich bin - was mich persönlich betrifft -
gegen die Organspende 8,7%

Unterstellt, daß diese Absichtserklärungen Einstellungen wiedergeben, an deren Wahrheitsgehalt nicht zu zweifeln ist, dann darf innerhalb der 16 - 45jährigen Bevölkerung jeder dritte zum Potential spendebereiter Personen gezählt werden, während nur 14% Gegner der Organspende bzw. der Lösung des Problems mittels eines Spenderausweises sind und über 50% eine unentschiedene Haltung einnehmen.

Tatsächlich wird jedoch gezeigt werden, daß das Potential motivierbarer Spender geringer ist, als es diese Zahlen vermuten lassen und die Gruppen der noch unentschiedenen überwiegend den nicht zur Organspende bereiten Personen zugeschlagen werden muß.

In den Hauptzügen bestätigt die Gruppierung der Strukturdaten nach dem Grad der erklärten Spendebereitschaft die bereits bekannten Befunde. So wird der Spenderwille eher zum Ausdruck gebracht von Personen mit höherem Bildungsstatus, und die dezidierte Ablehnung erfolgt stärker von seiten der Frauen als von seiten der Männer.

Außerdem sind unter jenen, die sich klar gegen die Organspende aussprechen, Personen mit Kindern unter 14 Jahren häufiger vertreten sowie die Einwohner von Großstädten.

Wenngleich aus den Gründen, die bei der Analyse der Untersuchung zur Unterscheidung zwischen erklärter und analytisch ermittelter Spendebereitschaft führten, diesen Strukturdaten nicht mehr Bedeutung beigemessen werden sollte als die einer Bestätigung der Ergebnisse früherer Untersuchungen, ist der Gruppierung nach dem Grad der erklärten Spendebereitschaft dennoch ein Aspekt abzugewinnen, der stärkere Beachtung verdient. Denn es gibt Strukturunterschiede zwischen denen, die die Ablehnung der eigenen Organspende grundsätzlich hervorheben und derjenigen Gruppe, die ihre ablehnende Haltung mit dem Hinweis kaschiert, gegen die Lösung des Problems mittels Spendeausweis zu sein.

Letztgenannte Gruppe ist stärker vertreten in der jüngeren Bevölkerung und - entsprechend - bei jenen, die noch in der Ausbildung und noch nicht verheiratet sind. Es handelt sich in erster Linie um Personen, für die eine hohe Kommunikationsdichte auf informeller Ebene charakteristisch ist sowie die Tatsache, daß, in erster Linie ebenfalls altersbedingt, weniger einschneidende Krankheitserfahrungen vorliegen, zum Beispiel gekennzeichnet durch seltenere stationäre Behandlungen im Krankenhaus und wesentlich selteneres Erleben einer Operation unter Vollnarkose.

Schließlich ist für diejenigen, die sich dezidiert gegen eine Bereitschaftserklärung mittels Organspendeausweis aussprechen, ein stärkeres Mißtrauen gegenüber den Vertretern unseres Staates, den Politikern und Abgeordneten kennzeichnend sowie - etwas stärker - die Ablehnung einer Staatsform, die von ihren Bürgern gesellschaftspolitische Disziplin verlangt.

Es klingen also hier Gründe für die Vorbehalte gegenüber einer Ausweislösung an, die vermuten lassen, daß gesetzgeberische und/oder bürokratische Maßnahmen zur Beschaffung von Organen auf Widersprüche stoßen könnten, in deren Zentrum die grundsätzliche Ablehnung einer Einflußnahme des Staates auf im höchsten Maße persönliche Entscheidungen steht.

2. Die analytisch ermittelte Spendebereitschaft

Mit Hinweis auf die in den Vorbemerkungen (B 3.1.5) umrissene Definition sowie die ebenfalls in den Vorbemerkungen (B 2.3.3) skizzierten Verfahren zur Ermittlung der Spendebereitschaft auf mathematisch-analytischem Wege soll im folgenden zunächst ein allgemeiner Überblick gegeben werden. In den weiteren Kapiteln werden wir uns dann den einzelnen Spenderpotentialen im Detail zuwenden.

Verglichen mit der Zahl derer, die ihre Bereitschaft zur Organspende erklären, ist das Potential der für die Organspende erfolgreich motivierbaren Personen innerhalb der 16 - 45 jährigen Bevölkerung erheblich geringer. Dies gilt vor allem bei einem Vergleich der hier gewonnenen Zahlen mit den Daten aus bereits vorliegenden Untersuchungen. Abgesehen von den 3-4% der 16 - 45jährigen Bevölkerung, die nicht nur schon einen Spenderausweis besitzen sondern auch gleichzeitig als sichere Spender zu betrachten sind, erfüllen maximal 23% die Voraussetzungen, die eine erfolgreiche Motivation zur Spendebereitschaft wahrscheinlich machen. Unter den derzeitigen Gegebenheiten ist somit der Anteil der nicht spendebereiten bzw. nicht zur Organspende motivierbaren Bevölkerung mit ca. 75% anzusetzen.

Nur etwa jeder Fünfte ist zur Zeit zum bereitstehenden und durch engagierte Öffentlichkeitsarbeit motivierbaren Reservoir potentieller Spender zu zählen, wobei jedoch gleich hinzugefügt werden muß, daß dieses Potential aus drei unterschiedlich strukturierten Segmenten besteht, also drei Teil-Potentialen, deren (inhaltliche) Erreichbarkeit eine entsprechend unterschiedlich strukturierte Öffentlichkeitsarbeit voraussetzt. Wir haben zu unterscheiden:

- * Ein Segment potentieller Spender, deren t y p i s c h e Vertreter mit maximal 6% in der 16 - 45jährigen Bevölkerung vertreten sind (Spenderpotential Typ 1).
- * Ein vom Typ 1 verschiedenes Segment potentieller Spender, deren t y p s c h e Vertreter zu ebenfalls etwa 6% in der Gesamtbevölkerung vertreten sind (Spenderpotential Typ 2).
- * Ein Restpotential von Spendern, das ca. 11% der 16 - 45 jährigen Bevölkerung ausmacht und die Bedingungen für eine optimale Motivierbarkeit mit mindestens 70% erfüllt (genannt: Restpotential).

Zum Vergleich mit den mit Bezug auf die e r k l ä r t e Spendebereitschaft genannten Zahlen nachstehend die exakten Angaben über die Größe der innerhalb der 16 - 45jährigen Bevölkerung zu unterscheidenden Gruppen:

Spenderausweisbesitzer	3,3%
Spenderpotential Typ 1	5,5%
Spenderpotential Typ 2	6,1%
Restpotential	11,3%
Nichtspender/Ablehner	73,8%

Zum Verständnis dieser Daten sei noch einmal auf die in den Vorbemerkungen (B 3.1.1) abgesteckte Definition des Begriffes "Typus" hingewiesen. Wir sagten: Der Typus - mathematisch: das Segment - hat zwar einen festen Kern, aber fließende Grenzen. Dies gilt sowohl hinsichtlich der demografischen und psychografischen Struktur als auch bezüglich der Größe von Gruppen/Segmenten gleicher Struktur. Das bedeutet aber auch: Die Größe der hier ausgewiesenen Kerngruppen ist zu verstehen als eine Funktion der bei ihrer Berechnung zugelassenen Irtumswahrscheinlichkeit. Sie wurde für die segmentbildenden Merkmale auf 0,1% festgelegt und für die segmentbeschreibenden Merkmale auf 1%, 5% und maximal 10%.

Daß im vorliegenden Falle zur Definition der Spenderpotentiale sehr strenge Maßstäbe angelegt wurden*, hat einerseits seine Ursache in der Forderung nach möglichst exakter Definition der einzelnen Segmente und ist andererseits - grundsätzlich - auf die Überlegung zurückzuführen, daß ein möglichst kritischer Maßstab zur Definition von Größe und Art der Potentiale den Bemühungen um eine engagierte Öffentlichkeitsarbeit mehr zugute kommt als die großzügige, optimistische Beschreibung der Landschaft, innerhalb derer die Öffentlichkeitsarbeit einsetzen muß.

o

Bevor die einzelnen Spenderpotentiale im Detail beschrieben werden, ist schließlich noch ein Hinweis zu der Gruppe nicht-spendebereiter Personen notwendig, da es ursprünglich auch das Ziel der Untersuchung war, ein klares Protrait des Nicht-spenders zu zeichnen und diese Forderung von der vorliegenden Untersuchung nicht erfüllt werden kann.

Der Grund dafür liegt in der Tatsache, daß es notwendig wurde, statt der erklärten Spendebereitschaft die analytisch ermittelte Spendebereitschaft zum Ausgangspunkt aller weiteren Überlegungen zu machen. Unter diesen Bedingungen repräsentieren die Nichtspender - als nicht zu den Spenderpotentialen zu zählende Personen - 75% der 16 - 45jährigen Gesamtbevölkerung, was zur Folge hat, daß ihr im Vergleich zur Gesamtbbevölkerung herauszuarbeitendes Profil nur wenig Prägnanz gewinnt.

o

* Irrtumswahrscheinlichkeit 0,1%

3. Das Spenderpotential Typ 1

Das Segment potentieller Spender dieses Typs ist mit einem Anteil von maximal 6% in der 16 - 45jährigen Bevölkerung vertreten.

3.1 Demografische Struktur

Bei gleicher Verteilung auf Männer und Frauen finden wir diesen Spendertyp 1 stärker in der Gruppe der 35 - 45jährigen vertreten und weniger stark in der Gruppe der 16 - 24jährigen. Insgesamt also haben wir uns den typischen Vertreter dieses Segments als eher älter vorzustellen. Er ist im Vergleich zur Gesamtbevölkerung eher verheiratet und hat - entsprechend - eher auch Kinder (unter 14 Jahre), was schließlich ebenfalls erklärt, daß wir ihn häufiger in Drei- und Mehr-Personen-Haushalten finden als in anderen Haushaltsgrößen.

Unter dem Blickwinkel der Berufstätigkeit finden wir den Spendertyp 1 häufiger als in der Gesamtbevölkerung erwartbar im öffentlich-rechtlichen Bereich tätig, aber auch die Hausfrauen sind in diesem Segment stärker vertreten. Bemerkenswert ist zudem, daß wir den Typ weniger stark in großen Städten und häufiger in Orten zwischen 5.000 und 50.000 Einwohnern finden.

Hinsichtlich seiner Zugehörigkeit zu einer Konfession sind die Vertreter dieses Potentials nicht durch Unterschiede im Vergleich zur Gesamtbevölkerung gekennzeichnet. Aber seine Aktivität für eine Religionsgemeinschaft ist geringfügig stärker ausgeprägt. Ihre Erklärung findet diese Tatsache jedoch nicht in stärkeren religiösen Bindungen sondern darin, daß für diesen Spendertyp generell eine etwas höhere Aktivität in organisierten Gruppen zu verzeichnen ist.

(Siehe dazu namentlich Tabellen 1+2+5+6+7+8+9+17+46+47+48)

3.2 Einstellungs-Umfeld

Wie gesagt, der potentielle Spender vom Typ 1 ist etwas stärker in Vereinen bzw. Clubs aktiv und auch etwas häufiger als in der Gesamtbevölkerung erwartbar für Hilfsorganisationen tätig. Auch eine etwas stärker ausgeprägte gewerkschaftliche Orientierung deutet sich an.

Seine Beziehungen zum Hausarzt sind durch große Zufriedenheit gekennzeichnet, und diese Zufriedenheit spiegelt sich auch in einem allgemeinen Goodwill gegenüber den Ärzten wider. So sind die Vertreter dieses Typus zum Beispiel in hohem Maße davon überzeugt, daß der einen verstorbenen Angehörigen zuvor behandelnde Arzt alles Richtige getan hat, um das Leben dieses Angehörigen zu retten. Auch war dieser Typ häufiger selbst in stationärer Behandlung im Krankenhaus und hat öfter als andere die Situation einer Vollnarkose erlebt. Es ist also festzuhalten: Das Verhältnis dieses Spenderpotentials zu den Ärzten ist nahezu ungetrübt.

Wie noch gezeigt werden wird, glaubt der Typ 1 an sich und an die ihn umgebenden traditionellen Normen. Es verwundert deshalb nicht, wenn er - im Gegensatz zu den anderen Spendertypen - die Erdbestattung präferiert und in dieser Meinung nicht von den Vorstellungen der 16 - 45jährigen Gesamtbevölkerung abweicht. Dieser letztgenannte Befund ist deshalb wichtig, weil er dem widerspricht, was sonst bei hoher Spendebereitschaft zu erwarten ist, nämlich der Tatsache, daß die überwiegende Mehrzahl der spendebereiten Personen stärker die den toten Körper sofort vernichtende Feuerbestattung bevorzugen.

(Siehe dazu namentlich Tabellen 20+22+23+25+30+32+38+39+40)

3.3 Einstellungsmuster

3.3.1 Persönlichkeitsgrund

Charakteristisch ist für den potentiellen Spender vom Typ 1 seine Bereitschaft, anderen zu helfen. In diesem Merkmal weicht er hoch signifikant von der Gesamtbevölkerung ab. Aber, es handelt sich hierbei um eine besondere Form der Hilfsbereitschaft, denn sie ist geprägt von der Überzeugung, daß anderen zu helfen zu den sozialen Verpflichtungen des Einzelnen gehört.

Seine Hilfsbereitschaft ist wesentlich geprägt von der Überzeugung, daß der Bestand einer Gesellschaft der Disziplin und Überwindung des Einzelnen bedarf und daß man deshalb auch Verantwortung gegenüber anderen, den Hilfsbedürftigen, zu übernehmen hat. Dahinter steht allerdings auch der Wunsch nach einer Bestätigung des eigenen Wertes; indem dieser Typ hilfsbedürftige Menschen identifiziert, hebt er sich von diesen als jemand ab, der stabil und unangreifbar im Leben steht.

Es wundert deshalb nicht, daß für die Mehrzahl der Vertreter dieses Segments Zucht und Ordnung als wichtige Voraussetzungen für das Funktionieren des sozialen Miteinanders gelten. Entsprechend ist in diesem Segment der Wunsch nach einer am sozialen Status orientierten Struktur ausgeprägt sowie die Angst vor Selbstwertverlust in einer Gesellschaft, die die bestehenden (sozialen) Normen in Frage stellt.

Seine ihn kennzeichnende, im Vergleich zur Gesamtbevölkerung überdurchschnittliche soziale Initiative findet in seiner Kontaktbereitschaft ihren Niederschlag. Dieser Typ ist gern mit anderen Menschen zusammen und glaubt gleichzeitig, innerhalb seiner Mitwelt für Führungspositionen geeignet zu sein.

Signifikant hoch ausgeprägt ist die Freude der Vertreter dieses Spenderpotentials an einer Form der körperlichen Bewegung, die ihm Leistung abverlangt. Man möchte fit sein und bleiben, wobei diese Form von Leistungsbezogenheit - so läßt sich schließen - auch zu tun hat mit seinem Bewußtsein für Normgebung. Und in diesen Zusammenhang paßt es auch, daß wir uns den Typ 1 als einen Menschen vorstellen müssen, der stärker als der Durchschnitt und wesentlich stärker als andere Spendertypen auf sein Äußeres achtet.

(Siehe dazu namentlich Tabellen 54-58 + 79/80 + 81/82)

3.3.2 Gesundheit

Nach den vorigen Ausführungen wundert es nicht, daß der Vertreter dieses Potentials durch ein ausgeprägtes Gesundheitsbewußtsein gekennzeichnet ist und aus seinem Blickwinkel Gesundheit gewissermaßen Symbol ist für korrekte Lebensführung, für persönliche Stabilität.

Mehr als jeder andere glaubt dieser Typ, daß Gesundheit eine Frage der eigenen Disziplin ist und nicht die des Schicksals, und entsprechend repräsentiert für ihn Gesundheit auch im übertragenen Sinne den Erfolg einer "gesunden" Erziehung.

Vor dem Hintergrund dieser Einschätzungen erleben die Vertreter dieses Spenderpotentials Krankheit als einen Zustand, den man eigentlich nicht selbst zu verantworten hat. Die Folge davon ist, daß die eigene Krankheit auch nicht mit dem Gefühl von Schuld verknüpft wird, denn wer gesund lebt und alles tut, um Krankheit abzuwehren, braucht sich keine Vorwürfe zu machen, wenn er tatsächlich einmal krank wird. Die Folge davon wiederum: Man empfindet die eigene Hilflosigkeit bei somatischen Krankheiten nicht als unangenehm, man bringt genügend Selbstbewußtsein mit, um die Abhängigkeit durch Krankheit zu ertragen.

(Siehe dazu namentlich Tabellen 49-53 + 79/80 + 81/82)

3.3.3 Ärzte und Krankenhäuser

Nicht zuletzt lebt der Vertreter des Spenderpotentials 1 - wie schon angedeutet - in der Gewißheit, daß man den Ärzten voll und ganz vertrauen kann, wenn man sie einmal braucht. Der Arzt wie auch das Krankenhaus werden hier verstanden als Institutionen, für die es keine besseren Alternativen gibt.

Diese Einstellung wird auch geprägt von der Überzeugung, daß der Arzt als verantwortungsvoller Hüter der gesundheitlichen Ordnung verstanden werden muß, als eine Institution, deren Gewissenhaftigkeit außer Frage steht, und zwar nicht zuletzt bedingt durch den ärztlichen Eid als Garantie für Vertrauenswürdigkeit.

Schließlich wird das Vertrauen, das dieses Spenderpotential den Medizinern entgegenbringt, von der Einordnung des Arztes als typischen Vertreter einer Gesellschaftsordnung moduliert, in der Standesunterschiede einen tiefen Sinn haben. Der Arzt repräsentiert für ihn einen Berufsstand von hohem sozialen Ansehen, und dies unterstreicht gewissermaßen das integrale Bild das man sich von ihm macht.

(Siehe dazu namentlich Tabellen 59-63 + 79/80 + 81/82)

3.3.4 Der tote Körper

Wenngleich dieser Typ 1 wie kein anderer zu Lebzeiten auf seinen eigenen Körper achtet, ihn wichtig nimmt, für seine Gesundheit sorgt - er nimmt im Bewußtsein der sozialen Verpflichtung zur Hilfe und in der Überzeugung, daß (Selbst-) Disziplin eine Voraussetzung für das Funktionieren der Gesellschaft ist, die eigene Organspende auf sich und damit eine Verletzung des eigenen toten Körpers in Kauf.

Der mögliche Konflikt zwischen dem durchaus vorhandenen Wunsch, als Toter unverletzt auszusehen und der Einsicht in die Notwendigkeit von Organspenden wird von ihm zugunsten der Organtransplantation entschieden. Mehr als für die anderen Spendertypen hat für ihn die "unantastbare Würde des Toten" eine tiefe Bedeutung, aber diese Überzeugung stört seine positive Haltung gegenüber der Organspende nicht. Er glaubt zwar eher als der Durchschnitt der 16 - 45jährigen Bevölkerung, daß nach dem Tode noch nicht alles zu Ende ist, vermag aber zwischen dieser Vorstellung und den Folgen einer Organentnahme - der Verletzung des toten Körpers - zu differenzieren.

(Siehe dazu namentlich Tabellen 69-73 + 79/80 + 81/82)

3.3.5 Staat und Gesellschaft

Entsprechend seiner Einstellung, zu den Ärzten ist auch der Glaube dieses Spenderpotentials an die Rechtschaffenheit der Politiker und Abgeordneten ungebrochen; sie repräsentieren für ihn eine Führungsschicht, die sich darum bemüht, klare Verhältnisse zu schaffen.

Genauso ist für den Typ 1 der Wunsch-Staat der Hüter einer unmißverständlichen Ordnung; man sieht ihn einer Gesellschaft verpflichtet, in der Disziplin und kritische Enthaltsamkeit zu zentralen Tugenden und zur Voraussetzung für (soziale und politische) Sicherheit werden.

Es darf angenommen werden, daß der Vertreter dieses Spenderpotentials seinen Wunsch nach einem derartigen Staat nicht erfüllt oder gefährdet sieht, denn er läßt häufiger als der Durchschnitt der 16 - 45jährigen Bevölkerung erkennen, daß er ein politisches Engagement des Bürgers - seines Idealbürgers - für notwendig und nützlich hält.

(siehe dazu namentlich Tabellen 74-78 + 79/80 + 81/82)

3.4 Erreichbarkeit

Die Frage nach der Erreichbarkeit der Vertreter dieses Spenderpotentials Typ 1 ist inhaltlich durch die obigen Ausführungen beantwortet. Die potentiellen Spender werden argumentativ am ehesten erreicht, wenn man dem für sie charakteristischen Einstellungs-Muster Rechnung trägt.

Formal ist dieser Typ am ehesten erreichbar, wenn man seiner überdurchschnittlichen Eingebundenheit in Organisationen und Vereine Rechnung trägt; als Beispiele seien hierfür genannt das Deutsche Rote Kreuz, die DLRG, gewerkschaftliche Organisationen, Sportvereine, kirchliche Organisationen. Insgesamt werden dieser Typ bzw. Multiplikatoren dieses Potentials am ehesten identifizierbar und motivierbar sein, wo klare Organisationsstrukturen vorherrschen bzw. ein soziales Gefüge, das sich ausgeprägten normativen Wertmaßstäben unterordnet.

4. Das Spenderpotential Typ 2

Das Segment potentieller Spender, das unter dem Typ 2 zu beschreiben ist, ist ebenfalls mit etwa 6% in der 16 - 45 jährigen Bevölkerung vertreten, unterscheidet sich jedoch gravierend vom Potential des Typs 1.

4.1 Demografische Struktur

Den typischen Vertreter dieses Segments finden wir eher unter den Männern als unter den Frauen, eher in der Altersgruppe bis 29 Jahre als in der Altersgruppe zwischen 30 - 45 Jahren. Entsprechend dieser Altersstruktur ist in diesem Segment die Zahl der noch in Ausbildung befindlichen Personen höher als in der 16 - 45jährigen Bevölkerung erwartbar. Hinsichtlich des Bildungs-Status weicht der Vertreter dieses Typs vom repräsentativen Querschnitt ab in Richtung auf ein höheres Niveau.

Im Vergleich zum Typ 1 ist die Anzahl der Ledigen in diesem Segment stärker vertreten und als Folge davon finden wir diese Personen eher Ein- oder Zwei-Personen-Haushalten.

Ebenfalls im Gegensatz zum Typ 1 ist das Spenderpotential vom Typ 2 häufiger in Orten über 100.000 Einwohnern anzutreffen, und diese Tatsache ist deshalb besonders bedeutsam, als sie erkennen läßt, daß jenen, die sich prinzipiell gegen die Organspende aussprechen, der Bereich der großen Städte nicht allein überlassen bleibt.

(Siehe dazu namentlich Tabellen 1+2+5+6+7+8+12+17)

4.2 Einstellungs-Umfeld

Stärker als in allen anderen Gruppen sind in diesem Potential solche Personen vertreten, die keiner Konfession angehören bzw. sich nicht als praktizierende Gläubige verstehen. Der darin zum Ausdruck kommende Wunsch nach Ungebundenheit findet schließlich auch seinen Niederschlag in der Bevorzugung informeller vor organisierten sozialen Kontakten. Der Typ 2 gehört etwas seltener als der Durchschnitt der 16 - 45jährigen Bevölkerung einem Verein oder Club an und ist seltener Mitglied einer Hilfsorganisation.

Sein - wie später noch ausführlicher zu zeigen sein wird - gestörtes Verhältnis zu den Ärzten findet im Grad der Unzufriedenheit mit dem Hausarzt seinen Niederschlag. Er liegt unter anderem auch in persönlich (subjektiv) belegbaren Erfahrungen bezüglich ärztlicher Leistungen in ernsten, über Leben und Tod entscheidenden Situationen begründet.

Im Gegensatz zum Typ 1 deutet sich beim Typ 2 die Bereitschaft zum Verzicht auf einen unversehrten toten Körper bereits in den Vorstellungen über die zu bevorzugende Bestattungsart an. Doppelt so häufig wie innerhalb der 16 - 45jährigen Bevölkerung erwartbar, spricht sich der Vertreter dieses Spenderpotentials für die Feuerbestattung aus, also für eine Bestattungsform, die die Bedeutungslosigkeit des toten Körpers unterstreicht.

(Siehe dazu namentlich Tabellen 21+22+25+28+38+40+46+47)

4.3. Einstellungen-Muster

4.3.1 Persönlichkeitsgrund

Der typische Vertreter dieses Spenderpotentials ist durch eine stärker ausgeprägte liberale Grundhaltung zu kennzeichnen, die gleichzeitig die Ablehnung von autoritären bzw. das soziale Miteinander kategorial bestimmenden Regeln impliziert. Er geht stärker als jeder andere spontan auf den Mitmenschen zu und versteht Hilfsbereitschaft dementsprechend weniger als eine soziale Verpflichtung denn als Form eines natürlichen, humanen Verhaltens.

Bei diesem Typ überwiegt die Freude an informellen, zwanglosen sozialen Kontakten, der Wunsch nach spontaner Zuwendung zum Mitmenschen, die freimütige Begegnung mit dem Anderen vor der Orientierung an normativen Sollvorgaben. Wir haben uns diesen Typ vorzustellen als einen selbstsicheren Menschen, der weder überdurchschnittliche Führungsansprüche geltend macht noch durch soziale Profilierungszwänge gekennzeichnet ist.

(Siehe dazu namentlich Tabellen 54-58 + 79/80 + 81/82)

4.3.2 Gesundheit

Sowohl bedingt durch seine größere Jugend als auch durch Züge seiner Persönlichkeit erlebt der typische Vertreter dieses Segments die Gesundheit nicht als einen Wert an sich, auf den es besonders zu achten gilt. Er vertraut auf die Selbststeuerung (auf Eigenhilfe) des Körpers und antizipiert keine ernsthaften gesundheitlichen Probleme. Es wundert also nicht, wenn dieser Typ 2 weniger als andere ein ruhiges, geordnetes Leben als für die Gesundheit wichtig erachtet.

Vielmehr lehnt er individuelle Formen der Disziplinierung zum Zwecke der Erhaltung der Gesundheit ab, was schließlich auch seinen Ausdruck findet im Mangel an Überzeugung, daß die Voraussetzungen für eine stabile Gesundheit in einer entsprechenden Erziehung des Kindes angelegt werden.

Diese Einstellung führt in Zusammenhang mit fehlenden negativen Erfahrungen zu der Vorstellung, daß gesundheitliche Beeinträchtigungen als unvermeidbar hingenommen werden müssen, als Zeichen dafür, daß den natürlichen Abwehrkräften des Körpers - auf die man im Grunde genommen vertraut - Grenzen gesetzt sind. Krankheit wird von diesem Typ eher als Schicksal denn als selbstverschuldete Einschränkung vitaler Funktionen verstanden. Und im Vertrauen auf die für ihn typische Form der sozialen Integration sind beim Vertreter dieses Segments Befürchtungen, durch Krankheit (sozial) abhängig zu werden, weniger ausgeprägt als durchschnittlich erwartbar. (Siehe dazu namentlich Tabellen 49-53 + 79/80 + 81/82)

4.3.3 Ärzte und Krankenhäuser

Das Vertrauen in den Nutzen eines sozialen Füreinander schließt beim Vertreter des Spendertyps 2 den Arzt als Partner nicht ein. Das Gegenteil ist der Fall. Der Typ 2 ist durch hoch signifikant ausgeprägte Vorbehalte gegenüber Ärzten und ärztlichen Institutionen gekennzeichnet; man betrachtet die Ärzte als eine Berufsgruppe, für die Status- und Karrieredenken weitaus charakteristischer sind als die vorurteilslose Sorge um den Einzelnen, die eine gewissenhafte und unterschiedslose Behandlung aller Patienten garantiert.

Namentlich der im Krankenhaus tätige Arzt wird als Verwalter von Fließbandpraktiken verstanden und als Personifizierung einer Institution, die den Patienten zu einem anonymen Experimentierobjekt degradiert. Daß der Patient im Krankenhaus schneller gesund wird als zu Hause, wird stark bezweifelt, denn es herrscht bei diesem Typ die Überzeugung vor, daß eine vertraute Umgebung der Herstellung der Gesundheit wesentlich dienlicher ist als der Aufenthalt in einem Krankenhaus.

Wenn der Vertreter dieses Segments dennoch den Ausbau der Transplantationsmöglichkeiten klar befürwortet, dann ist das keinesfalls die Folge eines Vertrauens in die dahinterstehende Institution, der man nicht einmal in einem dem Durchschnitt entsprechendem Maße die Fähigkeit konzidiert, über eindeutige Techniken der Todesfeststellung zu verfügen. Vielmehr hat die Bereitschaft zur eigenen Organspende ihre zentrale Ursache in der Sorge um das Wohl des Einzelnen in einer Gesellschaft, in der mitmenschliche Fürsorge stärker wiegt als der Protest gegenüber einer von Ärzten verwalteten Technik.

(Siehe dazu namentlich Tabellen 59-63 + 79/80 + 81/82)

4.3.4 Der tote Körper

Wesentlich unterstützt wird die Bereitschaft zur eigenen Organspende beim typischen Vertreter dieses Segmentes durch die Tatsache, daß man dem eigenen toten Körper nur wenig Bedeutung beimißt. Weitaus seltener als der Durchschnitt der 16 - 45jährigen Bevölkerung legt der Typ 2 Wert darauf, als Toter unverehrt auszusehen; wie schon zu Lebzeiten so mehr noch als Toter, ist man auf Äußerlichkeiten nicht bedacht. Wenngleich der Grad an Sicherheit, daß mit dem Tode alles vorbei ist, beim Typ 2 nicht über dem Durchschnitt liegt, für die Vorstellungen, die mit der Unversehrtheit des Körpers verknüpft sind, bleibt dies ohne Belang.

Das Spenderpotential vom Typ 2 bringt ausreichend eigene Stabilität und mitmenschliche Fürsorge mit, um für andere lebenswichtige Organe zur Verfügung zu stellen. Man ist ganz klar dafür, daß es richtig ist, einem Toten die Organe zu entnehmen, die noch verwendet werden können; aber diese Überzeugung wird weder von Normen der Pflichterfüllung noch von Normen einer materialistischen Weltsicht gesteuert sondern vom Bewußtsein der Notwendigkeit spontaner Hilfsbereitschaft gegenüber jenen, die an die Grenzen der Möglichkeiten der Selbsthilfe stoßen.

(Siehe dazu namentlich Tabellen 74-78 + 79/80 + 81/82)

4.3.5 Staat und Gesellschaft

Es paßt in das bisher beschriebene, für das Spenderpotential Typ 2 charakteristische Muster, daß die Vertreter dieses Segments jene staatlichen Strukturen, die Ruhe und Ordnung in den Mittelpunkt der bürgerlichen Pflichten stellen, strikt ablehnen. Der Staat sollte vielmehr die Interessen auch des kleinen Mannes, des einfachen Bürgers vertreten und ihm zumindest durch die Billigung auch engagierter Formen der Meinungäußerung (Demonstrationen) entgegenkommen. Diese Forderung trägt unser Staat - aus dem Blickwinkel des Typs 2 - nicht voll Rechnung.

Dem entsprechend ist dieses Spenderpotential durch ein hohes Maß an politischer Entfremdung gekennzeichnet. Den Vertretern unseres Staates werden all diejenigen Charaktermerkmale abgesprochen, die gemeinhin als gute Eigenschaften gelten; man zweifelt ganz erheblich an der Ehrlichkeit unserer Politiker und Abgeordneten, unterstellt ihnen Eigennutz und Desinteresse für die Probleme des Bürgers, sieht sie als Propagandisten in eigener Sache, denen man nur mit Mißtrauen begegnen sollte.

Dieses Vorstellungsbild, verbunden mit dem Vertrauen auf die Möglichkeit eigener Initiativen, ist die Ursache für ein im Vergleich zur 16 - 45jährigen Bevölkerung signifikant starkes politisches Engagement; man sieht hierin die Möglichkeit und Chance zur Beeinflussung politischer Entscheidungen, die den Wünschen der Bürger stärker Rechnung tragen als dies - nach eigener Überzeugung - bisher der Fall ist. (Siehe dazu namentlich Tabellen 74-78 + 79/80 + 81/82)

4.4 Erreichbarkeit

Da der typische Vertreter des Spenderpotentials 2 sich vorwiegend auf informeller Ebene sozial entfaltet und hinsichtlich seiner Mitgliedschaft in Vereinen oder Clubs oder sonstigen Organisationen nicht vom Durchschnitt der 16 - 45jährigen Bevölkerung abweicht, ist er nur schwer über der Öffentlichkeitsarbeit zugängliche Gruppen zu identifizieren. Hinsichtlich seiner formalen Erreichbarkeit sind damit erhebliche Grenzen gesetzt.

Entsprechend einer der Eingliederung in normative Strukturen entgegenlaufenden Grundhaltung ist der Typ 2 am ehesten zu erreichen über Quasi-Organisationen, die unter der Oberfläche des bundesdeutschen Vereins- und Verbandslebens liegen sowie vermutlich über sogenannte alternative Medien, denen besonders in den sozialen Ballungsräumen mehr und mehr Bedeutung beigemessen werden darf.

5. Das Spender-Restpotential

Das Restpotential - so wurde an anderer Stelle bereits hervorgehoben - ist als ein Segment innerhalb der 16 - 45jährigen Grundgesamtheit zu verstehen, das mit einer Wahrscheinlichkeit von nur etwa 70% auch noch als potentielle Spendergruppe betrachtet werden darf. Bei der Bewertung der Struktur dieses Restpotentials ist deshalb eine größere Fehlertolleranz zu berücksichtigen.

Die Größe des Restpotentials ist innerhalb der 16 - 45jährigen Bevölkerung mit ca. 11% zu veranschlagen. Ein Vergleich seiner Struktur mit den beiden Spenderpotentialen Typ 1 und Typ 2 kennzeichnet dieses Segment durch eine größere Ähnlichkeit mit dem letztgenannten Spendertyp.

5.1 Demografische Struktur

Wir finden den Spendertyp des Restpotentials eher bei den Männern als bei den Frauen, häufiger bei Personen zwischen 20 und 29 Jahren als bei Personen, die zwischen 35 und 45 Jahre alt sind. Es handelt sich - analog zum geringeren Alter - eher um ledige Personen und um solche, die noch in der Ausbildung sind.

Bezogen auf den angestrebten Bildungsabschluß noch nicht berufstätiger Personen nimmt der Universitätsabschluß eine erstrangige Stellung ein, so daß zumindest dem nachwachsenden Restpotential ein höherer Bildungsstatus bescheinigt werden darf.

(Siehe dazu namentlich Tabellen 1+2+7+8)

5.2. Einstellungs-Umfeld

Wie auch der Spender vom Typ 2 ist der Vertreter des Restpotentials weniger als repräsentativ erwartbar in Vereinen Clubs und sonstigen Organisationen integriert. Die soziale Entfaltung innerhalb informeller Kreise spielt für ihn eine größere Rolle.

Seine Einstellungen gegenüber den Ärzten werden geprägt von einer überproportional hohen Unzufriedenheit mit dem Hausarzt und gleichzeitig nur durchschnittlichen Erfahrungen mit Situationen, die geeignet sind, ein qualifiziertes Bild von der Leistungsfähigkeit der Ärzte zu gewinnen.

Kennzeichnend für diese Spender-Gruppe ist schließlich ihre Inaktivität in religiösen Bereichen bzw. das Fehlen von Verhaltensdendenzen, die einen Menschen als praktizierenden Gläubigen ausweisen. Sein Einverständnis mit der totalen Vernichtung des toten menschlichen Körpers findet in der Präferenz der Feuerbestattung vor der Erdbestattung seinen Niederschlag.

(Siehe dazu namentlich Tabellen 21+22+23+25+27+30+32+40+46+47+48)

5.3. Einstellungs-Muster

5.3.1 Persönlichkeitsgrund

Wie der Typ des Spenderpotentials 2 lehnt auch dieses Segment Werthaltungen und damit im Zusammenhang stehende Strukturen ab, die sich strengen Regeln unterwerfen und/oder die Einhaltung solcher Regeln zur Voraussetzung haben. Man sucht vielmehr nach eigenen Regeln, die im sozialen Bereich eingesetzt werden mit dem Ziel des Aufbaus beständiger Beziehungen, echter Freundschaften.

Hinter dem Wunsch nach informellen sozialen Kontakten steht weniger die Suche nach spontanen sozialen Erfolgen, sondern die Suche nach mitmenschlichen Begegnungen, die einer kritischen Überprüfung standhalten.

Im Gegensatz zum Typ 2 setzt das Restpotential also seine (nicht überdurchschnittlich ausgeprägte) Hilfsbereitschaft vorsichtig ein. Sie wird gesteuert von dem Bewußtsein, daß der Einzelne oft nichts dafür kann, wenn es ihm schlecht geht.

Sein Verhältnis zum eigenen Körper ist nicht - wie beim Spendertyp 1 - zentral von selbstdisziplinarischen Überlegungen bestimmt; körperliche Bewegung wird vom Vertreter des Restpotentials gleichermaßen als notwendig und lustvoll erlebt, das heißt der Wunsch nach körperlicher Leistungsfähigkeit und nach emotionalen Erlebnissen, die aus den spielerischen Anteilen sportlicher Betätigung erwachsen, halten sich bei ihm die Waage.

(Siehe dazu namentlich Tabellen 54-58 + 79/80 + 81/82)

5.3.2 Gesundheit

Es entspricht der ambivalenten Struktur des typischen Vertreters des Restpotentials, daß er einerseits ein ruhiges geordnetes Leben um der Gesundheit willen für wichtig hält, andererseits jedoch weniger als der repräsentative Querschnitt der 16 - 45jährigen Bevölkerung darauf achtet gesund zu leben. Er antizipiert zwar die mit einer Krankheit verbundenen Unannehmlichkeiten oder gar Bedrohlichkeiten, ohne daraus jedoch für sich selbst schlußfolgernde Maßnahmen abzuleiten. Gesundheit ist für ihn, so lange er sie auf seine eigene Person bezieht, kein Thema.

(Siehe dazu namentlich Tabellen 49-53)

5.3.3 Ärzte und Krankenhäuser

Hinsichtlich seiner Einstellungen gegenüber Ärzten und Krankenhäusern nimmt der typische Vertreter des Restpotentials eine Haltung ein, die zwischen der der beiden Kernpotentiale liegt. Er ist bereit und auch in der Lage, zu differenzieren.

Sein Vertrauen in die Gewissenhaftigkeit der Ärzte ist zwar gestört; er steht der ärztlichen Autorität und dem sozialen Rang dieser Berufsgruppe eher kritisch bis mißtrauisch gegenüber und auf alle Fälle ist bei diesem Typ die Gefahr gegeben, daß sich hier bestehende Vorurteile manifestieren.

Die für den Bereich der Organtransplantation maßgebliche ärztliche Institution Krankenhaus wird hingegen weniger skeptisch gesehen, was seine Ursache in erster Linie in der Tatsache hat, daß man der Überzeugung ist, der im Krankenhaus tätige Arzt werde sich den öffentlichen und fachlichen Forderungen unterordnen.

Dem entsprechend sieht der Typ des Spender-Restpotentials im Krankenhaus auch nicht lediglich ein notwendiges Übel und in der vertrauten häuslichen Umgebung nicht zentral die beste Voraussetzung für die Wiederherstellung der Gesundheit. Der vertrauensvollen Fürsorge wird zwar im Zusammenhang mit dem Gesundwerden ein hoher Rang eingeräumt, aber die Notwendigkeit einer persönlichen Zuwendung, der im Krankenhaus durchaus noch Rechnung getragen wird, wird nicht höher eingeschätzt als der Nutzen der technischen Möglichkeiten, die die Krankenhäuser heute bieten.

In Kenntnis dieser Einstellungen verwundert es sicher nicht, wenn der Spendertyp des Restpotentials den Ausbau der Transplantations-Technik nicht enthusiastisch gegenübersteht. Man hält sie zwar einerseits entschieden für notwendig, möchte jedoch andererseits experimentelle Praktiken ausgeschlossen sowie mehr Sorgfalt garantiert wissen im Umgang mit den Patienten und im Umgang mit der für den Patienten einzusetzenden Technik.

(Siehe dazu namentlich Tabellen 59-63)

5.3.4 Der tote Körper

Mehr noch als der Spendertyp 2 sind die Vertreter des Restpotentials davon überzeugt, daß der Unversehrtheit des eigenen toten Körpers keinerlei Bedeutung beizumessen ist. Der Tote wird als entmenschte Materie angesehen, so daß auch nichts dagegen spricht, ihn als Material weiterzuverwenden. Man steht diesem Problem zumindest dann gleichgültig gegenüber, wenn man es zum eigenen Thema macht.

Der Tatbestand der "unantastbaren Würde des Toten" hat für das Spender-Restpotential so gut wie keine Bedeutung. Unabhängig davon, ob man nun daran glaubt oder nicht daran glaubt, daß mit dem Tode alles vorbei ist, verknüpft man mit dem toten Körper keinerlei Vorstellungen, die im Zusammenhang mit der Würde des Menschen relevant sind.

(Siehe dazu namentlich Tabellen 69-73 + 79/80 + 81/82)

5.3.5 Staat und Gesellschaft

Genauso wie das Restpotential zwischen den Ärzten und den ärztlichen Institutionen differenziert, unterscheidet der typische Vertreter dieses Segments zwischen den Vertretern des Staates und dem Staat selbst. Den Politikern und Abgeordneten wirft er in hohem Maße Selbstgefälligkeit vor sowie die Präferenz eigener Interessen vor der Sorge um die Probleme des Bürgers. Ihre öffentlichen Äußerungen werden eher nur als Propaganda erlebt, als Versprechen, deren Einhaltung fraglich ist, und die Folge ihres Verhalten wird häufiger als von anderen Spendertypen als ein System beschrieben, in dem der Einzelne gar nicht mehr weiß, wo er steht.

Andererseits fühlt sich das Restpotential insofern vom Staat kaum abhängig, als es sich von seinen Vertretern nicht autoritär gegängelt fühlt. Einen Staat, der sich autoritär gibt und der bürgerlichen Disziplin höheren Rang einräumt als der freien Entfaltung, steht man zwar eher kritisch gegenüber, aber unser Staat, repräsentiert durch seine Politiker und Abgeordnete, läßt derartige Vorbehalte kaum aufkommen.

Die Folge davon ist nicht zuletzt, daß der typische Vertreter des Restpotentials in nur etwas höherem Maße als der Durchschnitt der Bevölkerung daran denkt, durch eigenes Engagement auf das Funktionieren der Demokratie Einfluß zu nehmen. Die Einsicht in die Notwendigkeit staatsbürgerlicher Disziplin und die Überzeugung, daß durch persönliche politische Aktivität die gesellschaftlichen Bedingungen optimiert werden können, halten sich bei diesem Typ die Waage. Der Verdacht drängt sich auf, daß seine Forderung nach mehr Transparenz im Staat stärker ist als sein tatsächliches politisches Engagement. Im Vergleich zu den Kernpotentialen vom Typ 1 und Typ 2 ist der Vertreter des Restpotentials eher als politisch inaktiv zu bezeichnen.

(Siehe dazu namentlich Tabellen 74-78 + 79/80 + 81/82)

5.4 Erreichbarkeit

Entsprechend der größeren Fehlertoleranz bei der Beschreibung des Einstellungs-Musters dieses Potentials ist auch die Kennzeichnung seiner formalen Erreichbarkeit nicht unproblematisch. Wir finden diesen Typ allerdings eher in Hilfororganisationen als in - gemessen daran - unverbindlichen Vereinen und wir finden ihn vermutlich auch eher in alternativen Quasi-Organisationen, die mit Blick hinter die herkömmliche Vereinsstruktur zu identifizieren sind.

So gesehen haben wir uns die Vertreter des Restpotentials als Mischtypen vorzustellen, die - wohlgedacht: formal - mit nennenswerter Wahrscheinlichkeit durch die auf Typ 1 und den Typ 2 zielenden Aktivitäten erfaßt werden können.

6. Das Spenderpotential total im Vergleich zum Nichtspender

In Anbetracht der prägnanten Verschiedenheit der einzelnen Spendertypen, namentlich der zwischen dem Spenderpotential vom Typ 1 und Typ 2, ist es sehr problematisch, vom Spendertyp schlechthin zu sprechen, also Aussagen zur Charakteristik des gesamten Spenderpotentials zu machen. Aber es gibt doch einige Befunde, die es verdienen, hervorgehoben zu werden.

Dies soll geschehen im Vergleich zu den nichtspendebereiten Personen; es wird somit von jenen Merkmalsstrukturen zu berichten sein, die die ca. 25% der potentiellen Spender in Gegenüberstellung zum Rest der 16 - 45jährigen Bevölkerung kennzeichnen.

6.1 Demografische Struktur

Hinsichtlich des Alters, des Familienstandes, der Haushaltsgröße, des Einkommens, des Beschäftigungsbereiches und der Ortsgröße unterscheidet sich der Spender keinesfalls nennenswert vom Nichtspender. So läßt sich lediglich anmerken, daß der potentielle Spender etwas häufiger unter den Männern zu finden ist, etwas häufiger unter den Personen höherer Bildungsstufen und stärker unter Personen, die Kinder unter 14 Jahren haben.

6.2 Einstellungs-Umfeld, Einstellungs-Muster

Mit Blick auf das Einstellungs-Umfeld sind so gut wie keine interpretierbaren Unterschiede zwischen dem Total aller potentiellen Spender und den Nichtspendern zu erkennen. Deshalb hierzu nur ein wesentlicher Befund; wesentlich, weil er vermutlich den herkömmlichen Erwartungen widerspricht.

Die Religionszugehörigkeit nämlich ist kein Merkmal, das die Spender von den Nichtspendern unterscheidet, und Entsprechendes gilt für die Aktivität in einer Religionsgemeinschaft. Lediglich dann, wenn man das Selbstverständnis als praktizierender Gläubiger im Sinne gesteigerter Aktivitäten versteht, sind nennenswerte Unterschiede zu verzeichnen; der Spender zählt sich seltener zu den praktizierenden Gläubigen als der Nichtspender.

Schließlich hat der potentielle Spender im Vergleich zum Nichtspender - wie gezeigt wurde aus unterschiedlichen Gründen - keine Angst, durch Krankheit sozial abhängig zu werden. Das könnte zwar einerseits bedeuten, daß es ihm auch schwerfällt, entsprechende Beeinträchtigungen bei anderen anschaulich nachzuvollziehen, aber andererseits gehört diese Haltung zu den Faktoren, die die Organspendebereitschaft zentral bedingen.

Bemerkenswert ist auch noch, daß die Unterschiede zwischen den potentiellen Spendern und den Nichtspendern hinsichtlich der Vorstellungen über ein wie auch immer geartetes Weiterleben nach dem Tode geringer sind als die Unterschiede bezüglich der dem toten Körper beigemessenen Würde.

Den potentiellen Spendern gelingt es offensichtlich, Überlegungen zur Würde des Toten, des Verstorbenen abzukoppeln von der Frage nach der Versehrtheit/Unversehrtheit des Leichnams. Es gelingt ihm, mögliche Ängste aus dieser Richtung zu verdrängen oder mit dem Votum für die Hilfsbedürftigkeit des Empfängers wegzurationalisieren.

6.3 Erreichbarkeit

Aufgrund der Heterogenität des Totals aller potentiellen Spender, besonders bedingt durch die Gegensätze zwischen dem Typ 1 und dem Typ 2, sind zur Erreichbarkeit aller möglichen Spender keine globalen Aussagen zulässig.

D. ANHANG

Tabellarische Darstellungen

Faktorenbeschreibungen

Berechnung statistischer Analyseverfahren

Schema der typenbeschreibenden Einstellungsmuster



Tabellen
Frage

Seite

1	Geschlecht	1
2	Alter	2
3	Berufsgruppenzugehörigkeit	3
4	Tätigkeitsbereich	4
3/4	Berufsgruppenzugehörigkeit	5
5	Vorhandener Bildungsabschluß (Code 1-19 aus Fr. 3)	6
5	Angestrebter Bildungsabschluß (Code 20+21 aus Fr. 3)	7
6	Familienstand	8
7	Eigene Kinder unter 14 Jahren	9
8	Anzahl der Kinder unter 16 Jahren im Haushalt	10
9	Anzahl der Jugendlichen zwischen 16 und 17 Jahren im Haushalt	11
10	Anzahl der ständig im Haushalt lebenden Personen	12
11	Eigenes Einkommen	13
12	Anzahl Personen mit eigenem Einkommen im Haushalt	14
13	Monatliches Haushaltsnettoeinkommen	15
13	Reaktion auf Frage 13	16
14	Ortsgröße	17
15	Bundesland	18
16	Derzeitiger Gesundheitszustand	19
18	Aktives Mitglied in einem Verein/Club	20
19	Regelmäßiges Treffen im Freundeskreis	21
	Aktives Mitglied in einer Hilfsorganisation (Code 1/Ja)	22
	Aktives Mitglied in.... (Code 1/ja)	23
21	Fester Hausarzt vorhanden	24
22	Zufriedenheit mit dem Hausarzt	25
23	Beschwerden, die regelmäßigen Arztbesuch erfordern	26
24	Krankheit, in den letzten 12 Monaten, die einen Arztbesuch erf.	27
25	Regelmäßiger Arztbesuch eines Angehörigen erforderlich?	28
26	Stationäre Behandlung im Krankenhaus bis zum 14. Lebensjahr	29
27	Stationäre Behandlung im Krankenhaus nach dem 14. Lebensjahr	30
28	Wie lange liegt Ihr letzter Krankenhausaufenthalt zurück?	31
29	Operation unter Vollnarkose erlebt?	32
32	Krankheit oder Verletzung, bei der es um Leben oder Tod ging?	33
33	Krankh. od. Verletz. eines Angeh., bei der es um Leben od. Tod ging?	34
34	Verlust eines Angehörigen nach dem 14. Lebensjahr	35
35	Wohnte der Angehörige beim Befragten in der gleichen Stadt?	36
36	War der Verstorbene vor seinem Tod in ärztlicher Behandlung?	37



<u>Frage</u> (Fortsetzung)	<u>Seite</u>
37 Hat der Arzt(Ärzte) alles getan, um den Angehörigen zu retten?	38
38 Wie alt möchten Sie werden?	39
39 Bevorzugte Bestattungsart	40 *
42 Besitz eines Organspende-Ausweises	42
43 Haben Sie schon mal einen Organspende-Ausweis gesehen?	43
44 Kenntnis über Bestellmöglichkeit eines Organspende-Ausweises	44
45 Einstellung zum Organspende-Ausweis	45
46 Konfession	46
47 Sind Sie praktizierender Gläubiger?	47
48 Aktive Tätigkeit für die Religionsgemeinschaft	48
17 Gesundheitsbewußtsein (Mittelwert)	49
Gesundheitsbewußtsein (Standardabweichung)	50
Gesundheitsbewußtsein (Code 1)	51
Gesundheitsbewußtsein (Code 4)	52
Gesundheitsbewußtsein (Code 3/4)	53
20 Persönlichkeitsgrund (Mittelwert)	54
Persönlichkeitsgrund (Standardabweichung)	55
Persönlichkeitsgrund (Code 1)	56
Persönlichkeitsgrund (Code 4)	57
Persönlichkeitsgrund (Code 3/4)	58
30 Ärzte, Krankenhaus, Medizin (Mittelwert)	59
Ärzte, Krankenhaus, Medizin (Standardabweichung)	60
Ärzte, Krankenhaus, Medizin (Code 1)	61
Ärzte, Krankenhaus, Medizin (Code 4)	62
Ärzte, Krankenhaus, Medizin (Code 3/4)	63
31 Einstellung zum Schwangerschaftsabbruch (Mittelwert)	64
Einstellung zum Schwangerschaftsabbruch (Standardabweichung)	65
Einstellung zum Schwangerschaftsabbruch (Code 1)	66
Einstellung zum Schwangerschaftsabbruch (Code 4)	67
Einstellung zum Schwangerschaftsabbruch (Code 3/4)	68
40 Tod und Körper (Mittelwert)	69
Tod und Körper (Standardabweichung)	70
Tod und Körper (Code 1)	71
Tod und Körper (Code 4)	72
Tod und Körper (Code 3/4)	73

* Seite 41 fehlt



Frage (Fortsetzung)

Seite

41	Staat, Gesellschaft, Politik (Mittelwert)	74
	Staat, Gesellschaft, Politik (Standardabweichung)	75
	Staat, Gesellschaft, Politik (Code 1)	76
	Staat, Gesellschaft, Politik (Code 4)	77
	Staat, Gesellschaft, Politik (Code 3/4)	78
	Skalen-Summenwerte (Mittelwert)	79/80
	Skalen-Summenwerte (Standardabweichung)	81/82

Faktorenbeschreibungen

Persönlichkeitsgrund:

Faktor 1:	Zucht und Ordnung (Aggressivität)	83
Faktor 2:	Kontaktfreude	84
Faktor 3:	Hilfsbereitschaft (als soziale Verpflichtung)	85
Faktor 4:	Sozialer Führungsanspruch	86
Faktor 5:	Freude an körperlicher Bewegung (Sport)	87

Gesundheit

Faktor 1:	Körperliche Robustheit	88
Faktor 2:	Gesundheit durch Disziplin	89
Faktor 3:	Angst vor Abhängigkeit durch Krankheit	90

Staat, Gesellschaft, Politik

Faktor 1:	Anomie/Orientierungsverlust	91
Faktor 2:	Der autoritäre Staat	92
Faktor 3:	Politisches Engagement	93
Faktor 4:	Politische Entfremdung (Politik als Störfaktor)	94

Ärzte, Krankenhaus, Medizin

Faktor 1:	Vertrauen in Gewissenhaftigkeit der Ärzte	95
Faktor 2:	Bejahung der Transplantations-Technik	96
Faktor 3:	Präferenz vertrauter Umgebung (Mißtrauen gegen Krankenhaus)	97

Der tote Körper

Faktor 1:	Unversehrtheit des Körpers	98
Faktor 2:	Gleichgültigkeit gegen Verletzung des toten Körpers	99

Berechnung statistischer AnalyseverfahrenSeite

1. Faktoren-Analyse	100
2. Q-Analyse	101
3. Diskriminanzanalyse	102
 Schema der typenbeschreibenden Einstellungs-Muster	 104

FR.1 - GESCHLECHT

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1	MAENNLICH	49.1	55.7	54.0	53.5	45.5	54.5	51.4	49.7	47.0	45.1	40.2	47.6
2	WEIBLICH	50.9	44.3	46.0	46.5	54.5	45.5	48.6	50.3	53.0	54.9	59.8	52.4

FR.2 - ALTER

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL BASE		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1	16 BIS 19 JAHRE	9.1	9.8	8.8	9.2	13.3	6.1	7.9	14.3	12.4	17.6	12.6	12.1
2	20 BIS 24 JAHRE	14.5	21.3	24.8	21.1	16.0	21.2	17.1	18.6	16.8	19.6	16.1	17.4
3	25 BIS 29 JAHRE	16.4	27.9	23.0	22.8	17.7	24.2	23.6	22.4	17.0	21.6	14.9	19.1
4	30 BIS 34 JAHRE	14.5	16.4	16.8	16.2	15.8	21.2	16.4	18.0	15.0	13.7	17.2	16.0
5	35 BIS 39 JAHRE	27.3	9.8	15.9	17.1	18.2	18.2	18.6	11.8	20.0	11.8	19.5	18.0
6	40 BIS 45 JAHRE	18.2	14.8	10.6	13.6	19.0	9.1	16.4	14.9	18.9	15.7	19.5	17.5

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLÄRTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	REST- JHMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL BASE		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1	ARBEITER (AUCH LANDWIRT- SCHAFTL. ARBEITER)	-	1.6	0.9	0.9	1.9	-	0.7	1.2	2.1	2.0	1.1	1.6
2	UNGELEHRTE ARBEITER	1.8	1.6	2.7	2.2	1.9	-	2.1	1.9	1.5	2.0	4.6	1.9
3	ANGELEHRTE ARBEITER	3.6	3.3	8.0	5.7	4.5	-	2.9	2.5	5.3	2.0	10.3	4.6
4	FACHARBEITER	12.7	9.8	14.2	12.7	10.2	6.1	12.1	11.8	11.2	7.8	5.7	10.6
5	HÖCHSTQUALIFIZIERTE ARBEITER	1.8	4.9	0.9	2.2	1.8	6.1	2.9	1.9	1.3	3.9	2.3	2.0
6	AUSFÜHRENDE ANGESTELLTE	12.7	19.7	6.2	11.4	14.3	21.2	16.4	12.4	13.1	9.8	16.1	13.8
7	QUALIFIZIERTE ANGE- STELLTE	10.9	14.8	15.9	14.5	12.1	24.2	12.9	11.2	13.7	13.7	8.0	13.0
8	LEITENDE ANGESTELLTE	1.8	1.6	4.4	3.1	4.6	-	2.1	1.2	5.9	3.9	3.4	4.1
9	UNTERE BEAMTE	1.8	-	4.4	2.6	2.4	6.1	0.7	2.5	3.4	-	1.1	2.6
10	MITTLERE BEAMTE	3.6	1.0	1.8	2.2	3.5	3.0	3.6	6.2	1.5	7.8	4.6	3.2
11	HÖHERE BEAMTE	1.8	4.9	0.9	2.2	0.5	-	2.9	1.2	0.4	-	1.1	0.9
12	KLEINE SELBSTÄNDIGE	1.8	1.6	0.9	1.3	3.3	6.1	2.9	1.9	3.0	2.0	3.4	2.9
13	MITTLERE SELB- STÄNDIGE	1.8	1.6	-	0.9	1.1	-	2.1	0.6	0.6	-	3.4	1.0
15	SELBSTÄNDIGE AKADE- MIK/P.FREIE BERUFE	1.8	-	-	0.4	1.8	-	1.4	0.6	1.3	5.9	1.1	1.4
16	SELBSTÄNDIGE KLEINE LANDWIRTE	-	3.3	-	0.2	0.1	-	1.4	0.6	-	-	-	0.3
17	SELBSTÄNDIGE MITT- LRE LANDWIRTE	-	-	-	-	0.4	-	-	0.6	0.4	-	-	0.3
18	GROSSE LANDWIRTE	-	-	-	-	0.3	-	-	0.6	0.2	-	-	0.2
19	HAUSFRAU/NICHT BERUFS- TÄTIG	21.8	4.9	15.0	14.0	16.8	9.1	11.4	16.8	17.9	13.7	13.8	15.9
20	IN SCHÜLAUSBILDUNG	10.9	9.8	11.5	11.0	8.7	15.2	9.3	12.4	8.4	13.7	5.7	9.4
21	IN BERUFAUSBILDUNG	9.1	14.8	12.4	11.8	9.8	3.0	12.1	11.8	8.6	11.8	13.8	10.0

FR.4 - TAETICKEITSBEREICH

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT.1	KERN- PCT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
	TOTAL	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
	RECALL BASE	25	35	60	120	377	19	73	71	285	23	45	516
1	OFFFENTLICH - RECHT- LICH	36.0	20.0	21.7	24.2	28.4	42.1	26.0	26.8	27.0	34.8	28.9	27.9
2	PRIVATWIRTSCHAFTLICH	64.0	80.0	78.3	75.8	71.6	57.9	74.0	73.2	73.0	65.2	71.1	72.1

FRAGE 3/4: BEFUHRERBEREICHSZUGFUEHRIGKEIT

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT.1	KERN- PCT.2	RESI- POT.	PCT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- INHT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1	OFFFENTLICH-RECHTLICH	23.6	18.0	18.6	19.7	21.1	33.3	20.7	21.7	20.0	23.5	21.8	21.2
2	PRIVATWIRTSCHAFTLICH	29.1	45.9	41.6	39.9	36.7	33.3	38.6	32.3	39.6	29.4	36.8	37.3
3	SELBSTAENDIG	5.5	6.6	0.9	3.5	6.9	6.1	7.9	5.0	5.5	7.8	8.0	6.1
4	HAUSEFRAU	21.8	4.9	15.0	14.0	16.8	9.1	11.4	16.8	17.9	13.7	13.8	15.9
5	IN AUSBILDUNG	20.0	24.6	23.9	22.8	18.5	18.2	21.4	24.2	17.0	25.5	19.5	19.5

FR.5 - VORHANDENER BILDUNGSABSCHLUSS (FRAGE 3 CODE 01 - 19)

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	44	46	86	176	600	27	110	122	436	38	70	803
1	VOLKSSCHULE/HAUPT- SCHULE	54.5	54.3	65.1	59.7	64.2	51.9	57.3	58.2	66.7	57.9	61.4	62.8
2	MITTEL-/REALSCH./ MITTL. REIFE	20.5	19.6	19.8	19.9	18.7	44.4	18.2	18.9	17.4	26.3	25.7	19.8
3	FACHSCHULE	2.3	6.5	3.5	4.0	3.5	-	3.6	4.1	3.4	2.6	4.3	3.5
4	ABITUR	2.3	2.2	3.5	2.8	2.2	3.7	1.8	5.7	1.4	5.3	1.4	2.4
5	FACHHOCHSCHULPRUEFUNG	-	4.3	2.3	2.3	2.0	-	1.8	0.8	3.0	-	-	2.0
6	UNIVERSITAETS-DIPLOM	6.8	4.3	2.3	4.0	3.8	-	6.4	6.6	2.8	5.3	1.4	3.7
7	GESELLEN-/GEHILFEN- PRUEFUNG	13.6	8.7	3.5	7.4	4.3	-	10.9	4.9	3.9	2.6	4.3	4.9
8	MEISTER -PRUEFUNG	-	-	-	-	1.3	-	-	0.8	1.4	-	1.4	1.0

FR.5 - ANGESTREBTER BILDUNGSABSCHLUSS (FRAGE 3 CODE 20 UND 21)

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT				PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT				TOTAL			
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	297
RECALL	BASE	11	15	27	52	136	6	30	39	89	13	17	194
1	VOLKSSCHULE/HAUPT- SCHULE	9.1	6.7	11.1	9.6	8.8	-	6.7	12.8	11.2	-	-	8.8
2	MITTEL-/REALSCH./ MITTL. REIFE	9.1	-	-	1.9	13.2	-	3.5	12.8	10.1	15.4	11.8	9.8
3	FACHSCHULE	-	-	7.4	3.8	9.6	-	3.3	2.6	9.0	30.8	5.9	7.7
4	ABITUR	9.1	26.7	14.8	17.3	20.6	66.7	20.0	33.3	15.7	15.4	11.8	21.1
5	FACHHOCHSCHULPRUEFUNG	9.1	13.3	11.1	11.5	11.0	16.7	20.0	10.3	11.2	-	5.9	11.3
6	UNIVERSITAETSDIPLOM	36.4	33.3	44.4	38.5	15.4	16.7	26.7	15.4	22.5	23.1	23.5	21.6
7	GESELLEN-/GEHILFEN- PRUEFUNG	27.3	13.3	11.1	15.4	19.9	-	16.7	12.8	19.1	15.4	35.3	18.0
8	MEISTER -PRUEFUNG	-	6.7	-	1.9	1.5	-	3.3	-	1.1	-	5.9	1.5

- 7 -

FR.6 - FAMILIENSTAND

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT:1	KERN- POT:2	FEST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH:	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1	VERHEIRATET	65.5	49.2	43.4	50.4	54.5	57.6	56.4	44.1	56.6	45.1	52.9	53.7
2	NICHT VERHEIRATET	34.5	50.8	56.6	49.6	45.5	42.4	43.6	55.9	43.4	54.9	47.1	46.3

FR.7 - EIGENE KINDER UNTER 14 JAHREN

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLÄERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1	JA	63.6	37.7	38.1	44.3	37.5	51.5	47.1	31.1	41.7	25.5	33.3	39.5
2	NEIN	36.4	62.3	61.9	55.7	62.5	48.5	52.9	68.9	58.3	74.5	66.7	60.5

FR.8 - ANZAHL DER KINDER UNTER 16 JAHREN IM HAUSHALT

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT:1	KERN- POT:2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	38	24	46	108	329	17	71	58	254	18	36	454
1	KIND	52.6	62.5	41.3	50.0	51.4	58.8	59.2	53.4	45.7	83.3	52.8	51.3
2	KINDER	26.3	29.2	45.7	35.2	39.8	35.3	26.8	39.7	42.9	16.7	41.7	38.5
3	KINDER	21.1	8.3	8.7	13.0	6.1	5.9	14.1	5.2	7.9	-	2.8	7.7
4	KINDER	-	-	2.2	0.9	1.8	-	-	-	2.8	-	-	1.5
5	KINDER	-	-	2.2	0.9	0.9	-	-	1.7	0.8	-	2.8	0.9

FR.9 - ANZAHL DER JUGENDLICHEN ZW:16 U. 17 JAHREN IM HAUSHALT

MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT TOTAL
 KERN- KERN- REST- POT. NICHT AUSW. BEST- EVEN- UNSI- GEGEN PRINZ
 POT.1 POT.2 POT. TOTAL SPEND INH. IMMT TUELL CHER AUSW. GEGEN
 TOTAL TOTAL

	TOTAL	RECALL	BASE	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
				9	8	17	34	122	2	20	21	93	6	16	158
1	JUGENDLICHER			100.0	100.0	94.1	97.1	86.1	50.0	100.0	100.0	81.7	100.0	93.8	88.0
2	JUGENDLICHE			-	-	5.9	2.9	13.1	50.0	-	-	17.2	-	6.3	11.4
3	JUGENDLICHE			-	-	-	-	0.8	-	-	-	1.1	-	-	0.6

FR.10 - ANZAHL DER STAENDIG IM HAUSHALT LEBENDEN PERSONEN

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT:1	KERN- PCT:2	RESI- PCT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1	PERSON	9.1	23.0	12.4	14.5	13.3	12.1	19.3	14.9	11.2	15.7	14.9	13.5
2	PERSONEN	14.5	29.5	24.8	23.2	21.5	21.2	20.7	23.6	21.0	31.4	20.7	21.5
3	PERSONEN	23.6	14.8	22.1	20.6	21.5	30.3	19.3	22.4	21.5	19.6	21.8	21.6
4	PERSONEN	30.9	23.0	32.7	29.8	29.5	30.3	25.7	29.8	31.4	19.6	29.9	29.6
5	PERSONEN	20.0	9.8	4.4	9.6	9.1	3.0	13.6	4.3	9.3	11.8	9.2	9.0
6	PERSONEN	1.8	-	2.7	1.8	3.7	3.0	1.4	3.7	4.0	2.0	1.1	3.2
7	PERSONEN	-	-	0.9	0.4	1.0	-	-	1.2	1.1	-	-	0.8
8	PERSONEN	-	-	-	-	0.4	-	-	-	0.4	-	1.1	0.3
9	PERSONEN	-	-	-	-	0.1	-	-	-	-	-	1.1	0.1

FR.11 - EIGENES EINKOMMEN

		MATH: DEF: SPENDEBEREITSCHAFT			PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT			TOTAL					
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- INMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1	JA	74.5	88.5	86.7	84.6	79.2	90.9	85.0	78.3	79.8	76.5	83.9	80.8
2	NEIN	25.5	11.5	13.3	15.4	20.8	9.1	15.0	21.7	20.2	23.5	16.1	19.2

FR.12 - ANZAHL PERSONEN MIT EIGENEM EINKOMMEN IM HAUSHALT

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	35	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	48	46	97	190	633	29	110	135	461	43	74	852
1	PERSON	43.8	34.8	27.8	33.2	31.3	41.4	35.5	29.6	32.1	27.9	29.7	32.0
2	PERSONEN	45.8	50.0	54.6	51.6	46.8	41.4	48.2	48.1	47.9	48.8	45.9	47.7
3	PERSONEN	10.4	10.9	9.3	10.0	13.0	10.3	11.8	13.3	11.7	9.3	16.2	12.2
4	PERSONEN	-	4.3	8.2	5.3	6.8	6.9	2.7	7.4	6.3	14.0	6.8	6.5
5	PERSONEN	-	-	-	-	1.3	-	0.9	0.7	1.3	-	-	0.9
6	PERSONEN	-	-	-	-	0.6	-	0.9	0.7	0.2	-	1.4	0.5
7	PERSONEN	-	-	-	-	0.3	-	-	-	0.4	-	-	0.2

FR.13 - MONATLICHES NETTOFAUHALTSEINKOMMEN

			MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
			KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL			55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL BASE			55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1	BIS UNTER	600 DM	1.8	3.3	3.5	3.1	1.5	-	2.1	2.5	1.5	-	3.4	1.8
2	600 BIS UNTER	800 DM	3.6	1.6	5.3	3.9	1.2	3.0	2.9	1.9	1.7	2.0	1.1	1.9
3	800 BIS UNTER	1.000 DM	-	-	3.5	1.8	1.6	3.0	-	2.5	1.5	3.9	2.3	1.7
4	1.000 BIS UNTER	1.250 DM	5.5	4.9	4.4	4.8	4.2	-	5.0	5.0	3.8	3.9	5.7	4.2
5	1.250 BIS UNTER	1.500 DM	7.3	13.1	4.4	7.5	6.4	9.1	10.7	5.6	5.9	7.8	5.7	6.7
6	1.500 BIS UNTER	1.750 DM	7.3	13.1	4.4	7.5	8.7	6.1	11.4	7.5	8.2	9.8	5.7	8.3
7	1.750 BIS UNTER	2.000 DM	9.1	9.8	9.7	9.6	11.3	15.2	9.3	9.3	10.3	21.6	13.8	11.0
8	2.000 BIS UNTER	2.250 DM	14.5	8.2	12.4	11.8	12.2	12.1	10.0	9.3	14.9	2.0	10.3	12.1
9	2.250 BIS UNTER	2.500 DM	16.4	4.9	15.9	13.2	12.1	15.2	10.0	16.1	13.0	9.8	6.9	12.4
10	2.500 BIS UNTER	3.000 DM	18.2	11.5	10.6	12.3	17.3	9.1	14.3	16.1	16.6	7.8	20.7	15.8
11	3.000 UND MEHR		16.4	29.5	25.7	24.6	23.5	27.3	24.3	24.2	22.7	31.4	24.1	23.9

FR.13 - REAKTION AUF FRAGE 13

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT:1	KERN- POT:2	REST- POT:	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	52	59	110	220	681	30	133	144	492	50	82	931
1	SPONTANE ANTWORT DER TP	69.2	57.6	65.5	64.1	54.0	76.7	62.4	54.9	56.9	52.0	50.0	57.1
2	SCHAETZUNG DER TP	13.5	28.8	19.1	20.5	27.0	10.0	19.5	26.4	26.4	24.0	28.0	24.9
3	SCHAETZUNG DES INTERV.	17.3	13.6	15.5	15.5	18.9	13.3	18.0	18.8	16.7	24.0	22.0	17.9

FR.14 - OPTICROESSE

			MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
			KERN- POT:1	KERN- POT:2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNS1- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL			55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL BASE			55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1	BIS UNTER	5.000 EW.	16.4	14.8	9.7	12.7	15.2	12.1	15.7	16.8	14.1	17.6	10.3	14.5
2	5.000 B.U.	20.000 EW.	23.6	11.5	21.2	19.3	17.4	15.2	16.4	21.7	18.3	9.8	14.9	17.8
3	20.000 B.U.	50.000 EW.	29.1	14.8	10.6	15.8	12.6	24.2	20.0	14.9	13.7	2.0	4.0	13.7
4	50.000 B.U.	100.000 EW.	5.5	8.2	15.0	11.0	12.2	3.0	8.6	9.3	12.6	11.8	18.4	11.6
5	100.000 B.U.	500.000 EW.	14.5	24.6	20.4	20.2	20.9	24.2	19.3	16.1	21.7	21.6	25.3	20.9
6	500.000 EW.	UND MEHR	10.9	26.2	23.0	21.1	21.6	21.2	20.0	21.1	19.6	37.3	26.4	21.5

FR.15 - BUNDESLAND

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT:1	KERN- POT:2	REST- POT:	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1	SCHLESW-HOLST./BREMEN HAMBURG/NIEDERSACHSEN	29.1	19.7	12.4	18.4	16.3	18.2	22.9	13.7	16.8	11.8	16.1	16.9
2	NORDRHEIN WESTFALEN	20.0	27.9	24.8	24.6	26.4	18.2	24.3	25.5	25.7	33.3	26.4	25.7
3	HESSEN/RHEINL.PFALZ/ SAARLAND	25.5	27.9	32.7	29.4	24.2	24.2	27.1	24.2	25.5	21.6	26.4	25.4
4	BADEN-WUERTTEMBERG	9.1	13.1	11.5	11.4	12.2	18.2	10.7	11.8	12.0	11.8	14.9	12.2
5	BAYERN	16.4	11.5	18.6	16.2	19.0	21.2	15.0	23.0	18.9	17.6	12.6	18.5
6	BERLIN	-	-	-	-	1.9	-	-	1.9	1.1	3.9	3.4	1.4

FR.16 - DERZEITIGER GESUNDHEITZUSTAND

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL TOTAL	
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	
	TOTAL	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
	RECALL BASE	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1	SEHR SCHLECHTER GESUND- HEITZUSTAND	-	1.6	-	0.4	0.5	-	0.7	0.6	0.4	-	1.1	0.5
2		1.8	6.6	3.5	3.9	2.2	-	4.3	1.2	2.5	3.9	2.3	2.5
3		9.1	8.2	13.3	11.0	8.6	9.1	9.3	6.2	9.3	11.8	11.5	9.1
4		21.8	13.1	22.1	19.7	25.0	27.3	20.0	24.8	23.8	25.5	26.4	23.9
5		40.0	50.8	44.2	44.7	38.5	33.3	41.4	45.3	38.7	39.2	35.6	39.7
6	SEHR GUTER GESUNDHEITS- ZUSTAND	27.3	19.7	16.8	20.2	25.3	30.3	24.3	21.7	25.3	19.6	23.0	24.3

FR.18 - ACTIVOS MITGLIED IN EINEM VEREIN/CLUB

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1	JA	49.1	41.0	38.9	41.7	45.0	42.4	45.0	40.4	45.0	41.2	47.1	44.1
2	NEIN	50.9	59.0	61.1	58.3	55.0	57.6	55.0	59.6	55.0	58.8	52.9	55.9

FR.19 - REGELMAESSIGES TREFFEN IN FREUNDKREIS

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.3	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL.	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1	JA	69.1	77.0	69.0	71.1	70.2	81.8	73.6	67.7	71.0	80.4	60.9	70.8
2	NEIN	30.9	23.0	31.0	28.9	29.8	18.2	26.4	32.3	29.0	19.6	39.1	29.2

AKTIVES MITGLIED EINER HILFSORGANISATION ? (CODE 1 / JA)

	MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT											TOTAL TOTAL
	KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	
P.C./ALL 1	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
ADAC/AVD	23.6	14.8	18.6	18.9	17.4	33.3	17.9	16.8	17.5	29.4	13.8	18.3
DEUTSCHES ROTES KREUZ	7.3	1.6	5.3	4.8	3.5	3.0	4.3	4.3	3.4	2.0	5.7	3.8
MALTESER HILFSDIENST	-	1.6	-	0.4	0.1	3.0	0.7	-	0.2	-	-	0.3
ARBEITER SAMARITER BUND	1.8	-	-	0.4	0.4	-	0.7	1.2	0.2	-	-	0.4
DLRG	5.5	1.6	2.7	3.1	1.9	-	3.6	1.2	1.5	7.8	2.3	2.1
KIRCHLICHE HILFSORGANI- SATIONEN	-	1.6	1.8	1.3	1.4	3.0	0.7	1.9	1.3	2.0	1.1	1.4
"SPENDE EINE NIERE"	-	-	-	-	-	6.1	-	-	-	-	-	0.2
"KURATORIUM FUER HEIMDIA- LYSE"	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0.0
HILFSORGANISATIONEN DER KRANKENKASSEN	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0.0
SONSTIGE HILFSORGANISATIONEN	1.8	3.3	1.8	2.2	1.2	6.1	2.1	0.6	1.5	2.0	1.1	1.6

AKTIVES MITGLIED IN... (CODE 1 / JA)

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLÄRTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT:1	KERN- POT:2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
P.C./ALL	1	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
...	EINER GEWERKSCHAFT	21.8	13.1	14.2	15.8	12.8	18.2	16.4	13.0	13.1	17.6	9.2	13.6
...	EINES SPORTVEREINS	29.1	29.5	30.1	29.4	29.8	33.3	30.7	32.3	29.1	25.5	28.7	29.8
...	DER FREIWILLIGEN FEUER- WEHR	3.6	-	2.7	2.2	2.4	-	2.1	3.1	2.9	-	-	2.3
...	KIRCHLICHER ORGANISA- TIONEN	7.3	6.6	3.5	5.3	5.8	12.1	6.4	5.6	6.1	3.9	3.4	5.9
...	EINER POLITISCHEN PARTEI	10.9	3.3	5.3	6.1	6.3	6.1	8.6	6.2	5.5	5.9	6.9	6.2
...	SONSTIGES	1.8	16.4	14.2	11.8	8.0	6.1	9.3	9.3	9.0	5.9	9.2	8.8

FR.21 - Fester Hausarzt vorhanden

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1	JA	81.8	83.6	80.5	81.6	82.5	72.7	82.9	78.9	84.4	74.5	79.3	81.9
2	NEIN	18.2	16.4	19.5	18.4	17.5	27.3	17.1	21.1	15.6	25.5	20.7	18.1

FR.22 - ZUFRIEDENHEIT MIT DEM HAUSARZT

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	45	51	91	186	607	24	116	127	443	38	69	817
1	INSGESAMT ZUFRIEDEN	93.3	74.5	71.4	77.4	82.5	87.5	84.5	74.0	82.6	78.9	82.6	81.5
2	SCHON MAL DARAN GEDACHT ZU WECHSELN	6.7	25.5	28.6	22.6	17.5	12.5	15.5	26.0	17.4	21.1	17.4	18.5

FR.23 - BESCHWERDEN, DIE REGELMAESSIGEN ARZTBESUCH ERFORDERN

		MATH. DIFF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	RES1- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1	JA	27.3	23.0	16.8	21.1	18.6	18.2	26.4	16.1	18.9	21.6	13.8	19.2
2	NEIN	72.7	77.0	83.2	78.9	81.4	81.8	73.6	83.9	81.1	78.4	86.2	80.8

FR.24 - KRANKHEIT. IN DEN LETZT. 12 MON., DIE EINEN ARZTBES. ERFORD.

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT											TOTAL
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT. SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1	MAL	23.6	18.0	27.4	24.1	27.2	30.3	21.4	26.7	26.9	37.3	25.3	26.6
2	2 - 3 MAL	18.2	19.7	17.7	18.4	23.1	15.2	18.6	21.1	24.4	19.6	16.1	21.8
3	4 - 5 MAL	9.1	6.6	2.7	5.3	4.1	-	8.6	2.5	4.0	3.9	3.4	4.2
4	MEHR ALS 5 MAL	9.1	11.5	9.7	10.1	6.4	3.0	10.7	5.0	6.5	9.8	9.2	7.1
5	KEIN MAL	40.0	44.3	42.5	42.1	39.3	51.5	40.7	44.7	38.3	29.4	46.0	40.3

FR:25 - REGELMAESS. ARZTES. EINES ANGEOERIGEN ERFORDELICH ?

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT:1	KERN- POT:2	REST- POT.	PCT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1	JA	25.5	49.2	35.4	36.4	32.3	30.3	40.0	33.5	31.6	33.3	32.2	33.2
2	NEIN	70.9	45.9	59.3	58.8	59.8	66.7	55.7	60.9	60.2	60.8	58.6	59.8
3	WEISS NICHT	3.6	4.9	5.3	4.8	7.9	3.0	4.3	5.6	8.2	5.9	9.2	7.0

FR.26 - STATION. BEHANDLUNG IM KRANKENHAUS BIS ZUM DEM 14. LEBENSJAHR

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT:1	KERN- POT:2	REST- POT:	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
	TOTAL	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
	RECALL	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
	BASE												
1	MAL	36.4	27.9	33.6	32.9	32.2	30.3	32.1	37.3	33.1	21.6	25.3	32.3
2	2 - 3 MAL	14.5	13.1	12.4	13.2	13.7	9.1	13.6	15.5	12.4	19.6	13.8	13.4
3	4 - 5 MAL	1.8	-	-	0.4	1.2	-	0.7	2.5	0.8	-	1.1	1.0
4	MEHR ALS 5 MAL	3.6	4.9	2.7	3.5	0.4	-	3.6	0.6	0.6	-	2.3	1.1
5	KEIN MAL	43.6	54.1	51.3	50.0	52.4	60.6	50.0	44.1	53.1	58.8	57.5	52.2

FR.27 - STATION. BEHANDLUNG IM KRANKENHAUS NACH DEM 14. LEBENSJAHR

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT				PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT				TOTAL			
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1	MAL	23.6	36.1	27.4	28.9	28.5	18.2	28.6	29.2	28.8	39.2	20.7	28.3
2	2 - 3 MAL	27.3	19.7	21.2	22.4	23.4	33.3	26.4	19.9	22.7	17.6	29.9	23.5
3	4 - 5 MAL	20.0	-	3.5	6.6	7.3	-	9.3	5.6	7.8	2.0	5.7	6.9
4	MEHR ALS 5 MAL	7.3	8.2	3.5	5.7	3.3	6.1	6.4	3.1	3.4	3.9	3.4	3.9
5	KEIN MAL	21.8	36.1	44.2	36.4	37.5	42.4	29.3	42.2	37.3	37.3	40.2	37.4

FR.20 - WIELANGE LIEGT IHR LETZT. KRANKENHAUSAUFENTHALT ZURUECK ?

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHFR	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	43	39	63	145	460	19	99	93	329	32	52	624
1	JAHR	20.9	30.8	19.0	22.8	21.5	31.6	25.3	21.5	21.3	18.6	21.2	22.1
2	JAHR	11.6	10.3	15.9	13.1	10.7	21.1	10.1	15.1	10.0	21.9	7.7	11.5
3	JAHR	7.0	2.6	14.3	9.0	8.0	15.8	4.0	10.8	8.5	9.4	9.6	8.5
4	JAHR	4.7	5.1	7.9	6.2	7.2	15.8	7.1	8.6	6.4	3.1	9.6	7.2
5	JAHR	2.3	2.6	7.9	4.8	5.4	5.3	2.0	6.5	6.7	6.3	-	5.3
6	JAHR	4.7	10.3	4.8	6.2	6.7	-	7.1	2.2	7.9	3.1	7.7	6.4
7	JAHR	9.3	7.7	6.3	7.6	4.6	-	8.1	9.7	2.1	3.1	13.5	5.1
8	JAHR	7.0	-	4.8	4.1	5.2	5.3	4.0	5.4	5.5	6.3	1.9	5.0
9	JAHR	2.3	7.7	1.6	3.4	3.9	5.3	4.0	2.2	4.9	-	1.9	3.8
10	JAHR	7.0	5.1	1.6	4.1	5.7	-	6.1	1.1	5.8	6.3	7.7	5.1
11	JAHR	4.7	-	3.2	2.8	3.0	-	2.0	3.2	3.3	3.1	1.9	2.9
12	JAHR	-	2.6	4.8	2.8	1.7	-	1.0	2.2	1.8	6.3	1.9	1.9
13	JAHR	2.3	-	-	0.7	1.5	-	2.0	1.1	1.2	-	1.9	1.3
14	JAHR	2.3	5.1	1.6	2.8	1.5	-	3.0	2.2	1.8	-	-	1.8
15	JAHR	4.7	2.6	-	2.1	2.6	-	5.1	1.1	2.1	3.1	1.9	2.4
16	JAHR	2.3	-	-	0.7	1.7	-	3.0	-	1.5	-	1.9	1.4
17	JAHR	4.7	-	-	1.4	1.1	-	2.0	-	1.5	-	-	1.1
18	JAHR	-	-	4.8	2.1	0.9	-	-	2.2	0.9	-	3.8	1.1
19	JAHR	-	-	-	-	0.2	-	-	-	0.3	-	-	0.2
20	JAHR	-	2.6	-	0.7	0.4	-	1.0	-	0.6	-	-	0.5
99	LAENGER ALS 20 JAHR	2.3	5.1	1.6	2.8	6.3	-	3.0	5.4	5.8	9.4	5.8	5.3

FR:29 - OPERATION UNTER VOLLNARKOSE ERLEBT ?

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL TOTAL	
		KERN- POT:1	KERN- POT:2	REST- POT:	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	43	39	63	145	460	19	99	93	329	32	52	624
1	JA	86.0	69.2	69.8	74.5	67.0	84.2	78.8	72.0	66.3	43.8	75.0	69.2
2	NEIN	14.0	30.8	30.2	25.5	33.0	15.8	21.2	28.0	33.7	56.3	25.0	30.8

FR.32 - KRANKH. ODER VERLETZUNG, BEI DER ES UM LEBEN ODER TOD GING

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	REST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1	JA	14.5	14.8	9.7	12.3	9.5	15.2	15.0	8.7	9.9	9.8	6.9	10.3
2	NFIN	85.5	85.2	90.3	87.7	90.5	84.8	85.0	91.3	90.1	90.2	93.1	89.7

FR.33 - KRANK. OD. VERLETZ: EINES ANGEH., BEI DER ES UM LEB. OD. TOD GING

		MATH: DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT:1	KERN- POT:2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNST- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1	JA	45.5	59.0	42.5	47.4	50.8	48.5	52.9	50.3	48.6	51.0	52.9	49.9
2	NEIN	54.5	41.0	57.5	52.6	49.2	51.5	47.1	49.7	51.4	49.0	47.1	50.1

FR.34 - VERLUST EINES ANGEHOERIGEN NACH DEM 14.LEBESJAHR

		MATH: DEF: SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW: INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1	JA	58.2	50.8	50.4	52.6	62.4	60.6	59.3	57.8	60.4	60.8	63.2	60.1
2	NEIN	41.8	49.2	49.6	47.4	37.6	39.4	40.7	42.2	39.6	39.2	36.8	39.9

FR.35 - WOHNTE DER ANGEHOER. BEIM BEFRAGTEN (IN DER GLEICHEN STADT)?

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL TOTAL	
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	32	30	57	119	459	20	82	93	317	31	55	598
1	JA	78.1	76.7	75.4	76.5	77.8	65.0	78.0	78.5	77.6	64.5	81.8	77.1
2	NEIN	21.9	23.3	24.6	23.5	22.2	35.0	22.0	21.5	22.4	35.5	18.2	22.9

FR.36 - WAR DER VERSTORB. VOR SEINEM TOD IN ARZTL. BEHANDLUNG ?

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT											TOTAL
													TOTAL
		KERN- POT:1	KERN- POT:2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- INMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	
	TOTAL	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
	RECALL	25	23	43	91	357	13	64	73	246	20	45	461
	BASE												
1	JA	84.0	91.3	83.7	85.7	88.0	92.3	85.9	80.8	89.0	85.0	93.3	87.6
2	NEIN	16.0	8.7	16.3	14.3	12.0	7.7	14.1	19.2	11.0	15.0	6.7	12.4

FR.37 - HAT DER ARZT(AERZTE) ALLES GETAN ,UM DEN ANGEHOER. ZU RETTEN?

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	21	21	36	78	314	12	55	59	219	17	42	404
1	JA	61.9	52.4	44.4	51.3	37.9	66.7	54.5	33.9	41.1	58.8	21.4	41.3
2	JA, WAHRSCHEINLICH	9.5	4.8	19.4	12.8	27.4	16.7	7.3	28.8	28.3	23.5	21.4	24.3
3	ICH BIN MIR NICHT GANZ SICHER	9.5	9.5	16.7	12.8	15.0	-	10.9	16.9	13.2	5.9	26.2	14.1
4	NEIN, WAHRSCHEINLICH NICHT	14.3	-	5.6	6.4	7.0	-	7.3	11.9	6.4	-	4.8	6.7
5	NEIN	4.8	33.3	13.9	16.7	12.7	16.7	20.0	8.5	11.0	11.8	26.2	13.6

FR.38 - WIE ALT MOECHTEN SIE WERDEN ?

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1	BIS UNTER 60 JAHRE	3.6	4.9	1.8	3.1	0.5	-	4.3	0.6	0.6	2.0	-	1.1
2	60 BIS 69 JAHRE	1.8	6.6	5.3	4.8	3.0	6.1	4.3	3.7	3.0	3.9	3.4	3.5
3	70 BIS 79 JAHRE	12.7	9.8	11.5	11.4	8.3	9.1	12.1	9.9	7.8	5.9	11.5	9.0
4	80 JAHRE UND AELTER	9.1	4.9	9.7	8.3	9.1	12.1	6.4	6.2	10.1	7.8	11.5	9.0
5	SO ALT WIE MOEGLICH	54.5	24.6	32.7	35.5	33.6	33.3	37.9	31.1	32.4	47.1	35.6	34.0
6	IST MIR EGAL, DARUEBER NOCH NICHT NACHGEDACHT	1.8	16.4	6.2	7.9	12.4	9.1	8.6	13.0	11.0	7.8	16.1	11.2
7	LEGE MICH NOCH NICHT FEST	16.4	27.9	31.0	26.8	29.3	27.3	24.3	31.1	31.8	21.6	17.2	28.7
8	KEINE ANGABE	-	4.9	1.8	2.2	3.8	3.0	2.1	4.3	3.2	3.9	4.6	3.4

FR.39 - BEVORZUGTE BESTATTUNGSART

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT:1	KERN- POT:2	REST- POT:4	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1	ERDBESTATTUNG	32.7	19.7	17.7	21.9	36.8	18.2	25.7	28.0	33.9	45.1	44.8	32.8
2	FFUERERBESTATTUNG	27.3	47.5	31.9	34.6	18.6	57.6	39.3	27.3	18.5	15.7	13.8	23.6
3	WILL NICHT NOCH NICHT FESTLIGEN	36.4	23.0	38.9	34.2	35.7	24.2	29.3	36.0	38.5	25.5	31.0	35.0
4	KEINE ANGABE	3.6	9.8	11.5	9.2	8.8	-	5.7	8.7	9.1	13.7	10.3	8.6

FR42 - BESITZ EINES ORGANSPENDE - AUSWEISES

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT:1	KERN- POT:2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1	JA	-	-	-	-	-	100.0	-	-	-	-	-	3.3
2	NEIN	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	-	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	96.7

FR.43 - HABEN SIE SCHON EINMAL EINEN ORGANSPENDE-AUSW. GESEHEN?

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
	TOTAL	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
	RECALL	55	61	113	228	736	0	140	161	525	51	87	964
	BASE												
1	JA	18.2	23.0	17.7	18.9	11.7	-	21.4	16.8	11.2	11.8	8.0	13.4
2	NFIN	81.8	77.0	82.3	81.1	88.3	-	78.6	83.2	88.8	88.2	92.0	86.6

FR.44 - KENNTNISS UEBER BESTELLMOEGL.EINES ORGANSPENDE -AUSW.

MATH: DEF. SPENDEBEREITSCHAFT PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT TOTAL
 KERN- KERN- REST- POT. NICHT AUSW. BEST- EVEN- UNSI- GEGEN PRINZ
 POT:1 POT:2 POT: TOTAL SPEND INH. IMMT TUELL CHER AUSW. GEGEN
 TOTAL TOTAL

TOTAL			55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE		55	61	113	228	736	0	140	161	525	51	87	964
1	JA		16.4	23.0	14.2	17.1	13.7	-	20.0	18.6	12.0	13.7	13.8	14.5
2	NEIN		83.6	77.0	85.8	82.9	86.3	-	80.0	81.4	88.0	86.3	86.2	85.5

FR.45 - EINSTELLUNG ZUM ORGANSFENDE-AUSWEIS

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL	BASE	55	61	113	228	736	0	140	161	525	51	87	964
1	WUERDE BESTIMMT UNTERSCHREIBEN	100.0	100.0	-	50.4	3.4	-	100.0	-	-	-	-	14.5
2	WUERDE WAHRSCHEINLICH UNTERSCHREIBEN	-	-	38.1	18.9	16.0	-	-	100.0	-	-	-	16.7
3	BRAEUCHE NOCH MEHR INFORMATIONEN	-	-	41.6	20.6	33.3	-	-	-	55.6	-	-	30.3
4	BIN MIR NOCH UNSICHER	-	-	14.2	7.0	29.5	-	-	-	44.4	-	-	24.2
5	BIN GEGEN SPENDERAUSWEIS	-	-	4.4	2.2	6.3	-	-	-	-	100.0	-	5.3
6	BIN GEGEN ORGANSFENDE	-	-	1.8	0.9	11.5	-	-	-	-	-	100.0	9.0

FR.46 - KONFESSION

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL TOTAL	
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	
TOTAL		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
RECALL BASE		55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1	EVANGELISCH	56.4	55.7	44.2	50.0	49.9	27.3	53.6	50.3	49.3	52.9	44.8	49.1
2	KATHOLISCH	34.5	24.6	38.9	34.2	38.9	45.5	32.1	39.8	39.2	37.3	34.5	38.0
3	NEUAPOSTOLISCH	-	1.6	-	0.4	0.5	-	0.7	0.6	0.2	2.0	1.1	0.5
4	EV. FREIKIRCHLICH	-	-	-	-	0.4	-	-	-	0.4	-	1.1	0.3
5	ZEUGEN JEHOVAS	1.8	-	-	0.4	0.1	-	0.7	-	-	-	1.1	0.2
6	ANDERE KONFESSION	-	-	0.9	0.4	0.3	-	-	0.6	0.4	-	-	0.3
7	KEINE KONFESSION	7.3	18.0	14.2	13.6	8.8	24.2	12.9	8.7	9.0	7.8	14.9	10.4
8	KEINE ANGABE	-	-	1.8	0.9	1.1	3.0	-	-	1.5	-	2.3	1.1

FR.47 - SIND SIE EIN PRAKTIZIERENDER GLAEBIGER ?

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	REST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
	TOTAL	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
	RECALL	51	50	95	195	663	24	122	147	470	47	72	882
	BASE												
1	JA	74.8	4.0	13.7	9.7	18.6	20.8	6.6	19.7	17.7	17.0	19.4	16.7
2	NEIN	88.2	94.0	86.3	88.7	76.9	79.2	91.0	76.9	78.3	78.7	75.0	79.6
3	KEINE ANGABE	3.9	2.0	-	1.5	4.5	-	2.5	3.4	4.0	4.3	5.6	3.7

FR.48 - AKTIVE TÄTIGKEIT FUER DIE RELIGIONSGEMEINSCHAFT

		MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
	TOTAL	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
	RECALL BASE	51	50	95	195	663	24	122	147	470	47	72	882
1	JA	11.8	8.0	4.2	7.2	8.9	8.3	9.0	7.5	8.9	4.3	9.7	8.5
2	NEIN	86.3	90.0	95.8	91.8	89.6	91.7	89.3	91.2	89.6	95.7	88.9	90.1
3	KEINE ANGABE	2.0	2.0	-	1.0	1.5	-	1.6	1.4	1.5	-	1.4	1.4

	MATH. BEF. SPENDEREREITSCHAFT		PERS. ERKLAERTE SPENDEEREITSCHAFT		TOTAL							
	KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEKD	AUSW. TRP.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNST- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL TOTAL
M.V.	85	61	113	228	726	33	140	161	525	51	87	997
1. Ich habe eine robuste Gesundheit	2.88	2.85	2.88	2.90	2.88	2.97	2.89	2.91	2.89	2.80	2.83	2.88
2. Ich halte mich körperlich für robust	2.98	3.07	2.97	3.00	2.94	3.09	2.97	2.98	2.94	2.90	3.01	2.96
3. Ich fühle mich körperlich gut in Form	3.31	3.11	3.08	3.14	3.11	3.21	3.16	3.09	3.13	2.96	3.17	3.12
4. Ich glaube, ich bin seltener krank als andere Menschen	2.71	2.79	2.66	2.71	2.70	2.97	2.71	2.70	2.69	2.71	2.72	2.71
5. Ich achte stets darauf gesund zu leben	2.80	2.39	2.50	2.55	2.72	2.67	2.59	2.66	2.72	2.61	2.62	2.68
6. Ich habe feste Regeln, um mich vor Krankheit zu schützen	2.16	2.03	2.16	2.13	2.27	2.12	2.07	2.20	2.31	2.14	2.17	2.23
7. Ich tue was mir gefällt und achte nicht darauf, ob es der Gesundheit schadet oder nützt	1.95	2.36	2.28	2.23	2.16	2.42	2.21	2.23	2.13	2.47	2.11	2.18
8. Um gesund zu bleiben, halte ich ein ruhiges, geordnetes Leben für wichtig	2.82	2.49	2.79	2.72	2.85	2.64	2.66	2.88	2.88	2.61	2.74	2.81
9. Mein Herz beginnt manchmal zu jagen oder unregelmäßig zu schlagen	1.71	2.02	2.16	2.02	2.01	1.70	1.94	2.00	2.04	1.92	2.03	2.00
10. Ich habe manchmal Stechen in der Brust	1.42	2.07	1.94	1.85	1.89	1.64	1.81	1.98	1.83	2.10	2.01	1.87
11. Ich habe manchmal Ohrensausen oder Augenflimmern	1.45	1.52	1.74	1.62	1.77	1.88	1.58	1.72	1.74	1.94	1.86	1.74
12. Ich fühle mich manchmal unwohl, ohne zu wissen, woher das kommt	1.95	2.07	2.34	2.16	2.34	2.15	2.10	2.24	2.33	2.27	2.57	2.29
13. Als Kranker ist man hilflos	2.55	2.46	2.44	2.47	2.61	2.55	2.50	2.63	2.58	2.47	2.59	2.57
14. Als Kranker wird man nicht für voll genommen	1.89	1.95	2.11	2.02	2.23	2.15	1.94	2.25	2.17	2.37	2.37	2.18
15. Krankheiten bekommen für mich leicht etwas Bedrohliches	2.04	2.23	2.25	2.19	2.41	2.00	2.14	2.45	2.36	2.57	2.38	2.34
16. Ich fühle mich manchmal krank, obwohl der Arzt nichts feststellen kann	1.89	1.82	2.83	1.94	1.99	1.70	1.87	1.97	1.99	1.94	2.05	1.96
17. Wenn man als Kranker einen guten Arzt hat, braucht man sich um nichts zu kümmern	2.07	1.69	1.84	1.86	1.96	1.97	1.80	1.93	1.95	1.94	2.05	1.93
18. Wenn ich krank werde, vertraue ich zunächst auf die natürlichen Abwehrkräfte des Körpers	2.91	3.23	2.95	3.01	2.91	3.03	2.99	2.91	2.90	3.08	2.98	2.94
19. Ich kuriere meine Krankheiten am liebsten selbst	2.33	2.62	2.35	2.42	2.51	2.79	2.45	2.48	2.46	2.67	2.64	2.50
20. Ich finde es unangenehm, daß man als Kranker auf andere angewiesen ist	2.55	2.84	2.81	2.75	2.92	2.88	2.64	3.06	2.86	3.08	2.97	2.88
21. Es wäre für mich besonders schlimm, aufgrund einer Krankheit von meinen Mitmenschen abhängig zu sein	3.13	3.16	3.16	3.15	3.16	3.27	3.11	3.32	3.12	3.22	3.11	3.16
22. Gesundheitlich vernünftiges Verhalten ist in erster Linie eine Frage der richtigen Erziehung	2.98	2.57	2.65	2.71	2.67	2.64	2.68	2.81	2.64	2.51	2.77	2.68
23. Wer nicht als Kind schon lernt, auf seine Gesundheit zu achten, der lernt es auch später nicht	2.87	2.34	2.52	2.56	2.57	2.48	2.61	2.61	2.55	2.45	2.64	2.57
24. Um gesund und leistungsfähig zu bleiben, muß man seinen Körper gut trainieren	3.25	3.41	3.42	3.39	3.23	3.27	3.32	3.30	3.27	3.04	3.26	3.27

	MATH. EFF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLÄERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL TOTAL	
	KERN- POT.1	KERN- POT.2	FEST- POT.3	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.		PRINZ GEGEN
S.D.	15	61	113	228	736	37	140	161	525	51	67	997
1. Ich habe eine robuste Gesundheit	0.94	0.80	0.83	0.85	0.88	0.88	0.92	0.87	0.85	0.87	0.92	0.87
2. Ich halte mich körperlich für robust	0.91	0.83	0.83	0.85	0.87	0.80	0.93	0.83	0.86	0.81	0.90	0.86
3. Ich fühle mich körperlich gut in Form	0.69	0.78	0.79	0.77	0.75	0.78	0.78	0.78	0.74	0.69	0.81	0.76
4. Ich glaube, ich bin seltener krank als andere Menschen	0.90	0.88	0.93	0.91	0.88	0.88	0.93	0.92	0.87	0.86	0.90	0.89
5. Ich achte stets darauf gesund zu leben	0.85	0.90	0.83	0.91	0.85	0.99	0.91	0.89	0.85	0.90	0.88	0.87
6. Ich habe feste Regeln, um mich vor Krankheit zu schützen	0.88	0.87	0.96	0.92	0.87	0.86	0.86	0.88	0.89	0.92	0.85	0.88
7. Ich tue was mir gefällt und achte nicht darauf, ob es der Gesundheit schadet oder nützt	0.78	1.05	1.02	0.99	0.92	1.09	0.97	0.94	0.93	0.99	0.89	0.94
8. Um gesund zu bleiben, halte ich ein ruhiges, geordnetes Leben für wichtig	0.94	0.92	1.02	0.98	0.93	1.11	0.97	0.89	0.92	1.10	1.01	0.95
9. Mein Herz beginnt manchmal zu jagen oder unregelmäßig zu schlagen	0.81	1.06	1.08	1.03	1.01	0.81	1.00	1.01	1.01	0.98	1.08	1.01
10. Ich habe manchmal Stechen in der Brust	0.81	1.09	1.01	1.02	0.97	0.93	1.04	0.96	0.95	1.08	1.06	0.98
11. Ich habe manchmal Ohrensausen oder Augenflimmern	0.79	0.92	1.02	0.95	0.96	1.11	0.94	0.95	0.94	1.07	1.00	0.96
12. Ich fühle mich manchmal unwohl, ohne zu wissen, woher das kommt	0.93	1.00	1.01	0.99	0.95	1.06	1.02	0.94	0.94	0.98	1.06	0.97
13. Als Kranker ist man hilflos	0.94	0.91	0.95	0.94	0.92	0.90	0.95	0.97	0.92	0.86	0.93	0.93
14. Als Kranker wird man nicht für voll genommen	0.85	0.92	0.93	0.91	0.90	0.80	0.87	0.94	0.89	0.98	0.90	0.91
15. Krankheiten bekommen für mich leicht etwas Bedrohliches	0.94	0.88	0.97	0.94	0.91	0.90	0.89	0.90	0.93	0.90	0.92	0.92
16. Ich fühle mich manchmal krank, obwohl der Arzt nichts feststellen kann	0.96	0.99	1.06	1.02	0.96	1.05	0.98	0.95	0.97	0.93	1.03	0.98
17. Wenn man als Kranker einen guten Arzt hat, braucht man sich um nichts zu kümmern	0.94	0.76	0.85	0.86	0.88	0.98	0.84	0.88	0.86	0.86	0.99	0.88
18. Wenn ich krank werde, vertraue ich zunächst auf die natürlichen Abwehrkräfte des Körpers	0.87	0.74	0.85	0.83	0.86	0.85	0.83	0.81	0.86	0.87	0.94	0.85
19. Ich kuriere meine Krankheiten am liebsten selbst	0.88	0.85	0.97	0.95	0.95	0.86	0.97	0.97	0.85	0.91	0.95	0.95
20. Ich finde es unangenehm, daß man als Kranker auf andere angewiesen ist	1.00	0.95	1.01	0.99	0.91	0.99	1.00	0.86	0.92	0.89	0.93	0.93
21. Es wäre für mich besonders schlimm, aufgrund einer Krankheit von meinen Mitmenschen abhängig zu sein	0.96	0.95	0.92	0.94	0.88	0.91	0.98	0.79	0.90	0.81	0.88	0.89
22. Gesundheitlich vernünftiges Verhalten ist in erster Linie eine Frage der richtigen Erziehung	0.78	0.92	0.94	0.91	0.90	0.99	0.93	0.85	0.89	1.03	0.95	0.91
23. Wer nicht als Kind schon lernt, auf seine Gesundheit zu achten, der lernt es auch später nicht	0.90	1.06	1.03	1.02	0.93	1.03	1.02	0.94	0.96	0.88	0.91	0.96
24. Um gesund und leistungsfähig zu bleiben, muß man seinen Körper gut trainieren	0.73	0.67	0.66	0.68	0.77	0.92	0.76	0.79	0.73	0.80	0.75	0.75

	MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT				PERS. ERKLÄRTE SPENDEBEREITSCHAFT				TOTAL TOTAL				
	KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GGFEN AUSW.	PRINZ GEGEN		
P.C./ALL 1	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87		997
1. Ich habe eine robuste Gesundheit	10.9	3.3	5.3	6.1	7.5	6.1	9.3	6.8	5.7	7.8	12.6		7.1
2. Ich halte mich körperlich für robust	7.3	3.3	5.3	5.3	5.4	3.0	7.9	4.3	5.0	3.9	6.9		5.3
3. Ich fühle mich körperlich gut in Form	-	4.9	1.8	2.2	2.7	3.0	3.6	3.1	1.9	2.0	4.6		2.6
4. Ich glaube, ich bin seltener krank als andere Menschen	10.9	6.6	11.5	10.1	9.6	6.1	11.4	11.8	6.6	9.6	10.3		9.6
5. Ich achte stets darauf gesund zu leben	5.5	14.8	14.2	12.3	7.2	12.1	10.7	8.7	6.9	11.8	11.5		8.5
6. Ich habe feste Regeln, um mich vor Krankheit zu schützen	21.8	29.5	27.4	26.8	18.8	24.2	27.1	20.5	17.9	29.4	21.8		20.8
7. Ich tue was mir gefällt und achte nicht darauf, ob es der Gesundheit schadet oder nützt	29.1	24.6	26.5	26.8	26.6	21.2	26.4	24.8	28.4	15.7	26.4		26.5
8. Um gesund zu bleiben, halte ich ein ruhiges, geordnetes Leben für wichtig	10.9	13.1	12.4	12.3	8.0	21.2	12.9	6.2	8.2	17.6	14.9		10.0
9. Mein Herz beginnt manchmal zu jagen oder unregelmäßig zu schlagen	50.9	42.6	36.3	41.2	39.4	48.5	44.3	39.1	38.5	41.2	41.4		40.1
10. Ich habe manchmal Stechen in der Brust	74.5	44.3	45.1	51.8	44.7	57.6	55.7	37.9	48.0	37.3	42.5		46.7
11. Ich habe manchmal Ohrensausen oder Augenflimmern	69.1	70.5	57.5	63.6	52.7	54.5	67.1	55.9	54.1	45.1	48.3		55.3
12. Ich fühle mich manchmal unwohl, ohne zu wissen, woher das kommt	40.0	34.4	24.8	31.1	22.6	33.3	35.7	24.8	22.1	27.5	19.5		24.9
13. Als Kranker ist man hilflos	16.4	13.1	17.7	16.2	12.6	12.1	15.7	13.7	12.8	13.7	13.8		13.4
14. Als Kranker wird man nicht für voll genommen	40.0	37.7	31.5	35.1	22.6	18.2	35.7	24.8	24.6	23.5	17.2		25.3
15. Krankheiten bekommen für mich leicht etwas Bedrohliches	34.5	23.0	25.7	27.2	17.3	33.3	27.1	14.3	19.6	15.7	19.5		20.1
16. Ich fühle mich manchmal krank, obwohl der Arzt nichts feststellen kann	41.8	50.8	41.6	44.3	37.5	60.6	45.7	38.5	37.9	39.2	36.8		39.8
17. Wenn man als Kranker einen guten Arzt hat, braucht man sich um nichts zu kümmern	29.1	47.5	39.8	39.0	34.5	39.4	42.1	35.4	33.7	35.3	36.8		35.7
18. Wenn ich krank werde, vertraue ich zunächst auf die natürlichen Abwehrkräfte des Körpers	9.1	-	7.1	5.7	6.7	6.1	4.3	6.2	6.9	7.8	9.2		6.4
19. Ich kuriere meine Krankheiten am liebsten selbst	16.4	13.1	23.0	18.9	15.6	6.1	17.9	17.4	17.0	7.8	13.8		16.0
20. Ich finde es unangenehm, daß man als Kranker auf andere angewiesen ist	14.5	8.2	13.3	12.3	7.6	9.1	13.6	3.1	9.5	5.9	8.0		8.7
21. Es wäre für mich besonders schlimm, aufgrund einer Krankheit von meinen Mitmenschen abhängig zu sein	9.1	4.9	7.1	7.0	5.6	6.1	7.9	2.5	6.9	3.9	4.6		5.9
22. Gesundheitlich vernünftiges Verhalten ist in erster Linie eine Frage der richtigen Erziehung	3.6	14.8	13.3	11.4	11.5	18.2	12.9	8.1	11.6	19.6	10.3		11.7
23. Wer nicht als Kind schon lernt, auf seine Gesundheit zu achten, der lernt es auch später nicht	7.3	24.6	19.5	18.0	13.2	21.2	15.7	13.0	15.2	11.8	10.3		14.5
24. Um gesund und leistungsfähig zu bleiben, muß man seinen Körper gut trainieren	3.6	-	0.9	1.3	3.0	-	2.9	3.1	2.3	2.0	3.4		2.5

	P.C.2/ALL	4	MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT	PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT	TOTAL TOTAL
			KERN- POT. NICHT AUSW. BEST- EVEN- UNSI- GEGIN PRINZ		
			POT.1 POT.2 POT. TOTAL SPEND IND. IMPT UELL CHER AUSU. GEGEN		
			55 61 113 228 736 33 140 161 525 51 87		997
1. Ich habe eine robuste Gesundheit			27.3 26.2 23.0 25.0 25.7 30.3 27.9 26.7 25.5 21.6 21.8		25.7
2. Ich halte mich körperlich für robust			32.7 34.4 27.4 30.7 29.2 33.3 33.6 28.6 28.8 23.5 33.3		29.7
3. Ich fühle mich körperlich gut in Form			43.6 31.1 33.6 35.5 32.1 39.4 36.4 32.3 32.6 19.6 37.9		33.1
4. Ich glaube, ich bin seltener krank als andere Menschen			18.2 23.0 20.4 20.6 18.9 30.3 21.4 19.9 18.9 15.7 19.5		19.7
5. Ich achte stets darauf gesund zu leben			21.8 13.1 15.9 16.7 15.0 24.2 18.6 19.3 19.0 15.7 14.9		18.7
6. Ich habe feste Regeln, um mich vor Krankheit zu schützen			9.1 6.6 11.5 9.6 9.2 6.1 6.4 9.9 10.7 5.9 6.9		9.2
7. Ich tue was mir gefällt und achte nicht darauf, ob es der Gesundheit schadet oder nützt			3.6 18.0 15.0 13.2 9.0 24.2 12.1 9.9 8.8 19.6 8.0		10.4
8. Um gesund zu bleiben, halte ich ein ruhiges, geordnetes Leben für wichtig			25.5 16.4 31.0 25.9 28.1 27.3 22.1 28.0 29.1 29.4 25.3		27.6
9. Mein Herz beginnt manchmal zu jagen oder unregelmäßig zu schlagen			- 11.5 15.0 10.5 11.0 3.0 8.6 11.2 10.9 9.8 14.9		10.6
10. Ich habe manchmal Stechen in der Brust			3.6 11.5 8.8 8.3 8.7 9.1 9.3 9.3 6.9 15.7 12.6		8.6
11. Ich habe manchmal Ohrensausen oder Augenflimmern			3.6 6.6 10.6 7.9 6.8 12.1 6.4 6.8 6.3 13.7 9.2		7.2
12. Ich fühle mich manchmal unwohl, ohne zu wissen, woher das kommt			5.5 11.5 14.2 11.0 12.2 15.2 11.4 9.9 10.9 9.8 24.1		12.0
13. Als Kranker ist man hilflos			14.5 14.8 15.0 14.9 18.1 15.2 16.4 21.1 17.1 9.8 17.2		17.3
14. Als Kranker wird man nicht für voll genommen			1.8 6.6 6.2 5.3 9.4 6.1 5.0 9.9 8.0 11.8 11.5		8.3
15. Krankheiten bekommen für mich leicht etwas Bedrohliches			7.3 6.6 11.5 9.2 11.7 6.1 6.4 13.7 11.6 11.8 10.3		10.9
16. Ich fühle mich manchmal krank, obwohl der Arzt nichts feststellen kann			9.1 8.2 13.3 11.0 9.0 12.1 9.3 8.1 9.5 5.9 13.8		9.5
17. Wenn man als Kranker einen guten Arzt hat, braucht man sich um nichts zu kümmern			10.9 1.6 5.3 5.7 6.3 9.1 5.0 6.8 5.9 3.9 9.2		6.2
18. Wenn ich krank werde, vertraue ich zunächst auf die natürlichen Abwehrkräfte des Körpers			23.6 41.0 26.5 29.4 26.1 30.3 29.3 22.4 25.9 33.3 33.3		27.0
19. Ich kuriere meine Krankheiten am liebsten selbst			10.9 19.7 12.4 14.0 17.3 21.2 16.4 16.8 15.4 21.6 19.5		16.6
20. Ich finde es unangenehm, daß man als Kranker auf andere angewiesen ist			21.8 29.5 29.2 27.6 29.8 33.3 24.3 37.3 26.7 37.3 33.3		29.4
21. Es wäre für mich besonders schlimm, aufgrund einer Krankheit von meinen Mitmenschen abhängig zu sein			43.6 49.2 44.2 45.2 42.0 51.5 45.7 49.1 40.6 41.2 40.2		43.0
22. Gesundheitlich vernünftiges Verhalten ist in erster Linie eine Frage der richtigen Erziehung			25.5 14.8 19.5 19.7 18.1 18.2 19.3 19.9 16.6 19.6 25.3		18.5
23. Wer nicht als Kind schon lernt, auf seine Gesundheit zu achten, der lernt es auch später nicht			27.3 19.7 20.4 21.9 18.1 18.2 23.6 18.6 18.3 13.7 19.5		19.0
24. Um gesund und leistungsfähig zu bleiben, muß man seinen Körper gut trainieren			45.5 50.8 50.4 49.1 40.8 30.3 47.1 47.8 41.3 31.4 41.4		42.3

	MATH. DEF. SPENDBEREITSCHAFT					PERS. ERKLÄRTE SPENDBEREITSCHAFT					TOTAL TOTAL	
	KERN- POT.1	KERN- POT.2	BEST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND.	AUSW. INH.	BEST- INMT	EVEN- TUELL	UNST- CHIP	GEGN AUSW. GEGN		PRINZ GEGN
P.C./B.F.C	55	61	113	228	736	33	140	161	575	51	87	997
1. Ich habe eine robuste Gesundheit	72.7	72.1	69.9	71.1	69.4	72.7	70.0	71.4	69.0	66.7	73.6	69.9
2. Ich halte mich körperlich für robust	72.7	75.4	75.2	74.6	70.2	78.8	71.4	73.3	70.1	70.6	74.7	71.5
3. Ich fühle mich körperlich gut in Form	87.3	85.2	76.1	81.1	82.1	84.6	83.6	80.1	81.9	78.4	83.9	81.9
4. Ich glaube, ich bin seltener krank als andere Menschen	63.6	62.3	57.5	60.1	60.6	72.7	60.7	62.1	59.0	64.7	63.2	60.9
5. Ich achte stets darauf gesund zu leben	63.6	41.0	48.7	50.4	59.8	54.5	51.4	55.9	52.6	56.9	58.6	57.5
6. Ich habe feste Regeln, um mich vor Krankheit zu schützen	29.1	26.2	31.9	29.8	36.1	30.3	27.9	30.4	37.9	37.3	32.2	34.5
7. Ich tue was mir gefällt und achte nicht darauf, ob es der Gesundheit schadet oder nützt	20.0	42.6	39.8	36.0	33.8	39.4	35.0	37.9	33.0	43.1	29.9	34.5
8. Um gesund zu bleiben, halte ich ein ruhiges, geordnetes Leben für wichtig	67.3	45.9	60.2	58.3	65.9	57.6	56.4	66.5	67.0	49.0	63.2	63.9
9. Mein Herz beginnt manchmal zu jagen oder unregelmäßig zu schlagen	21.8	32.8	37.2	32.5	29.2	15.2	30.0	28.0	31.2	23.5	29.9	29.5
10. Ich habe manchmal Stechen in der Brust	12.7	39.3	39.1	28.5	24.9	12.1	27.1	26.1	23.8	31.4	31.0	25.3
11. Ich habe manchmal Ohrensausen oder Augenflimmern	10.9	16.4	21.2	17.5	23.4	30.3	18.6	21.1	22.3	25.5	25.3	22.3
12. Ich fühle mich manchmal unwohl, ohne zu wissen, woher das kommt	29.1	29.5	44.2	36.4	44.4	33.3	34.3	39.1	43.8	45.1	52.9	42.2
13. Als Kranker ist man hilflos	56.4	44.3	46.9	48.2	55.3	51.5	49.3	55.9	54.1	51.0	55.2	53.6
14. Als Kranker wird man nicht für voll genommen	27.3	26.2	36.3	31.6	36.3	27.3	25.0	40.4	33.7	49.0	42.5	34.9
15. Krankheiten bekommen für mich leicht etwas Bedrohliches	30.9	39.3	36.9	37.3	46.2	27.3	34.3	45.3	44.2	60.8	47.1	43.5
16. Ich fühle mich manchmal krank, obwohl der Arzt nichts feststellen kann	21.8	24.6	31.0	27.2	27.0	18.2	23.6	27.3	27.8	27.5	27.6	26.8
17. Wenn man als Kranker einen guten Arzt hat, braucht man sich um nichts zu kümmern	25.5	14.8	18.6	19.3	23.9	27.3	17.1	21.1	23.0	25.5	32.2	23.0
18. Wenn ich krank werde, vertraue ich zunächst auf die natürlichen Abwehrkräfte des Körpers	76.4	82.0	75.2	77.2	71.5	78.8	74.3	75.2	70.7	82.4	73.6	73.0
19. Ich kuriere meine Krankheiten am liebsten selbst	38.2	55.7	45.1	46.5	44.3	63.6	46.4	48.4	47.2	52.9	58.6	49.1
20. Ich finde es unangenehm, daß man als Kranker auf andere angewiesen ist	47.3	62.3	64.6	60.1	70.1	63.6	52.9	72.0	69.0	76.5	71.3	67.6
21. Es wäre für mich besonders schlimm, aufgrund einer Krankheit von meinen Mitmenschen abhängig zu sein	78.2	72.1	78.8	76.4	75.5	81.8	72.9	85.1	78.5	84.3	75.9	78.9
22. Gesundheitlich vernünftiges Verhalten ist in erster Linie eine Frage der richtigen Erziehung	76.4	57.4	58.4	62.3	60.6	63.6	61.4	68.9	59.2	51.0	42.1	61.1
23. Wer nicht als Kind schon lernt, auf seine Gesundheit zu achten, der lernt es auch später nicht	67.3	39.3	51.3	52.2	52.3	51.5	52.9	55.3	51.6	43.1	55.2	52.3
24. Um gesund und leistungsfähig zu bleiben, muß man seinen Körper gut trainieren	92.7	50.2	92.0	91.7	85.2	97.0	87.9	85.7	87.6	74.5	88.5	87.1

	MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT PERS. ERKLÄRTE SPENDEBEREITSCHAFT											TOTAL TOTAL
	KERN- POT.1	KERN- POT.2	POT- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	POT- INH.	EVEN- TUELL	UNST- CHIP	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	
N.V.	55	61	115	220	736	37	140	161	525	51	87	997
1. Die Strafgesetzgebung ist nicht streng genug	2.49	2.13	2.23	2.27	2.41	1.97	2.33	2.34	2.43	2.22	2.36	2.37
2. Mitleid haben ist ein Zeichen von Schwäche	1.75	1.62	1.65	1.67	1.79	1.52	1.62	1.76	1.78	1.86	1.77	1.75
3. Ich bin für die Wiedereinführung der Todesstrafe	1.98	1.79	1.69	1.79	1.84	1.55	1.89	1.77	1.83	1.80	1.86	1.82
4. Lieber jemandem die Nase einschlagen, als feige sein	1.84	1.75	1.66	1.73	1.79	1.61	1.76	1.69	1.81	1.59	1.85	1.77
5. Viele Menschen sind selbst schuld, wenn es ihnen schlecht geht	2.73	2.59	2.43	2.55	2.59	2.42	2.62	2.49	2.57	2.75	2.63	2.57
6. Ich trage bei gemeinsamen Unternehmungen gern die Verantwortung	2.69	2.64	2.58	2.62	2.52	2.52	2.69	2.57	2.53	2.35	2.47	2.54
7. Ich verstehe es, andere Leute von meiner Meinung zu überzeugen	2.80	2.75	2.74	2.76	2.70	2.52	2.78	2.70	2.70	2.73	2.72	2.71
8. Ich glaube, ich wäre gut für eine Führungsposition geeignet	2.51	2.43	2.42	2.44	2.37	2.24	2.50	2.39	2.38	2.29	2.29	2.38
9. Ich verbringe den Abend oft mit Freunden	2.95	3.07	3.00	2.98	2.86	2.97	2.98	2.91	2.85	3.04	2.86	2.89
10. Ich bin gerne da, wo etwas los ist	3.16	3.20	3.04	3.11	3.00	3.03	3.14	3.05	3.01	2.90	3.00	3.03
11. Ich habe viele Freunde und Bekannte	3.20	3.26	3.18	3.20	3.15	3.33	3.26	3.19	3.14	3.18	3.02	3.16
12. Es macht mir Freude, anderen zu helfen	3.60	3.51	3.29	3.42	3.31	3.42	3.59	3.38	3.28	3.20	3.24	3.34
13. Wenn ich Fehler mache, belastet mich das sehr	3.15	2.89	3.02	3.02	2.96	2.88	3.06	3.00	2.96	2.92	2.90	2.97
14. Wenn es jemandem schlecht geht, fühle ich mich verpflichtet zu helfen	3.25	3.26	3.16	3.21	3.12	3.06	3.31	3.25	3.09	2.98	3.06	3.14
15. Ich habe ein ausgeprägtes Pflichtbewußtsein	3.24	2.79	2.92	2.96	3.05	3.12	3.04	2.94	3.05	3.02	3.06	3.03
16. Ich würde gerne als Sozialarbeiter arbeiten	2.45	2.46	2.12	2.29	2.19	2.27	2.46	2.24	2.18	2.04	2.06	2.21
17. Mit der Hilfsbereitschaft gegenüber anderen bin ich vorsichtig	2.27	1.92	2.12	2.11	2.29	2.09	2.08	2.25	2.27	2.27	2.31	2.24
18. Sport und Spiel machen mir Freude	3.49	3.43	3.35	3.40	3.21	3.21	3.43	3.29	3.23	3.06	3.18	3.26
19. Ich brauche viel körperliche Bewegung	3.18	3.00	3.12	3.10	3.01	2.79	3.04	3.01	3.06	2.98	2.95	3.03
20. Ich würde gern mehr Sport treiben, um meinen Körper top-fit zu halten	3.27	3.21	3.25	3.24	3.04	2.73	3.19	3.06	3.11	2.86	2.93	3.07
21. Im allgemeinen achte ich auf mein Äußeres sehr	3.29	2.89	2.92	2.90	3.08	2.85	3.07	2.90	3.02	3.10	3.15	3.05
22. Es kann mir passieren, daß ich einfach nicht weiß, was ich anziehen soll	2.40	2.34	2.47	2.43	2.57	2.12	2.44	2.44	2.57	2.67	2.57	2.52

PERSONLICHE EIGENSCHAFTEN (GRÜNE KÄRTEN / ARTIKEL MITTEL - STANDARD ABW.)

	MÄNNL. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLÄRTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL TOTAL	
	KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND.	AUSW. INH.	REST- INHT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.		PRINZ GEGEN
S.D.	95	61	113	228	736	37	140	161	525	51	87	997
1. Die Strafgesetzgebung ist nicht streng genug	1.05	0.54	1.13	1.07	1.01	0.92	1.03	1.08	1.01	1.01	1.06	1.03
2. Mitleid haben ist ein Zeichen von Schwäche	0.82	0.82	0.75	0.80	0.92	0.57	0.70	0.91	0.75	0.87	0.80	0.81
3. Ich bin für die Wiedereinführung der Todesstrafe	1.19	1.10	1.10	1.13	1.04	0.83	1.13	1.05	1.05	0.94	1.10	1.06
4. Lieber jemandem die Nase einschlagen, als feige sein	0.96	0.99	0.80	0.93	0.90	0.75	0.95	0.80	0.92	0.88	0.98	0.90
5. Viele Menschen sind selbst schuld, wenn es ihnen schlecht geht	0.85	0.94	1.00	0.95	0.89	0.87	0.90	0.87	0.93	0.89	0.85	0.91
6. Ich trage bei gemeinsamen Unternehmungen gern die Verantwortung	0.81	0.90	0.91	0.88	0.84	0.87	0.87	0.84	0.84	0.91	0.87	0.85
7. Ich verstehe es, andere Leute von meiner Meinung zu überzeugen	0.73	0.77	0.81	0.78	0.71	0.83	0.76	0.70	0.72	0.72	0.77	0.73
8. Ich glaube, ich wäre gut für eine Führungsposition geeignet	0.94	0.90	1.02	0.97	0.87	0.79	0.90	0.92	0.88	0.92	0.95	0.89
9. Ich verbringe den Abend oft mit Freunden	1.01	0.83	0.91	0.91	0.89	0.85	0.91	0.87	0.90	0.85	0.94	0.90
10. Ich bin gerne da, wo etwas los ist	0.83	0.89	0.89	0.88	0.87	0.85	0.89	0.86	0.86	0.83	0.95	0.87
11. Ich habe viele Freunde und Bekannte	0.83	0.77	0.82	0.80	0.77	0.74	0.78	0.69	0.78	0.84	0.86	0.78
12. Es macht mir Freude, anderen zu helfen	0.53	0.54	0.58	0.57	0.62	0.56	0.52	0.58	0.61	0.60	0.68	0.61
13. Wenn ich Fehler mache, belastet mich das sehr	0.76	0.88	0.81	0.82	0.80	0.82	0.84	0.80	0.79	0.80	0.85	0.80
14. Wenn es jemandem schlecht geht, fühle ich mich verpflichtet zu helfen	0.75	0.63	0.70	0.70	0.65	0.70	0.68	0.60	0.64	0.76	0.72	0.66
15. Ich habe ein ausgeprägtes Pflichtbewußtsein	0.74	0.90	0.80	0.83	0.78	0.78	0.87	0.85	0.76	0.79	0.75	0.79
16. Ich würde gerne als Sozialarbeiter arbeiten	1.05	1.10	1.00	1.05	0.93	1.01	1.06	0.99	0.93	0.92	0.87	0.96
17. Mit der Hilfsbereitschaft gegenüber anderen bin ich vorsichtig	0.91	0.82	0.80	0.84	0.80	0.72	0.89	0.83	0.79	0.83	0.75	0.81
18. Sport und Spiel machen mir Freude	0.63	0.76	0.77	0.74	0.77	0.70	0.71	0.72	0.77	0.86	0.80	0.76
19. Ich brauche viel körperliche Bewegung	0.77	0.82	0.79	0.79	0.78	0.93	0.82	0.78	0.77	0.79	0.86	0.79
20. Ich würde gern mehr Sport treiben, um meinen Körper top-fit zu halten	0.78	0.90	0.76	0.80	0.82	1.01	0.90	0.76	0.79	0.87	0.90	0.83
21. Im allgemeinen achte ich auf mein Äußeres sehr	0.85	0.88	0.83	0.85	0.77	0.94	0.87	0.87	0.75	0.73	0.79	0.80
22. Es kann mir passieren, daß ich einfach nicht weiß, was ich anziehen soll	1.08	1.09	1.17	1.12	1.01	1.17	1.09	1.05	1.03	1.01	0.99	1.05

PERSÖNLICHKEITSMERKMALE (GRUE. KARTEN / CODE 1-TRIFFT UEB. NICHT ZU)

	P-C4/ALL	1	MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLÄRTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL TOTAL	
			KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	REST- INMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.		PRINZ GEGEN
			15	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1. Die Strafgesetzgebung ist nicht streng genug			20.0	29.5	35.4	30.3	21.9	36.4	25.0	27.3	21.5	31.4	25.3	24.3
2. Mitleid haben ist ein Zeichen von Schwäche			45.5	54.1	50.4	50.4	42.4	51.5	52.9	49.7	41.3	39.2	41.4	44.5
3. Ich bin für die Wiedereinführung der Todesstrafe			52.7	57.4	66.4	60.5	51.9	63.6	53.6	57.8	53.1	49.0	55.2	54.3
4. Lieber jemandem die Nase einschlagen, als feige sein			47.3	52.5	54.9	52.2	46.1	51.5	50.7	47.2	45.9	60.8	44.8	47.6
5. Viele Menschen sind selbst schuld, wenn es ihnen schlecht geht			9.1	13.1	18.6	14.9	12.0	12.1	12.9	12.4	13.5	11.8	8.0	12.6
6. Ich trage bei gemeinsamen Unternehmungen gern die Verantwortung			5.5	9.8	13.3	10.5	10.3	9.1	7.9	9.3	9.7	19.6	14.9	10.3
7. Ich verstehe es, andere Leute von meiner Meinung zu überzeugen			3.6	6.6	7.1	6.1	4.3	12.1	6.4	3.7	4.6	3.9	5.7	5.0
8. Ich glaube, ich wäre gut für eine Führungsposition geeignet			14.5	19.7	21.2	19.3	15.5	18.2	15.0	17.4	15.0	19.6	23.0	16.4
9. Ich verbringe den Abend oft mit Freunden			10.9	3.3	7.1	7.0	6.4	3.0	6.4	6.2	6.7	3.9	8.0	6.4
10. Ich bin gerne da, wo etwas los ist			1.8	4.9	4.4	3.9	5.0	3.0	3.6	4.3	4.6	3.9	9.2	4.7
11. Ich habe viele Freunde und Bekannte			3.6	3.3	2.7	3.1	2.4	-	2.9	0.6	3.0	2.0	3.4	2.5
12. Es macht mir Freude, anderen zu helfen			-	-	-	-	0.5	-	-	-	0.6	-	1.1	0.4
13. Wenn ich Fehler mache, belastet mich das sehr			1.8	6.6	2.7	3.5	3.1	6.1	4.3	2.5	2.7	2.0	6.9	3.3
14. Wenn es jemandem schlecht geht, fühle ich mich verpflichtet zu helfen			1.8	1.6	2.7	2.2	1.2	3.0	1.4	0.6	1.5	-	3.4	1.5
15. Ich habe ein ausgeprägtes Pflichtbewußtsein			1.8	8.2	4.4	4.8	3.3	6.1	5.0	5.6	2.9	3.9	2.3	3.7
16. Ich würde gerne als Sozialarbeiter arbeiten			23.6	24.6	32.7	28.5	26.5	24.2	23.6	26.7	27.6	29.4	27.6	26.9
17. Mit der Hilfsbereitschaft gegenüber anderen bin ich vorsichtig			20.8	32.8	23.0	24.6	14.8	21.2	27.1	17.4	15.4	17.6	10.3	17.3
18. Sport und Spiel machen mir Freude			-	1.6	3.5	2.2	2.4	3.0	0.7	2.5	2.7	3.9	2.3	2.4
19. Ich brauche viel körperliche Bewegung			1.8	1.6	1.8	1.8	2.0	9.1	2.9	1.9	1.3	2.0	4.6	2.2
20. Ich würde gern mehr Sport treiben, um meinen Körper top-fit zu halten			1.8	6.6	2.7	3.5	3.9	15.2	6.4	2.5	2.9	7.8	5.7	4.2
21. Im allgemeinen achte ich auf mein Äußeres sehr			1.8	6.6	5.3	4.8	3.1	9.1	4.3	6.8	2.3	2.0	4.6	3.7
22. Es kann mir passieren, daß ich einfach nicht weiß, was ich anziehen soll			27.3	29.5	27.4	27.6	16.8	42.4	26.4	21.1	18.5	15.7	12.6	20.2

	MAIR. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLÄRTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL TOTAL		
	KERN- PCT.1	KERN- PCT.2	POST- PCT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GGEN AUSW.	PRINZ GEGEN		
P.C.2/ALL	4	55	61	113	220	736	33	140	161	525	51	87	997
1. Die Strafgesetzgebung ist nicht streng genug	21.8	8.2	18.6	16.7	17.1	6.1	16.4	19.3	17.0	9.8	18.4	16.6	
2. Mitleid haben ist ein Zeichen von Schwäche	3.6	4.9	3.5	3.9	4.2	-	3.6	6.2	3.4	5.9	4.6	4.0	
3. Ich bin für die Wiedereinführung der Todesstrafe	18.2	14.8	14.2	15.4	11.3	3.0	15.7	11.2	12.2	5.9	12.6	11.9	
4. Lieber jemandem die Nase einschlagen, als feige sein	7.3	11.5	6.2	7.9	7.3	3.0	8.6	5.0	7.4	5.9	11.5	7.3	
5. Viele Menschen sind selbst schuld, wenn es ihnen schlecht geht	16.4	18.0	18.6	18.0	15.6	12.1	15.7	13.0	17.1	17.6	16.1	16.0	
6. Ich trage bei gemeinsamen Unternehmungen gern die Verantwortung	16.4	18.0	15.9	16.7	12.5	15.2	18.6	13.7	13.0	9.8	10.3	13.5	
7. Ich verstehe es, andere Leute von meiner Meinung zu überzeugen	14.5	13.1	15.9	14.9	10.2	9.1	13.6	9.9	10.7	11.8	13.8	11.2	
8. Ich glaube, ich wäre gut für eine Führungsposition geeignet	16.4	8.2	17.7	14.9	11.0	3.0	12.9	12.4	11.6	11.8	11.5	11.6	
9. Ich verbringe den Abend oft mit Freunden	32.7	34.4	33.6	33.3	27.6	30.3	33.6	27.3	27.6	33.3	29.9	29.0	
10. Ich bin gerne da, wo etwas los ist	41.8	45.9	37.2	40.8	33.0	33.3	43.6	34.8	33.3	25.5	35.6	34.8	
11. Ich habe viele Freunde und Bekannte	41.8	42.6	40.7	41.2	35.5	40.5	44.3	34.2	35.4	43.1	34.5	37.2	
12. Es macht mir Freude, anderen zu helfen	61.8	52.5	35.4	46.1	38.6	45.5	60.0	42.9	36.0	29.4	36.8	40.5	
13. Wenn ich Fehler mache, belastet mich das sehr	34.5	26.2	31.0	30.7	26.9	21.2	33.6	29.2	26.7	25.5	24.1	27.6	
14. Wenn es jemandem schlecht geht, fühle ich mich verpflichtet zu helfen	41.8	34.4	31.0	34.6	26.5	24.2	42.1	33.5	23.8	27.5	25.3	28.3	
15. Ich habe ein ausgeprägtes Pflichtbewußtsein	40.0	23.0	23.9	27.6	29.5	30.3	34.3	27.3	28.4	27.5	28.7	29.1	
16. Ich würde gerne als Sozialarbeiter arbeiten	18.2	23.0	11.5	16.2	9.0	15.2	19.3	13.0	8.4	9.8	6.9	10.8	
17. Mit der Hilfsbereitschaft gegenüber anderen bin ich vorsichtig	10.9	4.9	3.5	5.7	7.1	-	8.6	7.5	6.1	5.9	6.9	6.5	
18. Sport und Spiel machen mir Freude	56.4	57.4	49.6	53.1	40.1	33.3	55.0	42.2	41.5	35.3	40.2	42.8	
19. Ich brauche viel körperliche Bewegung	38.2	31.1	35.4	34.6	29.5	24.2	32.1	29.2	31.2	27.5	29.9	30.5	
20. Ich würde gern mehr Sport treiben, um meinen Körper top-fit zu halten	45.5	45.9	41.6	43.4	31.5	24.2	45.7	29.8	34.3	23.5	31.0	34.0	
21. Im allgemeinen achte ich auf mein Äußeres sehr	47.3	26.2	24.8	30.3	31.0	27.3	37.1	26.7	29.9	29.4	34.5	30.7	
22. Es kann mir passieren, daß ich einfach nicht weiß, was ich anziehen soll	18.2	18.0	27.4	22.8	21.7	18.2	20.7	21.1	22.3	23.5	23.0	21.9	

	P.C./ZEE	34	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	TOTAL TOTAL
			KERN- POT.1	KERN- PCT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPERÖ	AUSW. INH.	REST- INH.	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	
1. Die Strafgesetzgebung ist nicht streng genug			47.3	34.4	39.8	40.4	46.2	27.3	41.4	41.6	47.2	43.1	42.5	44.2
2. Mitleid haben ist ein Zeichen von Schwäche			16.4	11.5	12.4	13.2	16.7	3.0	11.4	19.3	16.0	19.6	13.8	15.4
3. Ich bin für die Wiedereinführung der Todesstrafe			32.7	21.3	21.2	24.1	24.9	15.2	27.1	23.6	23.8	23.5	28.7	24.4
4. Lieber jemandem die Nase einschlagen, als feige sein			23.6	16.4	15.0	17.5	17.4	9.1	18.6	11.2	19.2	13.7	18.4	17.2
5. Viele Menschen sind selbst schuld, wenn es ihnen schlecht geht			69.5	54.1	43.4	51.8	55.0	42.4	59.3	48.4	53.1	68.6	55.2	53.9
6. Ich trage bei gemeinsamen Unternehmungen gern die Verantwortung			58.2	55.7	55.8	56.1	49.5	45.5	57.9	52.2	49.5	43.1	51.7	50.9
7. Ich verstehe es, andere Leute von meiner Meinung zu überzeugen.			69.1	68.9	65.5	67.5	63.7	54.5	70.7	63.4	63.4	64.7	64.4	64.3
8. Ich glaube, ich wäre gut für eine Führungsposition geeignet			49.1	54.1	46.0	48.7	41.3	39.4	52.1	43.5	41.5	37.3	40.2	42.9
9. Ich verbringe den Abend oft mit Freunden			63.6	75.4	73.5	71.5	65.1	69.7	70.7	70.2	64.0	74.5	64.4	66.7
10. Ich bin gerne da, wo etwas los ist			76.4	78.7	71.7	74.6	72.4	72.7	74.3	74.5	72.4	68.6	73.6	72.9
11. Ich habe viele Freunde und Bekannte			81.8	86.9	79.6	82.0	81.5	84.8	85.0	85.1	81.9	76.5	71.3	81.7
12. Es macht mir Freude, anderen zu helfen			98.2	98.4	93.8	96.1	92.8	97.0	98.6	95.0	93.0	90.2	88.5	93.7
13. Wenn ich Fehler mache, belastet mich das sehr			81.8	68.9	73.5	74.6	72.3	72.7	76.4	73.3	72.2	68.6	72.4	72.8
14. Wenn es jemandem schlecht geht, fühle ich mich verpflichtet zu helfen			85.5	93.4	87.6	88.6	86.5	84.8	90.7	92.5	86.5	70.6	83.9	87.0
15. Ich habe ein ausgeprägtes Pflichtbewußtsein			85.5	63.8	72.6	73.2	78.5	87.9	74.3	72.7	79.0	78.4	79.3	77.6
16. Ich würde gerne als Sozialarbeiter arbeiten			50.9	47.5	33.6	41.7	36.3	36.4	50.0	37.3	37.5	23.5	26.4	37.5
17. Mit der Hilfsbereitschaft gegenüber anderen bin ich vorsichtig			36.4	19.7	31.9	29.8	36.4	30.3	26.4	34.8	36.8	39.2	34.5	34.7
18. Sport und Spiel machen mir Freude			92.7	86.9	89.4	85.5	83.7	90.9	88.6	89.4	84.6	74.5	80.5	85.3
19. Ich brauche viel körperliche Bewegung			81.8	70.5	77.9	76.8	74.0	63.6	74.3	73.9	76.0	72.5	70.1	74.3
20. Ich würde gern mehr Sport treiben, um meinen Körper top-fit zu halten			83.6	82.0	85.8	84.2	77.0	63.6	80.0	78.9	79.4	70.6	67.8	77.4
21. Im allgemeinen achte ich auf mein Äußeres sehr			76.4	68.9	72.6	72.4	80.2	66.7	74.3	70.2	80.4	82.4	85.1	77.9
22. Es kann mir passieren, daß ich einfach nicht weiß, was ich anziehen soll			49.1	45.9	46.9	47.4	52.0	36.4	49.3	44.1	53.4	58.8	46.5	50.5

	MATH. DLF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLÄERTE SPENDEBEREITSCHAFT						TOTAL TOTAL
	KERN- POT.1	KERN- POT.2	POT. POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	FRINZ GEGEN	
M.V.	55	61	113	228	736	33	140	161	525	59	87	997
1. Obwohl man manches hört, bin ich überzeugt davon, daß die Ärzte ihr Bestes geben	3.51	2.49	2.44	2.95	3.05	3.24	2.99	2.98	3.09	2.94	2.87	3.04
2. Die meisten Ärzte arbeiten absolut gewissenhaft	3.45	2.54	2.91	2.95	3.00	3.09	3.01	2.96	3.02	2.88	2.87	2.99
3. Im Krankenhaus werden alle Kranken mit gleicher Sorgfalt behandelt	2.71	1.72	2.25	2.22	2.34	2.58	2.17	2.34	2.36	2.27	2.21	2.32
4. Im Krankenhaus wird korrekt gearbeitet	3.15	2.20	2.55	2.60	2.74	2.80	2.63	2.69	2.74	2.71	2.61	2.71
5. Die Ärzte operieren nur, wenn es unvermeidbar ist	3.05	2.13	2.35	2.47	2.56	2.75	2.54	2.53	2.58	2.24	2.44	2.55
6. Ich habe Vertrauen zu den Ärzten	3.51	2.46	2.71	2.83	2.89	2.91	2.99	2.63	2.91	2.78	2.64	2.88
7. Der ärztliche Eid ist eine Garantie dafür, daß man Ärzten vertrauen kann	3.11	2.10	2.40	2.49	2.59	2.48	2.54	2.44	2.62	2.51	2.54	2.56
8. Heutzutage geht es im Krankenhaus wie am Fließband zu	2.47	3.30	3.04	2.98	2.78	2.64	2.91	2.88	2.78	2.84	2.86	2.82
9. Ich könnte mir denken, daß Ärzte bestechlich sind	1.75	2.56	2.44	2.31	2.37	2.30	2.17	2.37	2.35	2.47	2.54	2.35
10. In den Krankenhäusern wird heute viel herumexperimentiert	2.42	3.08	2.80	2.78	2.86	2.82	2.76	2.81	2.86	2.71	2.97	2.84
11. Viele Ärzte denken hauptsächlich an ihr berufliches Fortkommen	2.51	3.13	2.84	2.83	2.87	2.85	2.82	2.88	2.83	3.00	2.99	2.86
12. Im Krankenhaus kümmert sich niemand wirklich um einen	1.95	2.70	2.37	2.36	2.39	2.21	2.31	2.43	2.34	2.59	2.53	2.38
13. Ärztliche Entscheidungen werden meist über den Kopf des Patienten getroffen	2.33	3.33	2.90	2.87	2.79	2.94	2.86	2.87	2.78	2.67	2.86	2.81
14. Ich bin dafür, daß man die Technik der Organtransplantation noch weiter ausbaut	3.75	3.64	3.50	3.59	3.35	3.67	3.67	3.52	3.43	3.27	2.74	3.42
15. Es wäre gut, wenn mehr Krankenhäuser in der Lage wären, Organübertragungen durchzuführen.	3.71	3.70	3.54	3.62	3.29	3.58	3.68	3.46	3.37	3.22	2.80	3.38
16. Ich finde es richtig, daß die Krankenhäuser alle technischen Möglichkeiten nutzen	3.67	3.25	3.49	3.40	3.43	3.45	3.44	3.43	3.46	3.45	3.31	3.44
17. Es ist richtig, Todkranke um jeden Preis am Leben zu erhalten	1.95	1.84	1.42	1.91	2.15	1.91	1.89	2.08	2.10	2.39	2.28	2.09
18. Wenn bei einem Todkranken nichts mehr zu machen ist, sollte man die Maschinen abschalten	3.18	3.20	3.05	3.12	2.89	2.91	3.21	2.91	2.94	2.67	2.74	2.94
19. Im Krankenhaus wird man schneller gesund als zu Hause	2.49	2.07	2.41	2.34	2.33	2.42	2.30	2.32	2.37	2.33	2.20	2.34
20. Wenn ich die Wahl hätte, würde ich als Kranker lieber bei meinen Angehörigen sein als im Krankenhaus	2.38	3.38	3.00	2.96	2.99	3.00	2.91	3.04	2.98	3.10	2.91	2.98
21. Um schneller wieder gesund zu werden, brauche ich meine vertraute Umgebung	2.77	3.28	3.05	3.04	3.15	2.97	3.01	3.08	3.16	2.94	3.30	3.12
22. Die Todesfeststellung im Krankenhaus ist heute eine ganz eindeutige Sache	3.13	2.67	2.91	2.90	2.93	3.36	2.88	2.98	2.95	2.75	2.84	2.94
23. Ich halte es für möglich, daß man für tot erklärt wird, obwohl man noch lebt	2.07	2.62	2.74	2.35	2.45	2.21	2.39	2.39	2.42	2.57	2.53	2.42

EINST. GEGENÜB. ARZTEN, KRANKENHAU., MEDIZIN (DL. KARTEN/RV U. STABW)

	MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLÄRTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL TOTAL	
	KERN- POT.1	KERN- POT.2	RESI- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.		PRINZ GEGEN
S.C.	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1. Obwohl man manches hört, bin ich überzeugt davon, daß die Ärzte ihr Bestes geben	0.57	0.77	0.80	0.82	0.73	0.83	0.83	0.80	0.70	0.76	0.63	0.76
2. Die meisten Ärzte arbeiten absolut gewissenhaft	0.57	0.72	0.85	0.82	0.74	0.84	0.80	0.78	0.72	0.79	0.65	0.76
3. Im Krankenhaus werden alle Kranken mit gleicher Sorgfalt behandelt	0.85	0.64	0.87	0.88	0.86	0.87	0.88	0.86	0.83	0.98	0.97	0.87
4. Im Krankenhaus wird korrekt gearbeitet	0.56	0.78	0.69	0.78	0.71	0.70	0.78	0.72	0.70	0.78	0.75	0.72
5. Die Ärzte operieren nur, wenn es unvermeidbar ist	0.80	0.78	0.81	0.92	0.84	0.70	0.92	0.84	0.83	0.95	0.92	0.86
6. Ich habe Vertrauen zu den Ärzten	0.50	0.72	0.79	0.81	0.76	0.68	0.78	0.75	0.75	0.81	0.88	0.77
7. Der ärztliche Eid ist eine Garantie dafür, daß man Ärzten vertrauen kann	0.83	0.89	0.97	0.99	0.92	1.00	1.00	0.91	0.91	1.08	0.95	0.94
8. Heutzutage geht es im Krankenhaus wie am Fließband zu	0.84	0.59	0.82	0.82	0.80	0.86	0.81	0.81	0.79	0.88	0.89	0.81
9. Ich könnte mir denken, daß Ärzte bestechlich sind	0.75	0.89	0.91	0.92	0.86	0.92	0.91	0.89	0.86	0.76	0.91	0.87
10. In den Krankenhäusern wird heute viel herumexperimentiert	0.79	0.78	0.78	0.82	0.74	0.64	0.83	0.74	0.74	0.75	0.84	0.76
11. Viele Ärzte denken hauptsächlich an ihr berufliches Fortkommen	0.77	0.76	0.82	0.82	0.75	0.67	0.82	0.71	0.76	0.69	0.77	0.76
12. Im Krankenhaus kümmert sich niemand wirklich um einen	0.83	0.69	0.88	0.86	0.83	0.78	0.83	0.84	0.81	0.94	0.90	0.83
13. Ärztliche Entscheidungen werden meist über den Kopf des Patienten getroffen	0.84	0.75	0.87	0.90	0.81	0.79	0.92	0.85	0.78	0.89	0.93	0.83
14. Ich bin dafür, daß man die Technik der Organtransplantation noch weiter ausbaut	0.58	0.66	0.71	0.67	0.72	0.60	0.62	0.56	0.65	0.85	1.01	0.72
15. Es wäre gut, wenn mehr Krankenhäuser in der Lage wären, Organübertragungen durchzuführen	0.53	0.59	0.68	0.63	0.73	0.66	0.58	0.67	0.65	0.76	1.03	0.72
16. Ich finde es richtig, daß die Krankenhäuser alle technischen Möglichkeiten nutzen	0.64	0.91	0.68	0.75	0.67	0.71	0.81	0.71	0.65	0.61	0.77	0.69
17. Es ist richtig, Todkranke um jeden Preis am Leben zu erhalten	0.93	0.86	0.90	0.89	0.92	0.88	0.89	0.91	0.90	0.96	1.02	0.92
18. Wenn bei einem Todkranken nichts mehr zu machen ist, sollte man die Maschinen abschalten	0.98	1.01	0.99	0.99	0.95	0.98	0.97	0.97	0.94	0.95	1.06	0.97
19. Im Krankenhaus wird man schneller gesund als zu Hause	0.84	0.77	0.87	0.85	0.84	0.83	0.84	0.85	0.84	0.86	0.80	0.84
20. Wenn ich die Wahl hätte, würde ich als Kranker lieber bei meinen Angehörigen sein als im Krankenhaus	1.01	0.82	0.90	0.97	0.87	0.94	1.01	0.86	0.87	0.85	0.90	0.89
21. Um schneller wieder gesund zu werden, brauche ich meine vertraute Umgebung	0.84	0.86	0.91	0.90	0.77	0.88	0.91	0.76	0.77	0.99	0.73	0.81
22. Die Todesfeststellung im Krankenhaus ist heute eine ganz eindeutige Sache	0.77	0.96	0.84	0.87	0.78	0.70	0.89	0.82	0.77	0.84	0.81	0.81
23. Ich halte es für möglich, daß man für tot erklärt wird, obwohl man noch lebt	0.90	1.08	1.05	1.04	0.92	1.02	1.01	0.96	0.93	0.94	1.00	0.95

EINST. GEGENÜBER ARZTEN, KRANKENHAUS, MEDIZIN (BL. KARTEN / CODE 1)

	P.C./ALL	MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLÄRTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL TOTAL	
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	REST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.		PRINZ GEGEN
	1	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1. Obwohl man manches hört, bin ich überzeugt davon, daß die Ärzte ihr Bestes geben		-	9.8	6.2	5.7	2.6	6.1	5.0	5.0	1.9	3.9	5.7	3.4
2. Die meisten Ärzte arbeiten absolut gewissenhaft		-	4.9	8.0	5.3	2.3	6.1	2.9	3.7	2.3	3.9	5.7	3.1
3. Im Krankenhaus werden alle Kranken mit gleicher Sorgfalt behandelt		5.5	37.7	20.4	21.5	16.0	9.1	22.9	15.5	14.1	23.5	27.6	17.1
4. Im Krankenhaus wird korrekt gearbeitet		-	14.8	6.2	7.0	4.3	3.0	7.1	3.7	4.6	3.9	6.9	4.9
5. Die Ärzte operieren nur, wenn es unvermeidbar ist		1.8	18.0	16.8	13.6	9.4	3.0	10.7	10.6	8.6	21.6	13.8	10.1
6. Ich habe Vertrauen zu den Ärzten		-	11.5	7.1	6.6	4.1	3.0	5.0	3.1	4.0	7.8	9.2	4.6
7. Der ärztliche Eid ist eine Garantie dafür, daß man Ärzten vertrauen kann		3.6	29.5	20.4	18.9	12.2	24.2	17.9	16.1	11.4	19.6	13.8	14.1
8. Heutzutage geht es im Krankenhaus wie am Fließband zu		14.5	-	3.5	5.3	5.7	12.1	6.4	5.0	9.3	7.8	5.7	5.8
9. Ich könnte mir denken, daß Ärzte bestechlich sind		41.8	9.8	16.8	21.1	15.9	18.2	25.0	17.4	15.8	11.8	14.9	17.2
10. In den Krankenhäusern wird heute viel herumexperimentiert		10.9	3.3	3.5	5.3	3.3	-	5.7	3.7	2.9	5.9	4.6	3.6
11. Viele Ärzte denken hauptsächlich an ihr berufliches Fortkommen		9.1	3.3	6.2	6.1	3.5	-	5.7	1.9	4.4	3.9	4.6	4.0
12. Im Krankenhaus kümmert sich niemand wirklich um einen.		32.7	3.3	16.8	17.1	12.8	18.2	17.1	11.2	13.7	13.7	13.8	13.9
13. Ärztliche Entscheidungen werden meist über den Kopf des Patienten getroffen		14.5	1.6	6.2	7.0	6.3	3.0	7.1	5.6	5.3	11.8	10.3	6.3
14. Ich bin dafür, daß man die Technik der Organtransplantation noch weiter ausbaut		1.8	1.6	2.7	2.2	2.7	-	1.4	-	1.3	5.9	14.9	2.5
15. Es wäre gut, wenn mehr Krankenhäuser in der Lage wären, Organübertragungen durchzuführen		-	1.6	1.8	1.3	2.4	-	0.7	0.6	1.0	3.9	13.8	2.1
16. Ich finde es richtig, daß die Krankenhäuser alle technischen Möglichkeiten nutzen		1.8	6.6	0.9	2.6	1.5	3.8	3.6	2.5	0.8	-	4.6	1.8
17. Es ist richtig, Todkranke um jeden Preis am Leben zu erhalten		36.4	41.8	36.3	37.3	25.5	36.4	38.6	28.0	27.2	21.6	23.0	28.6
18. Wenn bei einem Todkranken nichts mehr zu machen ist, sollte man die Maschinen abschalten		7.3	8.2	8.8	8.3	10.5	9.1	7.1	9.9	9.5	11.8	16.1	9.9
19. Im Krankenhaus wird man schneller gesund als zu Hause		10.9	19.7	14.2	14.9	15.1	9.1	14.3	16.1	14.3	17.6	17.2	14.8
20. Wenn ich die Wahl hätte, würde ich als Kranker lieber bei meinen Angehörigen sein als im Krankenhaus		21.8	3.7	8.0	10.1	5.8	6.1	11.4	5.6	5.9	3.9	9.2	6.8
21. Um schneller wieder gesund zu werden, brauche ich meine vertraute Umgebung		9.1	6.6	6.2	7.0	2.7	3.0	7.9	2.5	2.3	11.8	3.4	3.7
22. Die Todesfeststellung im Krankenhaus ist heute eine ganz eindeutige Sache		1.8	11.5	3.5	5.3	3.5	3.0	6.4	2.5	3.2	5.9	5.7	3.9
23. Ich halte es für möglich, daß man für tot erklärt wird, obwohl man noch lebt		30.9	23.0	26.5	26.8	16.6	30.3	24.3	19.3	18.1	15.7	17.2	19.4

	P.C./ALL	A	MATH. DEF. SPENDERFREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEREREITSCHAFT					TOTAL TOTAL	
			KERN- POT.1	KERN- POT.2	FEST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSK. INH.	REST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.		PRINZ GEGEN
			55	61	113	226	736	33	140	161	525	51	87	957
1. Obwohl man manches hört, bin ich überzeugt davon, daß die Ärzte ihr Bestes geben			54.5	6.6	23.0	25.9	27.0	42.4	28.6	26.1	27.6	21.6	23.0	27.3
2. Die meisten Ärzte arbeiten absolut gewissenhaft			49.1	8.2	23.5	25.9	24.7	33.3	29.3	24.2	24.6	21.6	24.1	25.3
3. Im Krankenhaus werden alle Kranken mit gleicher Sorgfalt behandelt			20.0	-	8.0	8.8	9.6	15.2	8.6	9.9	9.0	13.7	10.3	9.6
4. Im Krankenhaus wird korrekt gearbeitet			23.6	1.6	5.3	8.8	11.3	15.2	11.4	11.2	10.1	15.7	9.2	10.8
5. Die Ärzte operieren nur, wenn es unvermeidbar ist			34.5	6.6	12.4	16.2	13.6	12.1	18.6	11.8	13.5	13.7	16.1	14.1
6. Ich habe Vertrauen zu den Ärzten			50.9	1.6	13.3	19.3	20.1	15.2	25.0	18.0	20.0	15.7	17.2	19.8
7. Der ärztliche Eid ist eine Garantie dafür, daß man Ärzten vertrauen kann			36.4	4.9	14.2	17.1	17.9	12.1	19.3	13.0	17.9	25.5	18.4	17.6
8. Heutzutage geht es im Krankenhaus wie am Fließband zu			7.3	36.1	31.9	27.2	17.8	12.1	22.1	22.4	17.1	23.5	27.6	19.8
9. Ich könnte mir denken, daß Ärzte bestechlich sind			1.8	16.4	11.5	10.5	9.2	12.1	9.3	9.9	9.3	3.9	13.8	9.6
10. In den Krankenhäusern wird heute viel herumexperimentiert			7.3	31.1	18.6	19.3	18.5	12.1	19.3	16.1	18.5	9.8	28.7	18.5
11. Viele Ärzte denken hauptsächlich an ihr berufliches Fortkommen			7.3	32.8	20.4	20.2	18.5	15.2	20.7	18.0	17.7	19.6	24.1	18.8
12. Im Krankenhaus kümmert sich niemand wirklich um einen			3.6	9.8	9.7	8.3	9.4	3.0	6.4	11.2	7.6	17.6	13.8	8.9
13. Ärztliche Entscheidungen werden meist über den Kopf des Patienten getroffen			9.1	47.5	26.5	27.6	18.5	24.2	29.3	24.8	16.6	15.7	26.4	20.8
14. Ich bin dafür, daß man die Technik der Organtransplantation noch weiter ausbaut			80.0	72.1	59.3	67.5	47.4	72.7	73.6	55.3	50.5	47.1	25.3	52.9
15. Es wäre gut, wenn mehr Krankenhäuser in der Lage wären, Organübertragungen durchzuführen			74.5	75.4	62.8	68.9	43.5	66.7	72.9	55.3	45.7	37.3	31.0	50.1
16. Ich finde es richtig, daß die Krankenhäuser alle technischen Möglichkeiten nutzen			74.5	49.2	58.4	59.6	51.9	54.5	60.7	53.4	53.7	51.0	44.8	53.8
17. Es ist richtig, Todkranke um jeden Preis am Leben zu erhalten			9.1	4.9	6.0	7.5	10.3	6.1	7.1	9.9	8.6	11.8	18.4	9.5
18. Wenn bei einem Todkranken nichts mehr zu machen ist, sollte man die Maschinen abschalten			50.9	54.1	42.5	47.8	30.0	33.3	52.1	32.3	32.0	21.6	29.9	34.2
19. Im Krankenhaus wird man schneller gesund als zu Hause			10.9	6.6	11.5	10.1	8.7	12.1	10.0	9.3	9.1	7.8	6.9	9.1
20. Wenn ich die Wahl hätte, würde ich als Kranker lieber bei meinen Angehörigen sein als im Krankenhaus			16.4	55.7	31.9	34.6	31.4	36.4	35.0	33.5	31.4	37.3	26.4	32.3
21. Um schneller wieder gesund zu werden, brauche ich meine vertraute Umgebung			16.4	47.5	38.1	35.5	35.6	33.3	33.6	30.4	36.8	33.3	42.5	35.5
22. Die Todesfeststellung im Krankenhaus ist heute eine ganz eindeutige Sache			34.5	23.0	27.4	28.1	23.8	145.5	27.9	29.8	23.8	19.6	19.5	25.5
23. Ich halte es für möglich, daß man für tot erklärt wird, obwohl man noch lebt			5.5	23.0	16.8	15.8	13.3	12.1	15.0	13.7	12.6	15.7	19.5	13.8

EINST. GEFÜHR. ARZTEN, KRANKENHAU.-MEDIZIN (BL. KARTEN / GBE 4)

	MATH. GEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLÄRTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL TOTAL	
	KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND.	AUSW. INN.	BEST- IMT	EVEN- TUELL	UNS- CHER	GEGEN AUSW.		PRINZ GEGEN
P.G./REC 39	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1. Obwohl man manches hört, bin ich überzeugt davon, daß die Ärzte ihr Bestes geben	96.4	92.5	77.0	75.0	80.8	87.9	75.0	77.0	83.2	76.9	70.1	79.7
2. Die meisten Ärzte arbeiten absolut gewissenhaft	96.4	90.8	75.2	74.1	77.2	81.8	74.3	75.2	75.2	70.6	69.0	76.6
3. Im Krankenhaus werden alle Kranken mit gleicher Sorgfalt behandelt	56.4	9.8	37.2	34.6	40.2	51.5	31.4	39.1	41.1	37.3	37.9	35.3
4. Im Krankenhaus wird korrekt gearbeitet	90.9	82.8	55.0	57.2	66.7	75.8	58.6	61.5	68.8	58.8	58.6	65.0
5. Die Ärzte operieren nur, wenn es unvermeidbar ist	76.4	24.6	39.8	44.7	51.5	69.7	45.7	52.2	53.5	31.4	41.4	50.6
6. Ich habe Vertrauen zu den Ärzten	100.0	95.7	64.6	70.6	72.8	78.8	79.3	67.7	74.7	70.6	56.3	72.5
7. Der ärztliche Eid ist eine Garantie dafür, daß man Ärzten vertrauen kann	78.2	34.4	46.0	50.4	53.3	60.6	52.9	47.2	55.4	45.1	49.4	52.9
8. Heutzutage geht es im Krankenhaus wie am Fließband zu	54.5	93.4	76.1	75.9	65.8	63.6	75.0	70.2	66.3	68.6	64.4	68.0
9. Ich könnte mir denken, daß Ärzte bestechlich sind	14.5	49.2	49.6	41.2	43.5	36.4	32.9	44.7	41.9	54.9	55.2	42.7
10. In den Krankenhäusern wird heute viel herumexperimentiert	45.5	60.3	64.6	64.0	70.9	69.7	62.9	68.9	70.9	66.7	72.4	69.3
11. Viele Ärzte denken hauptsächlich an ihr berufliches Fortkommen	52.7	83.6	69.9	69.3	71.7	69.7	67.1	71.4	69.5	84.3	79.3	71.1
12. Im Krankenhaus kümmert sich niemand wirklich um einen	23.6	63.9	44.2	44.7	42.1	36.4	42.1	43.5	39.8	54.9	52.9	42.5
13. Ärztliche Entscheidungen werden meist über den Kopf des Patienten getroffen	38.2	86.9	69.9	66.7	66.3	72.7	64.3	67.7	66.3	62.7	70.1	66.6
14. Ich bin dafür, daß man die Technik der Organtransplantation noch weiter ausbaut	96.4	93.4	92.9	93.9	90.6	93.9	95.0	96.9	93.9	86.3	63.2	91.5
15. Es wäre gut, wenn mehr Krankenhäuser in der Lage wären, Organübertragungen durchzuführen	96.4	95.7	92.9	94.7	88.5	90.9	95.7	91.3	92.6	88.2	63.2	90.0
16. Ich finde es richtig, daß die Krankenhäuser alle technischen Möglichkeiten nutzen	94.5	82.0	91.2	89.5	92.5	93.9	87.1	91.9	93.0	94.1	90.8	91.9
17. Es ist richtig, Todkranke um jeden Preis am Leben zu erhalten	21.8	19.7	20.4	20.6	30.7	21.2	20.0	26.1	28.6	49.0	32.2	28.1
18. Wenn bei einem Todkranken nichts mehr zu machen ist, sollte man die Maschinen abschalten	74.5	73.8	71.7	72.8	69.3	66.7	76.4	68.3	72.0	56.9	59.8	70.0
19. Im Krankenhaus wird man schneller gesund als zu Hause	49.1	19.7	43.4	38.6	39.4	39.4	34.3	38.5	41.9	43.1	29.9	39.2
20. Wenn ich die Wahl hätte, würde ich als Kranker lieber bei meinen Angehörigen sein als im Krankenhaus	43.6	89.2	76.1	71.1	73.4	69.7	67.1	76.4	72.8	76.5	73.6	72.7
21. Um schneller wieder gesund zu werden, brauche ich meine vertraute Umgebung	69.1	86.9	73.5	75.9	82.2	66.7	75.0	80.1	81.5	72.5	90.8	80.2
22. Die Todesfeststellung im Krankenhaus ist heute eine ganz eindeutige Sache	80.0	95.7	67.3	67.5	72.5	93.9	66.4	70.8	74.0	60.8	70.1	72.1
23. Ich halte es für möglich, daß man für tot erklärt wird, obwohl man noch lebt	32.7	62.3	43.6	45.8	40.5	39.4	47.9	44.9	47.4	56.9	50.6	47.6

EINST. ZUM SCHWANGERSCHAFTSABBR. (CU. GRUP. KARTEN / MV U. STD. ABW.)

	MATH: GFF. SPENDEBEREITSCHAFT		PERS. ERKLÄRTE SPENDEBEREITSCHAFT		TOTAL							
	KERN- POT.1	KERN- POT.2	PST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- INHI	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL TOTAL
P.V.	35	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1. Es sollte jeder Frau erlaubt sein eine Schwangerschaft abbrechen, so lange es medizinisch vertretbar ist	3.24	3.51	3.29	3.33	3.03	3.30	3.34	3.12	3.06	2.86	3.02	3.11
2. Ich bin dafür, daß jede Frau bis zum dritten Monat einschließlich selbst bestimmen kann, ob sie ein Kind haben oder die Schwangerschaft abbrechen will	3.38	3.44	3.23	3.32	3.01	3.21	3.38	3.07	3.03	3.04	2.94	3.08
3. Ich bin dafür, daß eine Schwangerschaft abgebrochen werden darf, wenn zu erwarten ist, daß Mutter und Kind in sozialer Not leben werden	3.47	3.69	3.46	3.52	3.18	3.45	3.55	3.31	3.20	3.16	3.13	3.27
4. Ich bin dafür, daß eine Schwangerschaft abgebrochen werden darf, wenn zu erwarten ist, daß das Kind nicht gesund auf die Welt kommt	3.65	3.75	3.71	3.71	3.60	3.64	3.71	3.63	3.65	3.33	3.54	3.63
5. Ich bin dafür, daß eine Schwangerschaft abgebrochen werden darf, wenn zu erwarten ist, daß die Gesundheit der Mutter bei der Geburt gefährdet ist	3.75	3.87	3.74	3.78	3.57	3.61	3.77	3.65	3.61	3.43	3.53	3.62
6. Eine Schwangerschaft sollte in keinem Fall abgebrochen werden dürfen	1.56	1.52	1.45	1.52	1.67	1.39	1.54	1.60	1.65	1.59	1.82	1.63

EINST. ZUM SCHWANGERSCHAFTSAHR. (DU. GRUF. KARTEN / BV U. STD. AFW.)

	MATH. DLF. SPENDERBEREITSCHAFT		PERS. ERKLÄRTE SPENDERBEREITSCHAFT		TOTAL							
	KERN- POT.1	KERN- POT.2	BEST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INN.	BEST- INN	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL TOTAL
S.D:	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1. Es sollte jeder Frau erlaubt sein eine Schwangerschaft abbrechen, so lange es medizinisch vertretbar ist	1.00	0.87	1.05	0.95	1.03	0.81	0.99	1.01	1.03	1.06	1.09	1.03
2. Ich bin dafür, daß jede Frau bis zum dritten Monat einschließlich selbst bestimmen kann, ob sie ein Kind haben oder die Schwangerschaft abbrechen will	0.91	0.92	1.02	1.00	1.05	0.96	0.96	1.09	1.04	1.04	1.13	1.05
3. Ich bin dafür, daß eine Schwangerschaft abgebrochen werden darf, wenn zu erwarten ist, daß Mutter und Kind in sozialer Not leben werden	0.84	0.56	0.76	0.75	0.96	0.67	0.76	0.93	0.93	0.97	1.01	0.92
4. Ich bin dafür, daß eine Schwangerschaft abgebrochen werden darf, wenn zu erwarten ist, daß das Kind nicht gesund auf die Welt kommt	0.67	0.57	0.62	0.62	0.67	0.55	0.63	0.67	0.63	0.84	0.73	0.66
5. Ich bin dafür, daß eine Schwangerschaft abgebrochen werden darf; wenn zu erwarten ist; daß die Gesundheit der Mutter bei der Geburt gefährdet ist	0.48	0.34	0.59	0.51	0.69	0.66	0.50	0.61	0.67	0.73	0.79	0.66
6. Eine Schwangerschaft sollte in keinem Fall abgebrochen werden dürfen	0.90	0.94	0.89	0.90	0.87	0.61	0.91	0.81	0.88	0.90	0.98	0.88

EINST. ZUM SCHWANGERSCHAFTSÄHNR. (DU. CRUP. KAPITEL / CODE 1)

	MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT PERS. ERKLÄRTE SPENDEBEREITSCHAFT											TOTAL TOTAL
	KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMHT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	
P.C./ALL 1	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1. Es sollte jeder Frau erlaubt sein eine Schwangerschaft abbrechen, so lange es medizinisch vertretbar ist	10.0	4.9	12.4	10.1	11.7	-	10.0	10.6	11.2	15.7	12.6	10.9
2. Ich bin dafür, daß jede Frau bis zum dritten Monat einschließlich selbst bestimmen kann, ob sie ein Kind haben oder die Schwangerschaft abbrechen will	7.3	6.6	11.5	9.2	11.4	6.1	8.6	13.0	10.3	11.8	13.8	10.7
3. Ich bin dafür, daß eine Schwangerschaft abgebrochen werden darf, wenn zu erwarten ist, daß Mutter und Kind in sozialer Not leben werden	5.5	-	3.5	3.1	8.0	-	3.6	7.5	7.0	5.9	10.3	6.6
4. Ich bin dafür, daß eine Schwangerschaft abgebrochen werden darf, wenn zu erwarten ist, daß das Kind nicht gesund auf die Welt kommt	1.8	1.6	0.9	1.3	2.2	-	2.1	1.9	1.3	5.9	3.4	1.9
5. Ich bin dafür, daß eine Schwangerschaft abgebrochen werden darf, wenn zu erwarten ist, daß die Gesundheit der Mutter bei der Geburt gefährdet ist	-	-	0.5	0.4	2.0	3.0	-	0.6	2.1	2.0	3.4	1.7
6. Eine Schwangerschaft sollte in keinem Fall abgebrochen werden dürfen	63.6	68.9	70.8	68.4	53.8	66.7	66.4	56.5	56.0	62.7	48.3	57.6

EINST. ZUR SCHWANGERSCHAFTSABBR. (DU: GRU: KÄRTEN / CODE 4)

	P.C./ALL	4	MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PEPS. ERKLÄRTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL TOTAL	
			KERN- POT.1	KERN- POT.2	REGI- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.		PRINZ GEGEN
			55	61	113	225	736	33	140	161	525	51	87	997
1. Es sollte jeder Frau erlaubt sein eine Schwangerschaft abbrechen, so lange es medizinisch vertretbar ist			52.7	70.5	61.1	61.4	43.1	51.5	61.4	47.2	45.1	35.3	47.1	47.5
2. Ich bin dafür, daß jede Frau bis zum dritten Monat einschließlich selbst bestimmen kann, ob sie ein Kind haben oder die Schwangerschaft abbrechen will			60.0	67.2	60.2	61.0	44.3	51.5	62.9	49.7	45.0	43.1	47.1	48.5
3. Ich bin dafür, daß eine Schwangerschaft abgebrochen werden darf, wenn zu erwarten ist, daß Mutter und Kind in sozialer Not leben werden			63.6	73.8	60.2	64.5	48.0	54.5	67.9	55.9	48.6	49.0	47.1	52.6
4. Ich bin dafür, daß eine Schwangerschaft abgebrochen werden darf, wenn zu erwarten ist, daß das Kind nicht gesund auf die Welt kommt			74.5	80.3	76.8	78.1	68.8	66.7	77.9	72.0	71.8	51.0	64.4	70.8
5. Ich bin dafür, daß eine Schwangerschaft abgebrochen werden darf, wenn zu erwarten ist, daß die Gesundheit der Mutter bei der Geburt gefährdet ist			76.4	86.0	81.4	81.6	66.8	66.7	80.7	70.8	69.3	54.9	67.8	70.2
6. Eine Schwangerschaft sollte in keinem Fall abgebrochen werden dürfen			7.3	9.8	7.1	7.0	6.0	-	7.9	4.3	6.1	5.9	10.3	6.2

EINST. ZUM SCHWANGERSCHAFTSABBR. (OD. GRÜP. KAPITEL ZOBRE 4)

	MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLÄRTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL	
	KERN- POT.1	KLEIN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. IMH.	BEST- IMHT	EVEN- TUELL	UNSI- CHIR	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
D.02/1EC 34	55	61	113	228	736	33	190	161	525	51	87	997
1. Es sollte jeder Frau erlaubt sein eine Schwangerschaft abubrechen, so lange es medizinisch vertretbar ist	61.8	85.2	80.5	82.0	71.2	78.8	82.1	75.8	72.4	68.6	67.8	73.9
2. Ich bin dafür, daß jede Frau bis zum dritten Monat einschließlich, selbst bestimmen kann, ob sie ein Kind haben oder die Schwangerschaft abbrechen will	85.5	83.6	74.2	79.4	67.7	75.8	83.6	70.8	68.2	72.5	60.9	70.6
3. Ich bin dafür, daß eine Schwangerschaft abgebrochen werden darf, wenn zu erwarten ist, daß Mutter und Kind in sozialer Not leben werden	89.1	89.1	89.4	90.8	77.2	90.9	90.7	82.6	78.5	72.5	75.9	80.7
4. Ich bin dafür, daß eine Schwangerschaft abgebrochen werden darf, wenn zu erwarten ist, daß das Kind nicht gesund auf die Welt kommt	92.7	96.7	92.9	93.9	93.6	97.0	95.0	93.2	94.1	88.2	93.1	93.8
5. Ich bin dafür, daß eine Schwangerschaft abgebrochen werden darf, wenn zu erwarten ist, daß die Gesundheit der Mutter bei der Geburt gefährdet ist	96.2	100.0	93.8	96.5	92.5	97.0	96.4	94.4	93.5	90.2	88.5	93.6
6. Eine Schwangerschaft sollte in keinem Fall abgebrochen werden dürfen	12.7	11.5	12.4	12.3	15.1	6.1	12.9	11.8	14.7	15.7	19.5	14.1

EINST. ZU TOD UND KÖRPER (WEISSE KARTEN / ARTIKELMITTEL - STD. ANW.)

	MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT		PERS. ERKLÄRTE SPENDEBEREITSCHAFT		TOTAL							
	KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- INHT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GENEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL TOTAL
M.V.	55	61	113	228	736	35	140	161	525	51	87	997
1. Ich lege Wert darauf, als Toter unversehrt auszusehen	1.91	1.38	1.15	1.35	2.46	1.45	1.71	1.91	2.26	2.55	3.06	2.19
2. Die Vorstellung, daß mit meinem toten Körper noch etwas passiert, finde ich schrecklich	1.60	1.43	1.16	1.34	2.29	1.36	1.59	1.80	2.10	2.43	2.97	2.05
3. Für mich hat die "unantastbare Würde des Toten" eine tiefe Bedeutung	2.05	1.74	1.55	1.72	2.68	2.15	2.06	2.34	2.47	2.80	2.90	2.44
4. Von einem unversehrten Körper geht viel Würde aus	1.87	1.80	1.44	1.64	2.49	1.88	1.56	2.16	2.32	2.55	2.69	2.27
5. Was mit meinem toten Körper passiert, ist mir egal	3.18	3.28	3.09	3.46	2.31	3.21	3.16	2.84	2.49	2.25	1.91	2.60
6. Ich bin dafür, daß man einem Toten die Organe entnimmt, die noch verwendet werden können	3.71	3.70	3.79	3.77	2.85	3.67	3.73	3.42	3.03	2.59	1.82	3.09
7. Wenn man tot ist, ist es egal, wie man aussieht	3.16	3.54	3.81	3.58	2.63	3.30	3.29	3.02	2.00	2.53	2.36	2.87
8. Der tote Körper hat mit dem Menschen dem er gehört, nichts mehr zu tun	2.78	3.05	3.12	3.03	2.43	2.76	2.90	2.68	2.55	2.16	2.24	2.58
9. Ich bin ganz sicher, daß nach dem Tod alles vorbei ist	3.18	2.62	2.59	2.75	2.48	2.85	2.79	2.57	2.49	2.51	2.43	2.55
10. Ich glaube nach dem Tod ist noch nicht alles zu Ende	2.11	2.43	2.41	2.34	2.57	2.18	2.38	2.60	2.54	2.55	2.44	2.51

EINST. ZU TOD UND KÖRPERLICHE KARTEN / ARTEN. MITTL. - STD. ABW.)

	MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT				PERS. ERKLÄRTE SPENDEBEREITSCHAFT				TOTAL			
	KERN- PCT.1	KERN- PCT.2	FEST- PCT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND.	AUSW. IMM.	BEST- IMPT	EVEN- TUELL	UNST- CHER	GEGEN AUSW.	PPINZ GEGEN	TOTAL TOTAL

Std:

	50	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
--	----	----	-----	-----	-----	----	-----	-----	-----	----	----	-----

1. Ich lege Wert darauf, als Toter unversehrt auszusehen	1.02	0.61	0.45	0.77	0.93	0.62	0.92	0.94	0.92	1.03	0.94	0.95
2. Die Vorstellung, daß mit meinem toten Körper noch etwas passiert, finde ich schrecklich	0.89	0.72	0.45	0.60	0.92	0.65	0.86	0.83	0.87	0.98	1.08	0.96
3. Für mich hat die "unantastbare Würde des Toten" eine tiefe Bedeutung	1.00	0.87	0.80	0.91	0.87	0.94	1.06	0.96	0.91	0.89	0.95	0.97
4. Von einem unversehrten Körper geht viel Würde aus	0.96	0.89	0.74	0.85	0.91	0.99	0.96	0.99	0.94	0.92	0.94	0.97
5. Was mit meinem toten Körper passiert, ist mir egal	0.98	0.99	0.60	0.89	0.92	0.96	1.02	1.00	0.93	1.06	1.04	1.03
6. Ich bin dafür, daß man einem Toten die Organe entnimmt, die noch verwendet werden können	0.60	0.45	0.47	0.50	0.93	0.65	0.57	0.76	0.83	0.92	0.90	0.93
7. Wenn man tot ist, ist es egal, wie man aussieht	1.05	0.75	0.50	0.78	0.93	0.85	0.98	0.91	0.93	1.10	1.08	0.98
8. Der tote Körper hat mit dem Menschen dem er gehört, nichts mehr zu tun	1.13	1.03	1.09	1.09	0.99	1.00	1.08	1.02	0.95	0.90	1.09	1.01
9. Ich bin ganz sicher, daß nach dem Tod alles vorbei ist	1.00	1.20	1.21	1.18	1.04	1.09	1.17	1.12	1.04	1.01	1.12	1.08
10. Ich glaube nach dem Tod ist noch nicht alles zu Ende	1.05	1.22	1.19	1.17	1.01	1.04	1.15	1.11	1.02	0.92	1.04	1.05

EINST. ZU TCD UND KÖRPERWEISSE KARTEN / CODE 1-TRIFFT UEB.NICHT ZU

	MATH. EFF. SPENDBEREITSCHAFT					PERS. ERKLÄRTE SPENDBEREITSCHAFT					TOTAL	
	KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL
P.C.://LL 1	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	957
1. Ich lege Wert darauf, als Toter unversehrt auszusehen	47.3	68.9	87.6	72.8	14.9	60.6	55.0	40.4	22.1	19.6	9.2	29.7
2. Die Vorstellung, daß mit meinem toten Körper noch etwas passiert, finde ich schrecklich	60.0	68.9	86.7	75.4	18.3	69.7	60.7	41.6	25.3	19.6	13.8	33.1
3. Für mich hat die "unantastbare Würde des Toten" eine tiefe Bedeutung	41.8	49.2	61.9	53.5	7.2	27.3	39.3	20.5	14.1	9.8	9.2	18.5
4. Von einem unversehrten Körper geht viel Würde aus	43.6	44.3	68.1	56.1	14.4	45.5	39.3	29.0	21.5	15.7	11.5	25.0
5. Was mit meinem toten Körper passiert, ist mir egal	7.3	8.2	0.9	4.4	21.3	6.1	9.3	10.6	15.6	27.5	47.1	17.0
6. Ich bin dafür, daß man einem Toten die Organe entnimmt, die noch verwendet werden können	14.8	-	-	0.4	10.7	3.0	1.4	2.5	5.5	11.8	44.8	8.1
7. Wenn man tot ist, ist es egal, wie man aussieht	12.7	3.3	0.9	4.4	12.5	3.0	7.9	5.6	9.3	21.6	25.3	10.3
8. Der tote Körper hat mit dem Menschen dem er gehört, nichts mehr zu tun	16.4	8.2	11.5	11.4	17.7	12.1	12.1	13.7	14.7	23.5	32.2	16.0
9. Ich bin ganz sicher, daß nach dem Tod alles vorbei ist	7.3	26.2	28.3	22.8	20.2	12.1	20.0	22.4	20.0	19.6	25.3	20.6
10. Ich glaube nach dem Tod ist noch nicht alles zu Ende	36.4	31.1	31.9	32.9	18.1	36.4	30.7	22.4	19.4	11.8	24.1	22.1

EINST. ZU TOD UND KÖRPERWEISSE KARTEN (CODE 4-TRIFFT VO. U. GANZ ZU)

	F.C./ALL	4	MATH: DEF: SPENDEBEREITSCHAFT PERS. ERKLÄERTE SPENDEBEREITSCHAFT										TOTAL TOTAL	
			KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	REST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHFR	GGEN AUSW.		PRINZ GEGEN
			55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
1. Ich lege Wert darauf, als Toter unversehrt auszusehen			9.1	-	0.9	2.6	19.5	-	5.7	8.7	10.5	19.6	37.9	12.0
2. Die Vorstellung, daß mit meinem toten Körper noch etwas passiert, finde ich schrecklich			7.3	1.6	0.9	2.6	13.5	3.0	5.7	5.0	8.4	15.7	42.5	10.6
3. Für mich hat die "unantastbare Würde des Toten" eine tiefe Bedeutung			12.7	4.9	2.7	5.7	20.0	9.1	13.6	14.3	14.7	21.6	34.5	16.3
4. Von einem unversehrten Körper geht viel Würde aus			3.6	6.6	2.7	3.5	14.8	9.1	8.6	12.4	11.4	13.7	21.8	12.1
5. Was mit meinem toten Körper passiert, ist mir egal			50.9	57.4	75.2	64.9	10.2	51.5	51.4	32.9	15.0	17.6	11.5	24.1
6. Ich bin dafür, daß man einem Toten die Organe entnimmt, die noch verwendet werden können			76.4	80.3	81.4	80.3	26.2	72.7	77.9	56.5	30.9	17.6	5.7	40.1
7. Wenn man tot ist, ist es egal, wie man aussieht			50.9	68.5	84.1	72.4	19.2	51.5	57.9	36.6	25.7	25.5	20.7	32.4
8. Der tote Körper hat mit dem Menschen dem er gehört, nichts mehr zu tun			38.2	45.9	54.9	48.7	14.3	27.3	40.7	27.3	18.1	9.8	17.2	22.6
9. Ich bin ganz sicher, daß nach dem Tod alles vorbei ist			52.7	32.8	31.9	37.3	21.2	39.4	39.3	28.0	21.1	17.6	24.1	25.5
10. Ich glaube nach dem Tod ist noch nicht alles zu Ende			12.7	29.5	26.5	24.1	20.5	9.1	23.6	26.7	20.4	17.6	16.1	21.0

EINST. ZU TOD UND KÖRPERLICHE KARTEN (CODE 4-TRIFFT VO. U. GANZ ZU)

	P.C./PEC	MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT PERS. ERKLÄRTE SPENDEBEREITSCHAFT											TOTAL TOTAL
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- INH.	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	
	39	55	61	113	229	736	33	140	161	525	51	87	997
1. Ich lege Wert darauf, als Toter unversehrt auszusehen		29.1	6.6	14.8	20.6	45.9	64.1	20.0	23.0	38.1	54.9	77.0	36.3
2. Die Vorstellung, daß mit meinem toten Körper noch etwas passiert, finde ich schrecklich		12.7	9.8	1.8	6.6	34.4	34.0	13.6	16.1	26.7	47.1	67.8	27.0
3. Für mich hat die "unantastbare Würde des Toten" eine tiefe Bedeutung		34.9	18.0	14.2	20.2	55.0	33.3	31.4	39.8	46.5	68.6	73.6	46.3
4. Von einem unversehrten Körper geht viel Würde aus		27.3	18.0	9.7	15.2	48.2	24.2	27.1	33.5	41.9	56.9	58.6	40.1
5. Was mit meinem toten Körper passiert, ist mir egal		74.5	78.7	94.7	86.0	41.8	75.8	73.6	62.1	49.5	35.3	26.4	53.1
6. Ich bin dafür, daß man einem Toten die Organe entnimmt, die noch verwendet werden können		96.4	98.4	97.3	97.4	69.2	97.0	96.4	88.2	77.9	52.9	20.7	76.5
7. Wenn man tot ist, ist es egal, wie man aussieht		78.2	88.5	97.3	90.4	56.1	81.8	78.6	71.4	63.6	49.0	40.2	64.8
8. Der tote Körper hat mit dem Menschen dem er gehört, nichts mehr zu tun		56.4	66.7	69.0	65.6	46.5	60.6	61.2	54.7	51.3	29.4	39.1	51.4
9. Ich bin ganz sicher, daß nach dem Tod alles vorbei ist		72.7	85.7	85.8	60.1	47.3	57.6	59.3	51.6	48.3	52.9	44.2	50.6
10. Ich glaube nach dem Tod ist noch nicht alles zu Ende		34.5	44.3	46.0	43.0	55.0	45.5	45.0	55.3	53.3	49.0	52.3	51.9

	MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLÄRTE SPENDEBEREITSCHAFT						TOTAL TOTAL
	KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	

M.V.

	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	67	597
--	----	----	-----	-----	-----	----	-----	-----	-----	----	----	-----

1. In der Bundesrepublik sind nicht zuviel, sondern zuwenig Leute politisch aktiv	2.85	3.15	3.04	3.02	2.95	3.09	2.97	3.09	2.96	2.98	2.79	2.97
2. Wir sollten uns mehr politisch beteiligen, dann können wir die Arbeit der Regierung besser kontrollieren	3.22	3.16	3.02	3.10	2.99	3.09	3.14	2.99	3.01	2.94	2.93	3.02
3. Wer sich über die politischen Parteien beklagt, sollte Mitglied einer Partei werden, um die Partei zu ändern	3.07	2.52	2.41	2.80	2.80	2.70	2.84	2.83	2.79	2.71	2.80	2.80
4. Wir müssen uns stärker politisch betätigen, damit wir die politischen Entscheidungen beeinflussen können	3.16	3.42	3.16	3.23	3.01	2.97	3.23	3.14	3.06	2.75	2.92	3.06
5. Von unserem politischen Interesse hängt es ab, ob wir eine vernünftige Regierung haben oder nicht	3.31	3.15	3.25	3.23	3.07	3.15	3.21	3.16	3.09	3.08	3.02	3.11
6. Wir sollten die Chance nützen, uns politisch zu betätigen	3.22	3.38	3.14	3.22	3.07	3.15	3.28	3.16	3.10	2.86	2.97	3.11
7. Demokratie heißt vor allem erst einmal Ruhe und Ordnung	2.51	2.15	2.35	2.33	2.49	2.33	2.39	2.39	2.48	2.59	2.41	2.45
8. Die ganzen politischen Krawalle zeigen, daß es vielen einfach zu gut geht	2.47	2.11	2.38	2.34	2.58	2.39	2.36	2.44	2.57	2.57	2.64	2.52
9. Es ist ein Hauptübel in unserem Volk, daß soviel kritisiert wird	2.38	1.97	2.12	2.14	2.21	2.15	2.15	2.18	2.20	2.22	2.21	2.19
10. Eine Demokratie verlangt vom Staatsbürger vor allem erst einmal Disziplin	2.78	2.38	2.45	2.53	2.63	2.39	2.63	2.50	2.64	2.51	2.64	2.60
11. Wer dauernd durch Demonstrationen zeigt, daß ihm etwas nicht paßt, sollte doch lieber gleich unseren Staat verlassen	2.31	2.02	2.03	2.09	2.30	1.94	2.17	2.17	2.30	2.08	2.38	2.24
12. Es kommt gar nicht darauf an, welche Partei die Wahl gewinnt; die Interessen des kleinen Mannes zählen ja doch nicht	2.25	2.67	2.73	2.60	2.48	2.45	2.48	2.48	2.50	2.76	2.54	2.51
13. Die Parteien sollten sich nicht wundern, wenn sie bald niemand mehr wählt	2.53	2.82	2.74	2.71	2.55	2.58	2.61	2.69	2.52	2.61	2.69	2.58
14. Die meisten Äußerungen der Politiker sind reine Propaganda	2.76	3.20	3.14	3.06	2.97	2.85	2.91	3.04	2.96	3.22	3.07	2.98
15. Die Abgeordneten interessieren sich kaum für die Probleme der Leute, von denen sie gewählt werden	2.42	2.97	2.92	2.83	2.72	2.70	2.72	2.81	2.70	2.96	2.78	2.74
16. Was ein Politiker verspricht, hält er selten oder nie	2.65	3.07	2.96	2.91	2.85	2.76	2.88	2.89	2.83	3.06	2.86	2.86
17. Viele Politiker machen auf unsere Kosten schöne Reisen	2.85	3.18	3.03	3.03	2.99	2.94	3.03	2.97	2.98	3.08	3.06	3.00
18. In diesen Tagen ist alles so unsicher, daß man auf alles gefaßt sein muß	2.96	3.28	3.13	3.13	3.05	3.18	3.09	3.04	3.08	2.98	3.03	3.07
19. Es ist heute alles so in Unordnung geraten, daß niemand mehr weiß, wo er eigentlich steht	2.24	2.31	2.49	2.39	2.30	2.18	2.24	2.37	2.44	2.37	2.29	2.38
20. Moralische Grundsätze gelten heute nichts mehr	2.29	2.49	2.54	2.47	2.50	2.27	2.42	2.45	2.48	2.67	2.61	2.48
21. In der heutigen Zeit schaut man nicht mehr durch, was eigentlich passiert	2.42	2.61	2.58	2.55	2.61	2.61	2.47	2.60	2.63	2.47	2.67	2.60
22. Die Dinge sind heute so schwierig geworden, daß man nicht mehr weiß, was los ist	2.44	2.48	2.52	2.49	2.55	2.58	2.44	2.55	2.58	2.49	2.70	2.56
23. Heute ändert sich alles so schnell, daß man oft nicht weiß, woran man sich halten soll	2.64	2.64	2.73	2.69	2.71	2.48	2.65	2.65	2.74	2.69	2.70	2.70
24. Heute ist jeder so mit selbst beschäftigt, daß er nicht an morgen denken kann	2.49	2.28	2.58	2.47	2.53	2.21	2.37	2.47	2.56	2.65	2.52	2.51
25. Wenn man die Ereignisse der letzten Jahre betrachtet, wird man so richtig unsicher	2.62	2.84	2.83	2.79	2.65	2.73	2.69	2.82	2.86	2.82	2.79	2.83

	MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT		PERS. ERKLÄRTE SPENDEBEREITSCHAFT		TOTAL						
	KERN- POT.1	KERN- POT.2	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMPT	EVEN- TUELL	UNST- CHER	GEGEN AUSW.	PRIMZ GEGEN	TOTAL

S:D.

	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	297
--	----	----	-----	-----	-----	----	-----	-----	-----	----	----	-----

1. In der Bundesrepublik sind nicht zuviel, sondern zuwenig Leute politisch aktiv	0.87	0.91	0.89	0.94	0.86	0.69	0.91	0.88	0.85	0.95	0.97	0.87
2. Wir sollten uns mehr politisch beteiligen, dann können wir die Arbeit der Regierung besser kontrollieren	0.63	0.84	0.94	0.85	0.78	0.80	0.76	0.85	0.76	0.68	0.91	0.80
3. Wer sich über die politischen Parteien beklagt, sollte Mitglied einer Partei werden, um die Partei zu ändern	0.94	1.07	0.95	1.00	0.86	1.02	1.03	0.90	0.85	0.90	0.91	0.90
4. Wir müssen uns stärker politisch betätigen, damit wir die politischen Entscheidungen beeinflussen können	0.63	0.69	0.82	0.75	0.81	0.88	0.76	0.83	0.76	1.00	0.91	0.81
5. Von unserem politischen Interesse hängt es ab, ob wir eine vernünftige Regierung haben oder nicht	0.66	0.79	0.80	0.76	0.76	0.83	0.77	0.74	0.75	0.72	0.88	0.76
6. Wir sollten die Chance nutzen, uns politisch zu betätigen	0.79	0.66	0.83	0.78	0.72	0.83	0.73	0.70	0.71	0.89	0.84	0.74
7. Demokratie heißt vor allem erst einmal Ruhe und Ordnung	0.92	1.08	1.02	1.02	0.97	0.92	1.04	0.99	0.95	1.06	1.03	0.98
8. Die ganzen politischen Krawalle zeigen, daß es vielen einfach zu gut geht	1.07	1.11	1.18	1.14	1.00	0.97	1.11	1.09	0.98	1.12	1.08	1.03
9. Es ist ein Hauptübel in unserem Volk, daß soviel kritisiert wird	0.97	1.11	0.97	1.02	0.94	0.97	1.02	0.99	0.92	1.03	0.98	0.96
10. Eine Demokratie verlangt vom Staatsbürger vor allem erst einmal Disziplin	0.94	1.04	1.03	1.02	0.92	0.86	1.01	0.96	0.89	1.08	1.00	0.94
11. Wer dauernd durch Demonstrationen zeigt, daß ihm etwas nicht paßt, sollte doch lieber gleich unseren Staat verlassen	1.15	1.06	1.13	1.12	1.04	0.97	1.10	1.03	1.04	1.11	1.11	1.06
12. Es kommt gar nicht darauf an, welche Partei die Wahl gewinnt; die Interessen des kleinen Mannes zählen ja doch nicht	1.00	1.00	0.95	0.99	0.92	0.94	1.00	0.97	0.89	0.99	1.00	0.94
13. Die Parteien sollten sich nicht wundern, wenn sie bald niemand mehr wählt	0.94	0.89	0.90	0.91	0.88	0.90	0.92	0.86	0.88	0.92	0.96	0.89
14. Die meisten Äußerungen der Politiker sind reine Propaganda	0.88	0.73	0.81	0.82	0.77	0.67	0.86	0.81	0.75	0.78	0.76	0.78
15. Die Abgeordneten interessieren sich kaum für die Probleme der Leute, von denen sie gewählt werden	0.86	0.84	0.76	0.82	0.80	0.77	0.87	0.78	0.76	0.87	0.93	0.80
16. Was ein Politiker verspricht, hält er selten oder nie	0.80	0.68	0.82	0.79	0.75	0.61	0.74	0.74	0.77	0.76	0.75	0.75
17. Viele Politiker machen auf unsere Kosten schöne Reisen	0.91	0.70	0.86	0.84	0.83	0.83	0.82	0.84	0.82	0.77	0.94	0.83
18. In diesen Tagen ist alles so unsicher, daß man auf alles gefaßt sein muß	1.00	0.86	0.83	0.88	0.77	0.73	0.91	0.78	0.78	0.79	0.77	0.80
19. Es ist heute alles so in Unordnung geraten, daß niemand mehr weiß, wo er eigentlich steht	0.94	0.92	0.84	0.89	0.78	0.73	0.92	0.79	0.79	0.77	0.76	0.81
20. Moralische Grundsätze gelten heute nichts mehr	0.94	0.87	1.04	0.98	0.82	0.80	0.89	0.86	0.85	0.77	0.94	0.86
21. In der heutigen Zeit schaut man nicht mehr durch, was eigentlich passiert	0.94	0.99	0.96	0.95	0.79	0.83	0.93	0.85	0.78	0.90	0.90	0.83
22. Die Dinge sind heute so schwierig geworden, daß man nicht mehr weiß, was los ist	0.94	0.89	0.93	0.92	0.80	0.83	0.93	0.79	0.80	0.90	0.85	0.83
23. Heute ändert sich alles so schnell, daß man oft nicht weiß, woran man sich halten soll	0.91	0.91	0.86	0.88	0.79	0.67	0.91	0.81	0.76	0.97	0.89	0.81
24. Heute ist jeder so mit selbst beschäftigt, daß er nicht an morgen denken kann	0.96	0.86	0.84	0.88	0.81	0.86	0.89	0.88	0.76	0.89	0.82	0.83
25. Wenn man die Ereignisse der letzten Jahre betrachtet, wird man so richtig unsicher	0.93	0.93	0.92	0.93	0.79	0.76	0.92	0.81	0.79	0.82	0.88	0.82

	P.C./ALL	MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT PERS. ERKLÄRTE SPENDEBEREITSCHAFT											TOTAL TOTAL
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	RESI- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNST- CHIR	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	
	1	55	61	112	228	736	32	140	161	525	51	87	997
1. In der Bundesrepublik sind nicht zuviel, sondern zuwenig Leute politisch aktiv		5.5	5.6	10.6	8.7	6.0	-	7.1	5.6	6.7	9.8	11.5	6.9
2. Wir sollten uns mehr politisch beteiligen, dann können wir die Arbeit der Regierung besser kontrollieren		-	3.3	8.0	4.8	3.8	3.0	2.1	5.6	2.9	7.8	9.2	4.0
3. Wer sich über die politischen Parteien beklagt, sollte Mitglied einer Partei werden, um die Partei zu ändern		5.5	21.3	10.6	12.7	7.9	18.2	12.9	9.3	7.4	11.8	9.2	9.2
4. Wir müssen uns stärker politisch betätigen, damit wir die politischen Entscheidungen beeinflussen können		1.8	1.6	4.4	3.1	5.0	9.1	3.6	3.7	3.4	15.7	8.0	4.7
5. Von unserem politischen Interesse hängt es ab, ob wir eine vernünftige Regierung haben oder nicht		-	4.9	3.5	3.1	3.3	6.1	2.9	3.1	3.2	-	5.7	3.3
6. Wir sollten die Chance nützen, uns politisch zu betätigen		3.6	1.6	5.3	3.9	2.7	6.1	2.9	1.2	2.7	9.8	4.6	3.1
7. Demokratie heißt vor allem erst einmal Ruhe und Ordnung		14.5	34.4	24.8	25.0	18.1	21.2	23.6	22.4	17.5	17.6	23.0	19.8
8. Die ganzen politischen Krawalle zeigen, daß es vielen einfach zu gut geht		23.6	39.3	31.9	31.6	17.5	21.2	29.3	26.1	16.8	23.5	20.7	20.9
9. Es ist ein Hauptübel in unserem Volk, daß soviel kritisiert wird		18.2	45.9	31.9	32.0	25.0	27.3	30.7	28.0	24.6	29.4	28.7	26.7
10. Eine Demokratie verlangt vom Staatsbürger vor allem erst einmal Disziplin		10.9	24.6	21.2	19.7	12.1	15.2	17.9	18.6	10.5	21.6	14.9	13.9
11. Wer dauernd durch Demonstrationen zeigt, daß ihm etwas nicht paßt, sollte doch lieber gleich unseren Staat verlassen		30.9	39.3	44.2	39.9	26.4	39.4	33.6	31.7	27.6	39.2	25.3	29.9
12. Es kommt gar nicht darauf an, welche Partei die Wahl gewinnt; die Interessen des kleinen Mannes zählen ja doch nicht		25.5	11.5	10.6	14.5	14.4	15.2	17.1	17.4	12.6	13.7	16.1	14.4
13. Die Parteien sollten sich nicht wundern, wenn sie bald niemand mehr wählt		14.5	4.9	8.8	5.2	10.9	12.1	10.0	6.2	11.4	11.8	12.6	10.5
14. Die meisten Äußerungen der Politiker sind reine Propaganda		7.3	-	3.5	3.5	3.0	-	5.0	4.3	2.9	2.0	-	3.0
15. Die Abgeordneten interessieren sich kaum für die Probleme der Leute, von denen sie gewählt werden		9.1	1.6	2.7	3.9	4.8	3.0	5.7	3.7	3.8	3.9	9.2	4.5
16. Was ein Politiker verspricht, hält er selten oder nie		3.6	1.6	3.5	3.1	2.2	-	2.1	1.9	3.0	-	1.1	2.3
17. Viele Politiker machen auf unsere Kosten schöne Reisen		5.5	-	2.5	3.1	3.7	3.0	2.1	4.3	3.0	2.0	8.0	3.5
18. In diesen Tagen ist alles so unsicher, daß man auf alles gefaßt sein muß		9.1	3.3	4.4	5.3	3.1	-	5.0	3.7	3.2	3.9	3.4	3.5
19. Es ist heute alles so in Unordnung geraten, daß niemand mehr weiß, wo er eigentlich steht		21.8	19.7	10.6	15.4	11.3	15.2	21.4	12.4	9.3	13.7	13.8	12.3
20. Moralische Grundsätze gelten heute nichts mehr		21.8	9.8	19.5	17.5	9.9	12.1	13.6	14.3	10.7	7.8	12.6	11.7
21. In der heutigen Zeit schaut man nicht mehr durch, was eigentlich passiert		16.4	13.1	15.9	15.4	6.9	9.1	15.0	8.7	6.1	17.6	11.5	8.9
22. Die Dinge sind heute so schwierig geworden, daß man nicht mehr weiß, was los ist		14.5	9.8	15.9	14.0	8.7	9.1	14.3	8.1	9.0	15.7	9.2	9.9
23. Heute ändert sich alles so schnell, daß man oft nicht weiß, woran man sich halten soll		9.1	9.8	8.0	8.8	6.5	6.1	9.3	7.5	5.3	15.7	8.0	7.0
24. Heute ist jeder so mit selbst beschäftigt, daß er nicht an morgen denken kann		16.4	21.3	11.5	15.4	9.1	21.2	17.9	13.7	7.2	11.8	12.6	10.9
25. Wenn man die Ereignisse der letzten Jahre betrachtet;		10.9	8.2	9.7	9.6	4.9	6.1	9.3	4.3	4.8	7.8	10.3	6.0

	P.C./FÄLL	MATH. DEF.		SEKUNDBEREITSCHAFT		PERS. ERKLÄERTE		SPENDEBEREITSCHAFT		TOTAL		TOTAL	
		KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INN.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.		PRINZ GEGEN
	4	55	61	113	229	736	33	140	161	525	51	87	997
1. In der Bundesrepublik sind nicht zuviel, sondern zuwenig Leute politisch aktiv		25.5	42.6	39.8	36.8	28.0	27.3	32.9	37.3	27.4	33.3	26.4	30.0
2. Wir sollten uns mehr politisch beteiligen, dann können wir die Arbeit der Regierung besser kontrollieren		32.7	41.0	36.3	36.4	26.2	33.3	35.0	29.8	26.7	27.5	28.7	28.8
3. Wer sich über die politischen Parteien beklagt, sollte Mitglied einer Partei werden, um die Partei zu ändern		41.8	23.0	26.5	29.4	21.2	21.2	33.6	23.6	20.6	17.6	24.1	23.1
4. Wir müssen uns stärker politisch betätigen, damit wir die politischen Entscheidungen beeinflussen können		27.3	52.5	38.1	39.5	28.8	27.3	39.3	37.9	28.4	23.5	28.7	31.2
5. Von unserem politischen Interesse hängt es ab, ob wir eine vernünftige Regierung haben oder nicht		41.6	34.4	43.4	40.4	29.3	36.4	39.3	32.9	29.7	29.4	33.3	32.1
6. Wir sollten die Chance nutzen, uns politisch zu betätigen		40.0	45.9	37.2	40.4	27.4	36.4	41.4	32.3	28.0	23.5	28.7	30.7
7. Demokratie heißt vor allem erst einmal Ruhe und Ordnung		14.5	16.4	15.9	15.8	16.2	9.1	18.6	14.3	14.9	25.5	17.2	15.8
8. Die ganzen politischen Krawalle zeigen, daß es vielen einfach zu gut geht		20.0	16.4	24.8	21.5	20.1	12.1	20.0	21.1	19.0	25.5	25.3	20.2
9. Es ist ein Hauptübel in unserem Volk, daß soviel kritisiert wird		16.4	16.4	9.7	13.2	10.6	12.1	14.3	13.0	9.7	13.7	10.3	11.2
10. Eine Demokratie verlangt vom Staatsbürger vor allem erst einmal Disziplin		23.6	16.4	18.6	19.3	18.2	9.1	21.4	14.9	17.5	23.5	23.0	18.2
11. Wer dauernd durch Demonstrationen zeigt, daß ihm etwas nicht paßt, sollte doch lieber gleich unseren Staat verlassen		23.6	14.8	17.7	18.4	16.7	9.1	19.3	14.3	16.2	17.6	24.1	16.9
12. Es kommt gar nicht darauf an, welche Partei die Wahl gewinnt; die Interessen des kleinen Mannes zählen ja doch nicht		14.5	26.2	23.5	22.4	15.2	15.2	20.0	16.8	14.7	25.5	20.7	16.9
13. Die Parteien sollten sich nicht wundern, wenn sie bald niemand mehr wählt		16.4	26.2	22.1	21.5	15.8	15.2	20.0	19.9	14.7	17.6	21.8	17.1
14. Die meisten Äußerungen der Politiker sind reine Propaganda		21.8	37.7	37.2	33.3	25.0	15.2	27.9	29.8	23.6	41.2	32.2	26.6
15. Die Abgeordneten interessieren sich kaum für die Probleme der Leute, von denen sie gewählt werden		14.5	31.1	22.1	22.8	17.0	15.2	22.1	18.6	14.9	31.4	25.3	18.3
16. Was ein Politiker verspricht, hält er selten oder nie		16.4	24.6	28.3	24.1	19.2	9.1	20.0	20.5	19.2	31.4	20.7	20.0
17. Viele Politiker machen auf unsere Kosten schöne Reisen		29.1	34.4	34.5	33.3	30.2	27.3	32.5	29.2	29.5	31.4	39.1	30.8
18. In diesen Tagen ist alles so unsicher, daß man auf alles gefaßt sein muß		38.2	50.8	37.2	40.8	29.2	36.4	41.4	28.6	31.8	25.5	27.6	32.1
19. Es ist heute alles so in Unordnung geraten, daß niemand mehr weiß, wo er eigentlich steht		12.7	11.5	11.5	11.8	7.6	3.0	11.4	6.8	9.5	3.9	4.6	8.4
20. Moralische Grundsätze gelten heute nichts mehr		10.9	14.8	22.1	17.5	11.4	9.1	13.6	9.9	12.8	9.8	19.5	12.7
21. In der heutigen Zeit schaut man nicht mehr durch, was eigentlich passiert		14.5	19.7	17.7	17.5	12.4	12.1	15.7	14.9	12.4	9.8	17.2	13.5
22. Die Dinge sind heute so schwierig geworden, daß man nicht mehr weiß, was los ist		16.4	16.4	14.2	15.4	11.4	12.1	16.4	10.6	11.2	11.8	16.1	12.3
23. Heute ändert sich alles so schnell, daß man oft nicht weiß, woran man sich halten soll		20.0	19.7	18.6	19.7	14.7	3.0	20.0	13.7	14.1	19.6	20.7	19.3
24. Heute ist jeder so mit selbst beschäftigt, daß er nicht an morgen denken kann		16.4	4.9	11.5	11.0	11.0	6.1	10.0	12.4	10.9	15.7	8.0	10.8
25. Wenn man die Ereignisse der letzten Jahre betrachtet, wird man so richtig unsicher		20.0	27.9	24.8	24.6	19.7	12.1	22.1	20.5	21.1	17.6	19.5	20.6

	P.C./PEC	34	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	27	997	
			KERN- POT.1	KERN- POT.2	BEST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IHMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	TOTAL TOTAL	
1. In der Bundesrepublik sind nicht zuviel, sondern zuwenig Leute politisch aktiv			65.5	78.7	75.2	73.7	74.2	81.3	71.4	77.0	75.4	74.5	64.4	74.2	
2. Wir sollten uns mehr politisch beteiligen, dann können wir die Arbeit der Regierung besser kontrollieren			89.1	78.7	75.5	78.5	76.6	78.8	81.4	74.5	77.5	74.5	73.6	77.1	
3. Wer sich über die politischen Parteien beklagt, sollte Mitglied einer Partei werden, um die Partei zu ändern			70.9	50.8	64.6	62.7	66.7	66.7	63.6	68.3	65.6	64.7	65.5	65.8	
4. Wir müssen uns stärker politisch betätigen, damit wir die politischen Entscheidungen beeinflussen können			90.9	91.8	82.3	86.8	77.6	78.8	87.1	79.5	80.6	66.7	71.3	79.7	
5. Von unserem politischen Interesse hängt es ab, ob wir eine vernünftige Regierung haben oder nicht			89.1	85.2	85.0	86.0	81.4	84.8	85.0	85.7	82.5	78.4	74.7	82.5	
6. Wir sollten die Chance nützen, uns politisch zu betätigen			85.5	93.4	82.3	86.0	82.7	84.8	89.3	84.5	84.4	74.5	72.4	83.6	
7. Demokratie heißt vor allem erst einmal Ruhe und Ordnung			50.9	32.8	43.4	42.5	50.4	45.5	44.3	46.6	50.3	51.0	47.1	48.4	
8. Die ganzen politischen Krawalle zeigen, daß es vielen einfach zu gut geht			50.9	34.4	45.1	43.9	55.7	48.5	45.7	49.1	54.7	54.9	59.8	52.8	
9. Es ist ein Hauptübel in unserem Volk, daß soviel kritisiert wird.			40.0	26.2	35.6	33.3	35.2	30.3	31.4	32.9	35.2	37.3	39.1	34.6	
10. Eine Demokratie verlangt vom Staatsbürger vor allem erst einmal Disziplin			65.5	45.8	51.3	53.1	57.3	45.5	59.3	54.0	57.0	49.0	56.3	56.0	
11. Wer dauernd durch Demonstrationen zeigt, daß ihm etwas nicht paßt, sollte doch lieber gleich unseren Staat verlassen			38.2	26.2	29.2	30.7	35.9	24.2	31.4	34.2	41.1	29.4	35.1	37.3	
12. Es kommt gar nicht darauf an, welche Partei die Wahl gewinnt; die Interessen des kleinen Mannes zählen ja doch nicht			36.4	52.5	59.3	51.8	47.6	45.5	45.0	46.4	47.8	64.7	49.4	48.4	
13. Die Parteien sollten sich nicht wundern, wenn sie bald niemand mehr wählt			50.9	60.7	61.1	58.3	49.7	54.5	51.4	55.3	49.1	54.9	59.8	51.9	
14. Die meisten Äußerungen der Politiker sind reine Propaganda			61.8	82.0	80.5	76.3	74.7	69.7	68.6	78.3	75.2	82.4	74.7	74.9	
15. Die Abgeordneten interessieren sich kaum für die Probleme der Leute, von denen sie gewählt werden			43.6	67.2	72.6	64.0	59.8	57.6	55.7	66.5	59.4	68.6	62.1	60.7	
16. Was ein Politiker verspricht, hält er selten oder nie			52.7	83.6	71.7	70.2	67.9	66.7	70.0	70.0	67.0	74.5	66.7	68.4	
17. Viele Politiker machen auf unsere Kosten schöne Reisen			61.8	83.6	71.7	72.4	72.7	69.7	72.1	72.0	72.0	78.4	74.7	72.5	
18. In diesen Tagen ist alles so unsicher, daß man auf alles gefaßt sein muß			67.3	80.3	80.5	77.2	78.9	81.8	72.9	79.5	79.8	76.5	79.3	78.6	
19. Es ist heute alles so in Unordnung geraten, daß niemand mehr weiß, wo er eigentlich steht			32.7	39.3	47.8	42.1	41.7	30.3	33.6	42.9	43.8	47.1	37.9	41.4	
20. Moralische Grundsätze gelten heute nichts mehr			40.0	44.3	51.3	46.9	48.2	30.3	42.1	49.7	46.3	64.7	54.0	47.3	
21. In der heutigen Zeit schaut man nicht mehr durch, was eigentlich passiert			43.6	54.1	56.6	52.6	55.6	57.6	46.4	53.4	56.6	54.9	60.9	55.0	
22. Die Dinge sind heute so schwierig geworden, daß man nicht mehr weiß, was los ist			41.8	41.0	54.6	47.8	55.8	54.5	42.1	52.2	56.2	52.9	63.2	54.0	
23. Heute ändert sich alles so schnell, daß man oft nicht weiß, woran man sich halten soll			52.7	54.1	62.8	58.3	62.8	51.9	54.3	59.0	65.0	64.7	57.5	61.4	
24. Heute ist jeder so mit selbst beschäftigt, daß er nicht an morgen denken kann			49.1	44.3	57.5	51.8	51.4	36.4	45.0	47.8	52.7	60.8	56.3	51.0	
25. Wenn man die Ereignisse der letzten Jahre betrachtet,			52.7	65.9	68.1	63.6	70.0	66.7	56.4	65.8	71.8	72.5	70.1	68.4	

SKALEN - SUMMENWERTE

	MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL TOTAL	
	KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.		PRINZ GEGEN
M.V.	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
KOERPERLICHE ROBUSTHEIT	9.18	9.13	8.93	9.04	8.93	9.27	9.02	8.98	8.95	8.67	9.01	8.97
GESUNDHEIT DURCH DISZIPLIN	13.64	11.84	12.62	12.66	13.08	12.55	12.61	13.16	13.09	12.31	12.94	12.96
ANGST VON ABHAENGIGKEIT DURCH KRANKHEIT	10.11	10.41	10.51	10.39	10.92	10.85	10.19	11.27	10.74	11.14	11.03	10.80
ZUCHT UND ORDNUNG (AGGRESSIVITAET)	8.05	7.30	7.24	7.46	7.83	6.64	7.61	7.55	7.84	7.47	7.84	7.70
KONTAKTFREUDE	9.22	9.52	9.22	9.29	9.01	9.33	9.39	9.15	9.00	9.12	8.89	9.09
HILFSBEREITSCHAFT (ALS SOZ. VERPFLICHTUNG)	13.24	12.44	12.39	12.61	12.43	12.48	12.59	12.58	12.38	12.12	12.25	12.48
SOZ. FUEHRUNGSANSPRUCH	8.00	7.87	7.75	7.83	7.58	7.27	7.96	7.65	7.60	7.35	7.48	7.63
FREUDE AN KOERPERLICHER BEWEGUNG (SPORT)	9.55	9.64	9.72	9.74	9.26	8.73	9.66	9.37	9.40	8.90	9.07	9.36
VERTRAUEN IN GEWISSENHAFTIG- KEIT DER AERZTE	19.44	13.91	15.75	16.04	16.60	17.18	16.33	16.23	16.73	16.10	15.75	16.49
BEJAHUNG DER TRANSPLAN- TATIONSTECHNIK	7.45	7.34	7.04	7.21	6.65	7.24	7.35	6.98	6.80	6.49	5.54	6.80
PRAEF. VERTRAUER UMGEBUNG (MISSTRAUEN GEG. KRANKENHAUS)	7.62	9.95	9.10	8.98	8.92	8.61	8.82	9.00	8.92	8.88	9.07	8.92
UNVERSEHRTHEIT DES KOERPERS	7.44	6.34	5.30	6.10	9.92	6.85	7.31	8.20	9.15	10.33	11.70	8.95
GLEICHGUELTIG GEGEN VERLET- ZUNG DES TOTEN KOERPERS	6.35	6.82	7.50	7.05	4.93	6.52	6.44	5.87	5.29	4.78	4.26	5.47
ANOMIE, ORIENTIERUNGS- VERLUST	12.35	12.87	13.16	12.90	13.13	12.58	12.49	12.99	13.27	12.84	13.15	13.06
UNPOLITISCHE HALTUNG / LAW AND ORDER PRINZIP	12.45	10.62	11.35	11.43	12.21	11.21	11.71	11.68	12.19	11.96	12.29	12.00
POLITISCHES ENGAGEMENT	15.76	16.26	15.61	15.81	15.11	15.36	15.84	15.52	15.22	14.63	14.63	15.28
POLITISCH ENTFERNDUNG (POLITIK ALS STOEKFAKTOR)	12.09	14.72	14.50	14.11	13.57	13.33	13.61	13.91	13.52	14.61	13.94	13.68

SKALEN - SUMMENWERTE

	MATHS DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL TOTAL	
	KERN- POT.1	KERN- POT.2	REST- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	
M.V.	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
ANGST VOR KRANKHEIT	10.31	11.44	12.31	11.61	12.23	11.21	11.24	12.16	12.10	12.55	12.90	12.05
GESUNDHEIT DURCH DISZIPLIN	16.98	15.25	16.04	16.06	16.31	15.82	15.93	16.47	16.36	15.35	16.21	16.23
KOERPERLICHE ROBUSTHEIT	17.13	17.77	16.88	17.18	17.05	18.06	17.17	17.07	17.00	17.12	17.36	17.11
VERTRAUEN IN GEWISSEN- HAFTIGKEIT DER AERZTE	22.53	15.84	18.11	18.51	19.16	19.97	18.86	18.76	19.32	18.33	18.18	19.04
MISSTRAUEN GEGEN (ANONYME) INSTITUTION KRANKENHAUS	18.56	24.75	22.45	22.13	22.19	21.73	21.76	22.37	22.08	22.31	22.95	22.16
BEJAHUNG DER MEDIZINISCHEN TECHNIK	14.31	13.79	13.58	13.80	12.97	13.61	14.01	13.32	13.21	12.61	11.59	13.18
UNVERSEHRTHEIT DES KOERPERS	7.44	6.34	5.30	6.10	9.92	6.85	7.31	8.20	9.15	10.33	11.70	8.95
GLEICHGUELTIG GEGEN VERLET- ZUNG DES TOTEN KOERPERS	10.05	10.61	11.28	10.82	7.78	10.18	10.17	9.29	8.32	7.37	6.08	8.56

SKALEN - SUMMENWERTE

	MATH. EFF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLÄERTE SPENDEBEREITSCHAFT						TOTAL TOTAL
	KERN- POT.1	KERN- POT.2	RESI- POT.	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	RESI- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.	PRINZ GEGEN	
S.D.	55	61	113	226	736	33	140	161	525	51	87	997
KÖRPERLICHE FORTSCHRITT	2.16	1.97	2.09	2.07	2.15	2.08	2.23	2.15	2.10	1.95	2.27	2.13
GESUNDHEIT DURCH DISZIPLIN	2.79	3.08	3.41	3.24	3.00	3.82	3.16	3.03	2.99	3.60	2.97	3.09
ANGST VOR ABHÄNGIGKEIT DURCH KRANKHEIT	2.38	2.77	2.82	2.70	2.46	2.65	2.60	2.44	2.52	2.41	2.57	2.53
ZUCHT UND OPERUNG (AGGRESSIVITÄT)	3.10	3.01	2.86	2.97	2.68	1.75	2.96	2.83	2.70	2.64	2.72	2.74
KONTAKTFREUDE	2.84	1.90	2.15	2.06	2.03	1.88	1.97	1.90	2.07	2.07	2.17	2.03
HILFSBEREITSCHAFT (ALS SOZ. VERPFLICHTUNG)	1.86	1.95	2.02	1.99	1.95	1.84	2.00	1.86	1.94	2.09	2.01	1.96
SOZ. FÜHRUNGSANSPRUCH	2.04	2.06	2.13	2.09	1.88	1.86	2.05	1.86	1.89	2.04	2.02	1.93
FREUDE AN KÖRPERLICHER BEWEGUNG (SPORT)	1.51	1.83	1.72	1.70	1.81	1.86	1.77	1.68	1.80	1.77	1.95	1.80
VERTRAUEN IN GEWISSENHAFTIG- KEIT DER ÄRZTE	2.71	2.77	3.79	3.93	3.60	3.68	3.92	3.85	3.40	4.26	4.17	3.68
BEJAHUNG DER TRANSPLAN- TATIONSTECHNIK	1.07	1.17	1.25	1.20	1.33	1.20	1.12	1.10	1.16	1.47	1.91	1.32
PRAEF. VERTRAUER UMGEBUNG (MISSTRAUEN GEG. KRANKENHAUS)	1.89	1.48	1.96	2.01	1.73	1.87	1.99	1.77	1.73	2.19	1.66	1.80
UNVERSEHRTHEIT DES KÖRPERNS	3.14	2.17	1.53	2.35	2.64	2.24	2.97	2.85	2.74	3.04	2.99	3.04
GLEICHGÜLTIG GEGEN VERLET- ZUNG DES TOTEN KÖRPERNS	1.79	1.57	0.84	1.40	1.50	1.62	1.76	1.61	1.54	1.95	1.77	1.73
ANOMIE, ORIENTIERUNGS- VERLUST	3.93	3.37	3.58	3.62	3.01	3.10	3.60	3.19	2.98	3.25	3.38	3.16
UNPOLITISCHE HALTUNG / LAW AND ORDER PRINZIP	4.01	4.16	4.14	4.15	3.74	3.86	4.13	3.96	3.60	4.57	4.21	3.85
POLITISCHES ENGAGEMENT	2.67	2.56	3.28	2.96	2.92	3.55	2.79	2.85	2.82	3.36	3.60	2.96
POLITISCH ENTFERNDUNG (POLITIK ALS STÖRFAKTOR)	3.29	3.29	3.04	3.26	2.96	2.65	3.32	2.90	2.93	3.18	3.29	3.03

SKALEN - SUMMENWERTE

	MATH. DEF. SPENDEBEREITSCHAFT					PERS. ERKLAERTE SPENDEBEREITSCHAFT					TOTAL TOTAL	
	KERN- POT:1	KERN- POT:2	REST- POT:	POT. TOTAL	NICHT SPEND	AUSW. INH.	BEST- IMMT	EVEN- TUELL	UNSI- CHER	GEGEN AUSW.		PRINZ GEGEN
S.D.	55	61	113	228	736	33	140	161	525	51	87	997
ANGST VOR KRANKHEIT	2.97	3.42	3.87	3.62	3.72	3.67	3.54	3.70	3.62	4.03	4.09	3.71
GESUNDHEIT DURCH DISZIPLIN	3.13	3.32	3.61	3.47	3.35	3.92	3.47	3.43	3.28	4.01	3.30	3.40
KOERPERLICHE ROBUSTHEIT	2.85	2.95	3.29	3.12	3.37	3.63	3.17	3.42	3.29	3.47	3.40	3.32
VERTRAUEN IN GEWISSEN- HAFTIGKEIT DER AERZTE	3.17	3.13	4.41	4.56	4.10	4.19	4.51	4.35	3.91	4.92	4.73	4.22
MISSTRAUEN GEGEN (ANONYME) INSTITUTION KRANKENHAUS	3.04	2.69	4.23	4.23	3.60	3.17	4.15	3.77	3.64	3.89	3.65	3.74
BEJAHUNG DER MEDIZINISCHEN TECHNIK	1.80	2.15	1.81	1.92	1.98	1.97	1.95	1.65	1.84	2.02	2.57	2.00
UNVERSEHRTHEIT DES KOERPERS	3.14	2.17	1.53	2.35	2.64	2.24	2.97	2.85	2.74	3.04	2.99	3.04
GLEICHGUELTIG GEGEN VERLET- ZUNG DES TOTEN KOERPERS	2.00	1.68	1.00	1.56	2.04	1.83	1.97	2.04	2.01	2.63	2.30	2.33

PERSÖNLICHKEITSGRUND

Faktor 1: Zucht und Ordnung (Agressivität)

Statement	Ladung
1. Die Strafgesetzgebung ist nicht streng genug	.70
3. Ich bin für die Wiedereinführung der Todesstrafe	.68
2. Mitleid haben ist ein Zeichen von Schwäche	.52
4. Lieber jemandem die Nase einschlagen, als feige sein	.52
<hr/>	
Interne Konsistenz nach "Cronbach Alpha"	.69

Hiermit wird ein Wertgefüge beschrieben, das sich strengen Regeln unterwirft und /oder die Einhaltung solcher Regeln zur Voraussetzung hat. Für Personen, die gegen diese Regeln verstoßen bzw. den Wert dieser Regeln in Frage stellen, gibt es kein Pardon, denn der Zweifel an der Gültigkeit dieser Regeln impliziert den Zweifel am Selbstwert jener, die diese Regeln befürworten. Dahinter steht (auch) die Angst vor Selbstwertverlust bzw. die aggressive Abwehr von Statusverlust.

PERSONLICHKEITSGRUND

Faktor 2: Kontaktfreude

Statement	Ladung
9. Ich verbringe den Abend oft mit Freunden	-.74
11. Ich habe viele Freunde und Bekannte	-.68
10. Ich bin gerne da, wo etwas los ist	-.66

Interne Konsistenz nach "Cronbach Alpha"	.71
--	-----

Der Faktor "Kontaktfreude" beschreibt den geselligen Menschen bzw. die Geselligkeit als erstrebenswerte Form der Persönlichkeitsentfaltung: Suche nach Kontakt aller Art, "mitten drin" stehen in sozialen Situationen, Freundschaften schließen ohne Probleme. Für dieses Verhalten werden Sicherheit und Gewandtheit eingesetzt sowie das Vertrauen darauf, ein gern gesehener Gesprächspartner zu sein.

PERSÖNLICHKEITSGRUND

Faktor 3: Hilfsbereitschaft (als soziale Verpflichtung)

Statement	Ladung
12. Es macht mir Freude anderen zu helfen	-.62
14. Wenn es jemandem schlecht geht, fühle ich mich verpflichtet zu helfen	-.54
15. Ich habe ein ausgeprägtes Pflichtbewußtsein	-.54
13. Wenn ich Fehler mache, belastet mich das sehr	-.50
<hr/>	
Interne Konsistenz nach "Cronbach Alpha"	.61

Diese Hilfsbereitschaft ist maßgeblich akzentuiert von einem Pflichtbewußtsein, das sich an klaren Vorstellungen über soziale Notwendigkeiten orientiert. Dahinter steht jedoch (auch) die eigene Profilierung im Kontrast zu denen, die Hilfe benötigen. Die Freude anderen zu helfen steht in Zusammenhang damit, daß man sich dadurch auch selbst hilft.

PERSONLICHKEITSGRUND

Faktor 4: Sozialer Führungsanspruch

Statement	Ladung
8. Ich glaube, ich wäre gut für eine Führungsposition geeignet	.70
6. Ich trage bei gemeinsamen Unternehmungen gern die Verantwortung	.68
7. Ich verstehe es, andere Leute von meiner Meinung zu überzeugen	.55
<hr/>	
Interne Konsistenz nach "Cronbach Alpha"	.67

Dieser Faktor beschreibt Personen, die gerne Führungsfunktionen wahrnehmen und sich auch dafür entsprechend qualifiziert halten. Es fällt Ihnen nicht schwer anderen Befehle zu erteilen und für sie Entscheidungen zu treffen, wobei sie davon überzeugt sind, daß sie auch die nötige Überzeugungskraft mitbringen. Es schwingen mit die Freude an sozialer Initiative sowie die Fähigkeit, noch dann einen klaren Kopf zu behalten, wo andere schon ihre Nerven verlieren.

PERSÖNLICHKEITSGRUND

Faktor 5: Freude an körperlicher Bewegung (Sport)

Statement	Ladung
18. Sport und Spiel machen mir Freude	-.70
19. Ich brauche viel körperliche Bewegung	-.66
20. Ich würde gern mehr Sport treiben, um meinen Körper top-fit zu halten	-.50
<hr/>	
Interne Konsistenz nach "Cronbach Alpha"	.62

Körperliche Bewegung wird als notwendig und lustvoll erlebt. Die Notwendigkeit ergibt sich aus der Forderung nach körperlicher Leistungsfähigkeit. Die emotionale Komponente wird getragen vom körperlichen Erfolgserlebnis, den spielerischen Anteilen der sportlichen Betätigung und auch sozialen Komponenten (Kontakt durch Sport).

GESUNDHEIT

Faktor 1: Körperliche Robustheit

Statement	Ladung
1. Ich habe eine robuste Gesundheit	.78
2. Ich halte mich körperlich für robust	.69
3. Ich fühle mich körperlich gut in Form	.65

9. Mein Herz beginnt manchmal zu jagen oder unregelmäßig zu schlagen	-.57
12. Ich fühle mich manchmal unwohl, ohne zu wissen, woher das kommt	-.54
16. Ich fühle mich manchmal krank, obwohl der Arzt nichts feststellen kann	-.52
<hr/>	
Interne Konsistenz nach "Cronbach Alpha"	.82

Kennzeichnend ist eine Form körperlicher Gesundheit, die nicht ausschließlich organisch begründet ist, sondern (auch) vor dem Hintergrund innerer Stabilität gesehen werden muß: Vertrauen in die eigene Gesundheit, Wille zur Gesundheit, Ignoranz kleiner gesundheitlicher Beeinträchtigungen, fehlen jedweder hypochondrischer Tendenzen.

GESUNDHEIT

Faktor 2: Gesundheit durch Disziplin

Statements	Ladung
5. Ich achte stets darauf gesund zu leben	.64
23. Wer nicht als Kind schon lernt, auf seine Gesundheit zu achten, der lernt es später auch nicht	.62
6. Ich habe feste Regeln, um mich vor Krankheit zu schützen	.59
22. Gesundheitlich vernünftiges Verhalten ist in erster Linie eine Frage der richtigen Erziehung	.56
8. Um gesund zu bleiben, halte ich ein ruhiges, geordnetes Leben für wichtig	.54
<hr/>	
Interne Konsistenz nach "Cronbach Alpha"	.70

Gesundheit ist ein Gut, das in der Verantwortlichkeit des Einzelnen liegt und vom Einzelnen "erarbeitet" wird. Dafür werden (bewußt) feste Regeln eingesetzt. Voraussetzung dafür sind das Angebot solcher Regeln in der Kindheit, ihre (spätere) Anerkennung und ihre Einhaltung auch dann, wenn es mal schwer fällt. Der Rahmen dafür ist nicht zuletzt ein Lebensstil, in dessen Zentrum der Wunsch nach Ruhe und Ordnung sowie die Bereitschaft steht, sich selbst zu disziplinieren.

GESUNDHEIT

Faktor 3: Angst vor Abhängigkeit durch Krankheit

Statement	Ladung
20. Ich finde es unangenehm, daß man als Kranker auf andere angewiesen ist	.62
14. Als Kranker wird man nicht für voll genommen	.51
21. Es wäre für mich besonders schlimm, aufgrund einer Krankheit von meinen Mitmenschen abhängig zu sein	.49
13. Als Kranker ist man hilflos	.49
<hr/>	
Interne Konsistenz nach "Cronbach Alpha"	.64

Als Kranker ist man nicht mehr der, der man ist/sein möchte. Der Verlust an physischer und psychischer Kraft durch Krankheit hat eine Form sozialer Abhängigkeit zur Folge, die als (sehr) unangenehm erlebt wird, da sie den Wunsch nach Selbstbestimmung und Demonstration von Selbstwert einschränkt.

STAAT, GESELLSCHAFT, POLITIK

Faktor 1: Anomie/Orientierungsverlust

Statement	Ladung
22. Die Dinge sind heute so schwierig geworden, daß man nicht mehr weiß, was los ist	.79
21. In der heutigen Zeit schaut man nicht mehr durch, was eigentlich passiert	.76
23. Heute ändert sich alles so schnell, daß man oft nicht weiß, woran man sich halten soll	.68
19. Es ist heute alles so in Unordnung geraten, daß niemand mehr weiß, wo er eigentlich steht	.65
25. Wenn man die Ereignisse der letzten Jahre betrachtet, wird man so richtig unsicher	.63

18. In diesen Tagen ist alles so unsicher, daß man auf alles gefaßt sein muß	.58

Interne Konsistenz nach "Cronbach Alpha"	.83

Kennzeichnend ist das Gefühl der Unsicherheit und Orientierungslosigkeit. Die Gegenwart wird als zu unstrukturiert und kompliziert empfunden, als daß in ihr noch Orientierung möglich wäre. Vorherrschend ist das Gefühl, daß es keine verbindlichen Ziele und keine Ordnung mehr gibt und das man sich auf nichts und niemand mehr verlassen kann.

STAAT, GESELLSCHAFT, POLITIK

Faktor 2: Der autoritäre Staat

Statement	Ladung
7. Demokratie heißt vor allem erst einmal Ruhe und Ordnung	.74
8. Die ganzen politischen Krawalle zeigen, daß es vielen einfach zu gut geht	.73
11. Wer dauernd durch Demonstrationen zeigt, daß ihm etwas nicht paßt, sollte doch lieber gleich unseren Staat verlassen	.73
10. Eine Demokratie verlangt vom Staatsbürger vor allem erst einmal Disziplin	.68
9. Es ist ein Hauptübel in unserem Volk, daß so viel kritisiert wird	.58
<hr/>	
Interne Konsistenz nach "Cronbach Alpha"	.79

Zentrales Moment des "autoritären Staates" ist die Betonung von Ruhe und Ordnung. Nach dem Motto "Ruhe ist die erste Bürgerpflicht" wird die Disziplin zur zentralen staatsbürgerlichen Tugend und der "starke Staat" zum Hüter der Ordnung. Entsprechend wird Kritik an diesem Staat als Angriff auf die staatliche Ordnung verstanden; deswegen ist mit dieser Einstellung auch häufig eine aggressive Komponente verbunden.

STAAT, GESELLSCHAFT, POLITIK

Faktor 3: Politisches Engagement

Statement	Ladung
4. Wir müssen uns stärker politisch betätigen, damit wir die politischen Entscheidungen beeinflussen können	.76
6. Wir sollten die Chance nützen, uns politisch zu betätigen	.72
2. Wir sollten uns mehr politisch beteiligen, dann können wir die Arbeit der Regierung besser kontrollieren	.72
1. In der Bundesrepublik sind nicht zuviel, sondern zuwenig Leute politisch aktiv	.58
5. Von unserem politischen Interesse hängt es ab, ob wir eine vernünftige Regierung haben oder nicht	.58
<hr/>	
Interne Konsistenz nach "Cronbach Alpha"	.77

Kennzeichnend ist die Annahme, daß eine politische Einflußnahme nötig und nützlich ist. Der Versuch, eigene Interessen zu artikulieren und durchzusetzen, ist nicht nur legitim, sondern für das Funktionieren der Demokratie im Sinne des Volkes notwendig. Eine "vernünftige Regierung" ist das Resultat ihrer Kontrolle durch die politische Beteiligung des Bürgers.

STAAT, GESELLSCHAFT, POLITIK

Faktor 4: Politische Entfremdung (Politik als Störfaktor)

Statement	Ladung
15. Die Abgeordneten interessieren sich kaum für die Probleme der Leute, von denen sie gewählt werden	-.73
16. Was ein Politiker verspricht, hält er selten oder nie	-.66
14. Die meisten Äußerungen der Politiker sind reine Propaganda	-.65
12. Es kommt gar nicht darauf an, welche Partei die Wahl gewinnt; die Interessen des kleinen Mannes zählen ja doch nicht	.65

13. Die Parteien sollten sich nicht wundern, wenn sie bald niemand mehr wählt	-.53
17. Viele Politiker machen auf unsere Kosten schöne Reisen	-.53
<hr/>	
Interne Konsistenz nach "Cronbach Alpha"	.83

Kennzeichnend ist ein allgemeines Mißtrauen gegen Politiker. Ihnen wird abgesprochen, was gemeinhin als gute Charaktereigenschaften gilt: Ehrlichkeit, Uneigennutz, Interesse für die Probleme des Bürgers. Politiker sind Propagandisten in eigener Sache; ihre Funktion geht eher nur auf Kosten des Bürgers als das sie ihm nutzt.

ÄRZTE, KRANKENHAUS, MEDIZIN

Faktor 1: Vertrauen in Gewissenhaftigkeit der Ärzte

Statement	Ladung
2. Die meisten Ärzte arbeiten absolut gewissenhaft	-.75
6. Ich habe Vertrauen zu den Ärzten	-.71
4. Im Krankenhaus wird korrekt gearbeitet	-.70
1. Obwohl man manches hört, bin ich überzeugt davon, daß die Ärzte ihr Bestes geben	-.69
7. Der ärztliche Eid ist eine Garantie dafür, daß man den Ärzten vertrauen kann	-.65
3. Im Krankenhaus werden alle mit gleicher Sorgfalt behandelt	-.62

5. Die Ärzte operieren nur, wenn es unvermeidbar ist	-.58
<hr/>	
Interne Konsistenz nach "Cronbach Alpha"	.85

Die Überzeugung, daß man der Gewissenhaftigkeit der Ärzte und medizinischer Institutionen vertrauen kann, steht im Mittelpunkt. Getragen wird diese Überzeugung gleichermaßen vom Vertrauen in ein soziales Gefüge, das dem Arzt zweifelsfrei die Position einer Autorität mit hohem sozialen Rang einräumt und von der Gewißheit, daß nicht sein kann, was nicht sein darf: Der Arzt als Hüter einer Ordnung, die, gäbe es sie nicht, die menschliche Existenz in Frage stellen würde.

ÄRZTE, KRANKENHAUS, MEDIZIN

Faktor 2: Bejahung der Transplantations-Technik

Statement	Ladung
14. Ich bin dafür, daß man die Technik der Organtransplantation noch weiter ausbaut	-.83
15. Es wäre gut, wenn mehr Krankenhäuser in der Lage wären, Organübertragungen durchzuführen	-.81
<hr/>	
Interne Konsistenz nach "Cronbach Alpha"	.81

Kennzeichnend ist die Bejahung der Transplantations-Technik, also die Befürwortung der Durchführung von Organübertragungen generell. Nicht zwingend enthalten in diesem Faktor ist die Bereitschaft zur eigenen Organspende. Es handelt sich also um eine Dimension, die nicht zwingend eine Identifikation des Einzelnen mit ihr voraussetzt, sondern durchaus auch ich-fern existiert.

ARZTE, KRANKENHAUS, MEDIZIN

Faktor 3: Präferenz vertrauter Umgebung
(Mißtrauen gegen Krankenhaus)

Statement	Ladung
21. Um schneller wieder gesund zu werden, brauche ich meine vertraute Umgebung	- .53
20. Wenn ich die Wahl hätte, würde ich als Kranker lieber bei meinen Angehörigen sein als im Krankenhaus	- .53
8. Heutzutage geht es im Krankenhaus wie am Fließband zu	- .49

11. Viele Ärzte denken hauptsächlich an ihr berufliches Fortkommen	- .48
10. In den Krankenhäusern wird heute viel herumexperimentiert	- .47
<hr/>	
Interne Konsistenz nach "Cronbach Alpha"	.52

Die Überzeugung, daß die Wiederherstellung der Gesundheit maßgeblich gefördert wird durch die Struktur des psychosozialen Umfeldes, steht im Mittelpunkt. Wer krank ist, bedarf im besonderen Maße der Würdigung seiner Individualität und diese Würdigung ist am ehesten im Kreis der Angehörigen gewährleistet. Die Praktiken im Krankenhaus sowie die Befürchtung, die Ärzte könnten mehr an sich selbst als an den Kranken denken, stehen dem entgegen.

DER TOTE KÖRPER

Faktor 1: Unversehrtheit des Körpers

Statement	Ladung
3. Für mich hat die "unantastbare Würde des Toten" eine tiefe Bedeutung	-.72
4. Von einem unversehrten Körper geht viel Würde aus	-.65
1. Ich lege Wert darauf, als Toter unversehrt auszusehen	-.64
2. Die Vorstellung, daß mit meinem toten Körper noch etwas passiert, finde ich schrecklich	-.63
<hr/>	
Interne Konsistenz nach "Cronbach Alpha"	.79

Die "unantastbare Würde des Toten" hat eine tiefe, vermutlich nicht rational erklärbare Bedeutung. Ein versehrter toter Körper ist nicht mehr der ganze Mensch und damit auch nicht mehr voll gültiger Träger dieser Würde. Der versehrte Tote ist gewissermaßen toter als tot. Die Vorstellung, daß mit dem eigenen toten Körper noch etwas passiert, wird als schrecklich empfunden.

DER TOTE KÖRPER

Faktor 2: Gleichgültigkeit gegen Verletzung des toten Körpers

Statement	Ladung
5. Was mit meinem toten Körper passiert, ist mir egal	-.64
7. Wenn man tot ist, ist es egal, wie man aussieht	-.63

6. Ich bin dafür, daß man einem Toten die Organe entnimmt, die noch verwendet werden können	-.55
8. Der tote Körper hat mit dem Menschen, dem er gehört, nichts mehr zu tun	-.53
<hr/>	
Interne Konsistenz nach "Cronbach Alpha"	.65

Dem e i g e n e n toten Körper wird keine Bedeutung beige-
messen. Also ist es einem auch egal, wie man als Toter aus-
sieht. Der Tote ist entmenschte Materie, so daß auch nichts
dagegen spricht, ihn als Material weiter zu verwenden. Da-
hinter steht aber nicht ausschließlich eine diesbezüglich
extrem gleichgültige Grundhaltung; auch ein extrem katego-
rial determiniertes Bewußtsein kann der Fundus für diese
Einstellung sein.

BERECHNUNG STATISTISCHER ANALYSEVERFAHREN

1. Faktoren-Analyse

Mit Hilfe der Faktoren-Analyse ist es möglich, die Vielzahl der Aspekte, die einen Beurteilungsgegenstand kennzeichnen, zu ordnen und überschaubar zu machen. Sie garantiert eine vereinfachte Beschreibung der Einstellungs-, Motivations- und Persönlichkeits-Strukturen, also eine klare und entsprechend klar interpretierbare Darstellung des Wesentlichen anhand weniger Faktoren.

Gleichzeitig werden durch die Faktoren-Analyse jene Einzelmerkmale bestimmt, die für die Beschreibung der Grundstruktur wichtig sind; sie dient somit auch der Reduktion (durch Selektion) einer Vielzahl von Merkmalen auf diejenigen, die am ehesten geeignet sind, Einstellungen, Motivationen und Persönlichkeitsbedingungen zu beschreiben bzw. zu prognostizieren. Insofern ist die Faktoren-Analyse von großer Bedeutung, wenn es darum geht, ökonomische Forschungsansätze für Untersuchungen in großen Populationen zu entwickeln.

Und schließlich dient die Faktoren-Analyse auch zur direkten Identifikation und Beschreibung von Personen und Personengruppen.

Insgesamt sind mit der Faktoren-Analyse folgende Aufgaben verbunden:

- Abgrenzung einzelner Beurteilungsbereiche
- Berechnung der Mittelwerte und Standardabweichungen der einzelnen Statements eines Bereiches
- Erstellung der Korrelationsmatrix aller Merkmale eines jeden Bereiches

- Berechnung der Faktoren
- Bestimmung derjenigen Faktoren innerhalb von Faktorenlösungen, die aufgrund ihrer Ladungszahl am meisten zur Klärung eines jeden Untersuchungsgegenstandes beitragen
- Berechnung der Faktor-Summenwerte für einzelne Kollektive

2. Die Q-Analyse

Die Q-Analyse ist eine Faktoren-Analyse über Personen. Sie setzt also nicht nur Merkmale miteinander in Beziehung, sondern sie faßt Merkmale (Einstellungen, Motive, Persönlichkeitsbedingungen usw.) einer jeden Person zusammen und ordnet sodann die Personen nach dem Grad ihrer Ähnlichkeit. Zu diesem Zweck wird jede Person entsprechend ihrer individuellen Merkmalsstruktur und Merkmalsausprägung in einem mehrdimensionalen Raum abgebildet und schließlich nach dem Prinzip der Ähnlichkeit mit anderen Personen einer Gruppe von Personen zugeordnet. Dabei erhalten wir folgende Gruppen:

- Personen, die aufgrund ihrer Merkmalsausprägung sehr ähnlich sind
- Personen, die sich von anderen Personen klar unterscheiden
- Personen, die mehreren, in sich aber doch homogenen Gruppen angehören.

Im Gegensatz zur Faktoren-Analyse, die lediglich das Merkmalsgefüge definiert, ist mit der Q-Analyse zu klären, wie groß die Gruppen gleicher Merkmalsstrukturen sind. Auf der Basis repräsentativer Stichproben gibt also die Q-Analyse Auskunft darüber, wie stark die einzelnen Gruppen in der Gesamtbevölkerung vertreten sind.

3. Die Diskriminanz-Analyse

Die Diskriminanz-Analyse ist ein Verfahren, das zur Untersuchung mehrerer vorgegebener Gruppen eingesetzt wird, um folgende Fragen zu klären:

- Unterscheiden sich bestimmte Gruppen statistisch signifikant voneinander und wenn ja, durch wie viele und durch welche einzelnen Merkmale (Diskriminanzfunktion) ist dieser Unterschied zwischen den Gruppen definiert?
- Wie groß ist die Zahl jener Gruppen (und wie ist deren Struktur), die nicht den (hypothetisch) vorgegebenen Gruppen entsprechen, also weder der einen noch der anderen vorgegebenen Gruppe zugeordnet werden dürfen?
- Wie nahe liegt jede Person einer solchen zweifelhaften Gruppe bei den entsprechenden Schwerpunkten der vorgegebenen Gruppe, das heißt, wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, daß diese Personen für die eine Gruppe zu gewinnen ist und mit welchen Strategien ist die Gewinnung dieser Personen - in Interpretation der Ergebnisse - möglich?

Außer der Beantwortung dieser Frage hat die Diskriminanz-Analyse den großen Vorteil, daß - wenn erst einmal die Trennfunktion (Diskriminanzfunktion) festgelegt worden ist - die Bestimmung der Gruppenzugehörigkeit gewissermaßen fortgeschrieben werden kann. Es ist also möglich, die Zugehörigkeit von Personen zu Gruppen zu klären, die nicht in der ersten Untersuchungs-Stichprobe waren. Dadurch können die Ergebnisse von Marketing-Strategien überprüft werden.



Studie 939/80

Januar/Februar 1980

arnsburger straße 70
postfach 600649
6000 frankfurt am main 60
telefon 0611/490781
telex 4 16532

lfd. Nummer

1				
---	--	--	--	--

Int.-Nr.

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

1-10

EINLEITUNG ZUR BEFRAGUNG.

DEN FOLGENDEN TEXT S E H R L A N G S A M UND D E U T L I C H VORLESEN.

Zunächst möchte ich Ihnen sagen, worum es bei dieser Umfrage geht. Damit ich nichts vergesse, werde ich Ihnen erst einmal vorlesen, was hier steht.

Ich selbst bin Mitarbeiter des Frankfurter Instituts PSYDATA. Dieses Institut wurde von der BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDHEITLICHE AUFKLÄRUNG in Köln mit der Durchführung und Auswertung dieser Umfrage beauftragt.

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung hat die Aufgabe - wie der Name schon sagt - die Bevölkerung über gesundheitliche Themen zu informieren. Solche Themen sind, um nur einige Beispiele zu nennen: Die Vorsorge gegen Kreislaufbeschwerden, die Krebsvorsorge, die Folgen von starkem Tabak- und Alkoholkonsum, die Probleme der Behinderten, das Trimm-Dich-Thema, Fragen der Erholung in der Freizeit und so weiter.

Die Aufklärung erfolgt in vielerlei Weise, z.B. durch Unterrichtshilfen für Schulen, Aufklärungsfilme, Broschüren, die in den Wartezimmern von Ärzten ausgelegt werden, oder durch Seminarveranstaltungen, Volkshochschulkurse, Ausstellungen und vieles andere mehr.

Das Problem ist nun aber, daß man für die ERFOLGREICHE AUFKLÄRUNGSARBEIT auf bestimmten Gebieten erst einmal wissen muß, wie die Bevölkerung denkt. Und deshalb wird diese Umfrage gemacht.

Unter anderem ist es das Ziel dieser Umfrage, die Meinung der Bevölkerung zu zukünftigen Aufgaben der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung kennenzulernen, zu Aufgaben also, die eng mit Themen wie Gesundheit, Ärzte, Krankenhäuser und so weiter verbunden sind. Des weiteren sollen auch Informationen gewonnen werden, die zur Ermöglichung lebensrettender Operationen dienen könnten.

Es wird also eine große Anzahl Personen befragt, damit man sehen kann, wieviel Prozent der Bevölkerung eine bestimmte Meinung haben und wieviel Prozent eine andere Meinung haben.

Es handelt sich also um eine WISSENSCHAFTLICHE UNTERSUCHUNG, an der Sie mithelfen sollen, damit die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung statistisch exakte Grundlagen für ihre Arbeit bekommt.

				Spalte
1. GESCHLECHT DER TP KRINGELN.	Männlich	1		11
	Weiblich	2		
2. Als erstes brauche ich ein paar statistische Daten. Wie alt sind Sie bitte?	16 bis 19 Jahre	1		12
	20 bis 24 Jahre	2		
	25 bis 29 Jahre	3		
	30 bis 34 Jahre	4		
	35 bis 39 Jahre	5		
	40 bis 45 Jahre	6		
3. LISTE 1 VORLEGEN. Bitte, sagen Sie mir anhand dieser Liste, zu welcher Personengruppe Sie gehören. Nennen Sie mir bitte die für Sie zutreffende Nummer, damit ich sie hier eintragen kann.	KENNZIFFER EINTRAGEN () ()			13-14
4. BEI KENNZIFFER 01 BIS 08: Sind Sie im öffentlich-rechtlichen oder im privatwirtschaftlichen Bereich tätig?	Öffentlich-rechtlichen	1		15
	Privatwirtschaftlichen	2		
5. BEI KENNZIFFER 01 BIS 19: Welchen Ausbildungsabschluß haben Sie? BEI KENNZIFFER 20 ODER 21: Welches wird Ihr nächster Ausbildungsabschl. sein?	Volksschule/Hauptschule	1		16
	Mittel-/Realsch./mittlere Reife	2		
	Fachschule (z.B. Handelsschule)	3		
	Abitur	4		
	Fachhochschul-Prüfung	5		
	Universitäts-Diplom	6		
	Gesellen-/Gehilfen-Prüfung	7		
	Meister-Prüfung	8		
6. Sind Sie verheiratet?	Ja	1		17
	Nein	2		
7. Haben Sie eigene Kinder, die jünger als 14 Jahre sind?	Ja	1		18
	Nein	2		
8. Wie viele Kinder bzw. Jugendliche unter 16 Jahren leben überhaupt in Ihrem Haushalt?	WENN KEINE KINDER, NICHTS EINTRAGEN			ANZAHL () 19

			Spalte
9.	Wie viele Jugendliche zwischen 16 und 17 Jahren leben überhaupt in Ihrem Haushalt? WENN TP SELBST 16-17 JAHRE, DANN MITZÄHLEN. WENN KEINE JUGENDLICHE, NICHTS EINTRAGEN	ANZAHL ()	20
10.	Wie viele Personen leben ständig in Ihrem Haushalt, sie selbst mitgerechnet?	ANZAHL ()	21
11.	Haben Sie selbst ein eigenes Einkommen oder sonstige regelmäßige Einnahmen? ALS EINNAHMEN GELTEN AUCH UNTERSTÜTZUNGEN, RENTEN, BAFÖG USW.	Ja 1 Nein 2	22
12.	WENN MEHR ALS 1 PERSON IM HAUSHALT (siehe Frage 10): Wie viele Personen haben in Ihrem Haushalt ein eigenes Einkommen oder sonstige regelmäßige Einnahmen? ALS EINNAHMEN GELTEN AUCH UNTERSTÜTZUNGEN, RENTEN, BAFÖG USW.	ANZAHL ()	23
13.	LISTE 2 VORLEGEN. Bitte, sagen Sie mir anhand dieser Liste, wie hoch das monatliche Nettoeinkommen ist, das in Ihrem Haushalt, alles zusammengerechnet, anfällt. Nennen Sie mir bitte die entsprechende Kennziffer, damit ich sie eintragen kann. GGFS. TP SCHÄTZEN LASSEN. WENN KEINE ANGABE SELBST SCHÄTZEN ZUSÄTZLICH KRINGELN!	KENNZIFFER EINTRAGEN() () Spontane Antwort der TP Schätzung der TP Schätzung des Interviewers	24-25 26 2 3
14.	Wie viele Einwohner hat Ihr Wohnort?	Bis unter 5.000 Einw. 5.000 bis unter 20.000 Einw. 20.000 bis unter 50.000 Einw. 50.000 bis unter 100.000 Einw. 100.000 bis unter 500.000 Einw. 500.000 Einwohner und mehr	1 2 3 4 5 6
15.	In welchem Bundesland leben Sie?	Schleswig-Holstein/Bremen/ Hamburg/Niedersachsen Nordrhein-Westfalen Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland Baden-Württemberg Bayern Berlin	1 2 3 4 5 6



16. LISTE 3 VORLEGEN.

Wie würden Sie Ihren derzeitigen Gesundheitszustand beurteilen? Sagen Sie es mir bitte anhand dieser Liste.

- 6 = Sehr guter Gesundheitszustand
- 1 = Sehr schlechter Gesundheitszustand

DIE WERTE DAZWISCHEN
DIENEN ALS ABSTUFUNG

WERT EINTRAGEN ()

29

ÄUSSERT WICHTIGER HINWEIS!!!!

DEN FOLGENDEN TEXT S E H R L A N G S A M U N D D E U T L I C H V O R L E S E N
DIE INFORMATION MUSS FÜR ALLE TP GENAU GLEICH LAUTEN (ALSO WORTGETREU VOR-
LESEN) UND VON ALLEN TP OHNE WEITERE ERLÄUTERUNG VERSTANDEN WERDEN (ALSO
AUCH VON DEN GANZ JUNGEN UND JENEN TP, DIE SO ETWAS VIELLEICHT NICHT SO
LEICHT BEGREIFEN)

17. So, nun geht es um ihre persönlichen Einstellungen und Meinungen. Damit es leichter ist und auch schneller geht, habe ich hier einige Karten, und auf jeder Karte steht eine Aussage.

ABLAGEBLATT VORLEGEN.

Auf diesem Blatt sind nun 4 Felder, und neben den Feldern stehen 4 verschiedene Antwortmöglichkeiten. Ich werde Ihnen gleich diese Karten geben, und Sie lesen dann immer was auf einer Karte steht und legen dann die Karte in eines der 4 Felder des Ablageblattes, je nachdem, wie das, was auf der Karte steht, Ihrer Meinung entspricht:

- 4 = Trifft voll und ganz zu
- 3 = Trifft eher zu
- 2 = Trifft eher nicht zu
- 1 = Trifft überhaupt nicht zu

Bedenken Sie dabei aber, daß Sie das Recht auf eine eigene Meinung haben und nur Ihre ganz persönliche Meinung wichtig ist.

Am besten ist es, wenn Sie dabei möglichst zügig vorgehen, also nicht lange nachdenken, sondern immer so entscheiden, wie es Ihnen unmittelbar in den Sinn kommt. Sie werden sehen, das geht dann sehr schnell.

G E L B E KARTEN ÜBERGEBEN.

WENN DIE TP NICHT ENTSCHEIDEN WILL ODER KANN, DANN IN FOLGENDER WEISE - DEM SINNE NACH - HELFEN:

Natürlich können mit diesen Aussagen nicht alle Besonderheiten berücksichtigt werden. Vielleicht passen daher auch einige nicht so gut auf Sie. Legen Sie die Karte aber trotzdem in ein Feld, je nachdem, wie sie am ehesten Ihrer Meinung nach zutrifft.

WENN EIN KARTENSATZ ABGELEGT IST, DANN DIESEN MIT DEM ABLAGEBLATT VORSICHTIG BEISEITE LEGEN, BIS DIE TP DEN NÄCHSTEN KARTENSATZ ABLEGT. WÄHREND DIE TP DIES TUT, WERDEN DANN DIE KARTEN DER VORANGEGANGENEN ABLAGE AUF DEN FRAGEBOGEN ÜBERTRAGEN. DAMIT DAS FUNKTIONIERT, HABEN SIE 2 ABLAGEBLÄTTER.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15

30-44

16	17	18	19	20	21	22	23	24

45-53

			Spalte																																												
18.	Nun kommen wieder ein paar statistische Fragen. Sind Sie aktives Mitglied in einem Verein oder Club, der sich in regelmäßigen Abständen trifft?	<p>Ja 1</p> <p>Nein 2</p>	54																																												
19.	Gehören Sie einer Clique oder einer Gruppe oder einem festen Freundeskreis an, der sich mehr oder weniger regelmäßig trifft?	<p>Ja 1</p> <p>Nein 2</p>	55																																												
20.	<p>So, nun habe ich wieder ein paar Karten mit Aussagen, zu denen Sie persönlich Stellung nehmen sollen.</p> <p>ABLAGEBLATT VORLEGEN. G R Ü N E KARTEN ÜBERGEBEN.</p> <p>Bitte, gehen Sie dabei wieder möglichst zügig vor.</p> <p>WÄHREND DIE GRÜNEN KARTEN ABGELEGT WERDEN, WERDEN DIE EINSCHÄTZUNGEN DER G E L B E N KARTEN AUF DEN FRAGEBOGEN ÜBERTRAGEN. (SEITE 3)</p> <p>4 = Trifft voll und ganz zu 2 = Trifft eher nicht zu 3 = Trifft eher zu 1 = Trifft überhaupt nicht zu</p> <table border="1" data-bbox="140 1075 1276 1232"> <tr><td>1</td><td>2</td><td>3</td><td>4</td><td>5</td><td>6</td><td>7</td><td>8</td><td>9</td><td>10</td><td>11</td><td>12</td><td>13</td><td>14</td><td>15</td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td></tr> </table> <table border="1" data-bbox="140 1299 675 1456"> <tr><td>16</td><td>17</td><td>18</td><td>19</td><td>20</td><td>21</td><td>22</td></tr> <tr><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td></tr> </table> <p>ABLAGEBLATT MIT DEN GRÜNEN KARTEN BEISEITE LEGEN UND SPÄTER ÜBERTRAGEN</p>	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15																16	17	18	19	20	21	22									56-70 71-77
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15																																	
16	17	18	19	20	21	22																																									
21.	<p>Jetzt kommen wir zu einem anderen Thema. Und dazu brauche ich erst wieder ein paar statistische Angaben.</p> <p>Haben Sie einen bestimmten Hausarzt, den Sie, falls notwendig, aufsuchen?</p> <p>WEITER MIT FRAGE 23 ←</p>	<p>2</p> <p>Ja 1</p> <p>Nein 2</p>	6																																												
22.	Sind Sie mit Ihrem Hausarzt insgesamt zufrieden oder haben Sie schon mal daran gedacht, Ihren Hausarzt zu wechseln?	<p>Insgesamt zufrieden 1</p> <p>Schon mal daran gedacht zu wechseln 2</p>	7																																												
23.	<p>Leiden Sie an Beschwerden, die einen regelmäßigen Arztbesuch notwendig machen?</p> <p>GEMEINT SIND (CHRONISCHE) BESCHWERDEN, ALSO N I C H T AKTUELLE ODER KURZFRISTIGE ERKRANKUNGEN</p>	<p>Ja 1</p> <p>Nein 2</p>	8																																												

			Spalte
24.	Und wie oft waren Sie in den letzten 12 Monaten so krank, daß ein oder mehrere Arztbesuche notwendig waren - den Zahnarzt ausgenommen? <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; display: inline-block;"> ES GEHT UM DIE HÄUFIGKEIT DES KRANKSEINS UND N I C H T UM DIE HÄUFIGKEIT VON ARZTBESUCHEN INSGESAMT </div>	1 Mal 2 - 3 Mal 4 - 5 Mal Mehr als 5 Mal Kein Mal	1 2 3 4 5 9
25.	Leidet einer Ihrer Angehörigen, der in ihrem Haushalt oder ihrer Stadt wohnt, an Beschwerden, die einen regelmäßige Arztbesuch notwendig machen? <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; display: inline-block;"> GEMEINT SIND (CHRONISCHE) BESCHWERDEN, ALSO N I C H T AKTUELLE ODER KURZFRISTIGE ERKRANKUNGEN </div>	Ja Nein Weiß nicht	1 2 3 10
26.	Wie oft waren Sie, bevor Sie 14 Jahre alt waren, im Krankenhaus zur stationären Behandlung, das heißt zu einer Behandlung, für die Sie im Krankenhaus schlafen mußten?	1 Mal 2 - 3 Mal 4 - 5 Mal Mehr als 5 Mal Kein Mal	1 2 3 4 5 11
27.	Und wie oft waren Sie, nachdem Sie 14 Jahre alt waren, im Krankenhaus zur stationären Behandlung?	1 Mal 2 - 3 Mal 4 - 5 Mal Mehr als 5 Mal WEITER MIT FRAGE 30 ← Kein Mal	1 2 3 4 5 12
28.	Vor wie vielen Jahren war das/war das zum letzten Male? Wie lange liegt das zurück? WENN VOR MEHR ALS 20 JAHREN, DANN 99 EINTRAGEN	ANZAHL () ()	13-14
29.	Sind Sie im Krankenhaus schon mal mit Vollnarkose operiert worden?	Ja Nein	1 2 15

30. Nun sollen Sie Ihre persönliche Meinung sagen über die Ärzte, die Krankenhäuser usw. Natürlich kann man das streng genommen nicht verallgemeinern. Das ist bekannt. Aber es geht ja hier um Ihre ganz persönliche Meinung.

TP, DIE NOCH KEINE PERSÖNLICHE ERFAHRUNG MIT KRANKENHÄUSERN HABEN UND DESHALB KEINE STELLUNG NEHMEN WOLLEN, BITTEN, NACH IHREM GEFÜHL VORZUGEHEN.

Damit es leichter ist, habe ich hier wieder solche Karten, die Sie nun lesen und möglichst zügig auf dem Ablageblatt verteilen sollen.

ABLAGEBLATT VORLEGEN. B L A U E KARTEN ÜBERGEBEN.

4 = Trifft voll und ganz zu 2 = Trifft eher nicht zu
3 = Trifft eher zu 1 = Trifft überhaupt nicht zu

WÄHREND DIE TP DIE BLAUEN KARTEN ABLEGT, WERDEN DIE G R Ü N E N KARTEN AUF DEN FRAGEBOGEN ÜBERTRAGEN. (SEITE 4)

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15

16-30

16	17	18	19	20	21	22	23

31-38

ABLAGEBLATT MIT DEN BLAUEN KARTEN BEISEITE LEGEN UND SPÄTER ÜBERTRAGEN.

31. Verteilen Sie nun bitte auch diese Karten auf die Felder, so wie es Ihrer persönlichen Meinung entspricht.

ABLAGEBLATT VORLEGEN. D U N K E L G R Ü N E KARTEN ÜBERGEBEN.

4 = Trifft voll und ganz zu 2 = Trifft eher nicht zu
3 = Trifft eher zu 1 = Trifft überhaupt nicht zu

WÄHREND DIE DUNKELGRÜNEN KARTEN ABGELEGT WERDEN, WERDEN DIE B L A U E N KARTEN AUF DEN FRAGEBOGEN ÜBERTRAGEN.

1	2	3	4	5	6

39-44

ABLAGEBLATT MIT DEN DUNKELGRÜNEN KARTEN BEISEITE LEGEN UND SPÄTER ÜBERTR.

32. BEI DEN FOLGENDEN FRAGEN AUSSERORDENTLICH VORSICHTIG VORGEHEN. ES MUSS FÜR DIE TP DEUTLICH WERDEN, DASS WIR DEN IN DEN NÄCHSTEN FRAGEN LIEGENDEN ERNST WÜRDIGEN. DIE EINLEITUNG DEM SINNE NACH:

Nun kommen wir zu einem Thema, das uns einerseits alle angeht, andererseits aber auch allen sehr unangenehm ist; es geht um das Sterben und den Tod.

Waren Sie, nachdem Sie 14 Jahre alt waren, schon einmal so krank oder so verletzt, daß es bei Ihnen um Leben oder Tod ging?

Ja 1
Nein 2

45

			Spalte
33.	War, nachdem Sie 14 Jahre als waren, einer Ihrer Angehörigen, der damals bei Ihnen zu Hause oder in Ihrer Stadt wohnte, so krank oder verletzt, daß es bei ihm um Leben oder Tod ging?		
		Ja	1
		Nein	2
			46
34.	Haben Sie, nachdem Sie 14 Jahre alt waren, einen Ihrer nächsten Angehörigen durch den Tod verloren?		
		Ja	1
		Nein	2
			47
	WEITER MIT FRAGE 38 ←		
35.	Wohnte der Angehörige damals bei Ihnen zu Hause oder in Ihrer Stadt?		
		Ja	1
		Nein	2
			48
	WEITER MIT FRAGE 38 ←		
36.	War der Verstorbene unmittelbar vor seinem Tod in ärztlicher Behandlung?		
		Ja	1
		Nein	2
			49
	WEITER MIT FRAGE 38 ←		
37.	Haben Sie das Gefühl, daß von dem Arzt bzw. den Ärzten damals alle Richtige getan worden ist, um Ihren Angehörigen zu retten?		
	WENN NICHT DEUTLICH WIRD, OB DER BEFRAGTE MIT EINEM KLAREN "JA" ODER "NEIN" ANTWORTET, DANN ZUR GENAUEN KLÄRUNG NACHFRAGEN	Ja	1
		Ja, wahrscheinlich	2
		Ich bin mir nicht ganz sicher	3
		Nein, wahrscheinlich nicht	4
		Nein	5
			50
38.	Wie alt möchten Sie selbst werden?		
		Bis unter 60 Jahren	1
		60 bis 69 Jahre	2
		70 bis 79 Jahre	3
		80 Jahre und älter	4
		So alt wie möglich	5
		Ist mir egal, darüber habe ich noch nicht nachgedacht	6
		Das werde ich auf mich zukommen lassen; ich möchte mich noch nicht festlegen	7
		Keine Angabe	8
			51

Spalte

39. Wenn Sie allein zu entscheiden hätten: Würden Sie dann für sich selbst eine Erdbestattung wählen oder eine Feuerbestattung, oder wollen Sie sich da noch nicht festlegen.

- Erdbestattung 1
- Feuerbestattung 2
- Will mich noch nicht festlegen 3
- Keine Angabe 4

52

40. Bitte, verteilen Sie nun auch diese Karten auf die Felder, so wie es Ihrer persönlichen Meinung entspricht. Gehen Sie dabei wieder möglichst zügig vor.

ABLAGEBLATT VORLEGEN. W E I S S E KARTEN ÜBERGEBEN.

- 4 = Trifft voll und ganz zu
- 3 = Trifft eher zu
- 2 = Trifft eher nicht zu
- 1 = Trifft überhaupt nicht zu

WÄHREND DIE TP DIE WEISSEN KARTEN ABLEGT, WERDEN DIE D U N K E L - G R Ü N E N KARTEN AUF DEN FRAGEBOGEN ÜBERTRAGEN. (SEITE 6)

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

53-62

ABLAGEBLATT MIT DEN WEISSEN KARTEN BEISEITE LEGEN UND SPÄTER EINTRAGEN.

41. Bitte, verteilen Sie auch noch diese Karten auf die Felder, so daß damit Ihre persönliche Meinung zum Ausdruck kommt.

ABLAGEBLATT VORLEGEN. R O T E KARTEN ÜBERGEBEN.

- 4 = Trifft voll und ganz zu
- 3 = Trifft eher zu
- 2 = Trifft eher nicht zu
- 1 = Trifft überhaupt nicht zu

WÄHREND DIE TP DIE ROTEN KARTEN ABLEGT, WERDEN DIE W E I S S E N KARTEN AUF DEN FRAGEBOGEN ÜBERTRAGEN.

WENN MÖGLICH, DIE ROTEN KARTEN GLEICHFALLS IN DEN FRAGEBOGEN EINTRAGEN, SONST TUN SIE DAS BITTE AM ENDE DER BEFRAGUNG.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15

63-77

3

16	17	18	19	20	21	22	23	24	25

6-15

			Spalte
42.	In der letzten Zeit wird in der Öffentlichkeit viel über das Thema Organspende diskutiert.		
	Wie Sie vielleicht wissen, kann man von verschiedenen Stellen in der Bundesrepublik einen Organspende-Ausweis anfordern, den man unterschreiben und bei sich tragen kann. Mit der Unterschrift gibt man sein Einverständnis, daß im Falle des Todes dem eigenen Körper Organe entnommen werden können, um sie zu verpflanzen.		
	----- Haben Sie selbst so einen Organspende-Ausweis, den Sie dann auch bei sich führen?		
	WEITER MIT FRAGE 46 ←	Ja 1 Nein 2	16
43.	Haben Sie schon mal so einen Organspende-Ausweis gesehen?	Ja 1 Nein 2	17
44.	Wissen Sie, wo man so einen Organspende-Ausweis bestellen kann?	Ja 1 Nein 2	18
	↓ Wo z.B. wäre das? _____		
45.	LISTE 4 VORLEGEN. Auf dieser Liste stehen nun verschiedene Möglichkeiten mit denen man zu dem Problem Stellung nehmen kann. Bitte, lesen Sie nun die einzelnen Punkte durch und sagen Sie mir dann, welcher Punkt für Sie am ehesten zutrifft GEWÄHLTEN PUNKT EINTRAGEN ()		19
46.	Welcher Konfession gehören Sie an?	Evangelisch 1 Katholisch 2 Neuapostolisch 3 Ev. Freikirchlich 4 Zeugen Jehovas 5 Andere Konfession 6 Keiner Konfession 7 Keine Angabe 8	20
	WEITER MIT FRAGE 49 ←		
47.	Praktizieren Sie Ihre Zugehörigkeit zu dieser Religionsgemeinschaft durch regelmäßigen Kirchgang oder den regelmäßigen Besuch von Gebetsstunden usw.?	Ja 1 Nein 2 Keine Angabe 3	21

			Spalte
48.	Sind Sie in irgendeiner Weise für diese Religionsgemeinschaft aktiv tätig?		
	Ja	1	22
	Nein	2	
	Keine Angabe	3	

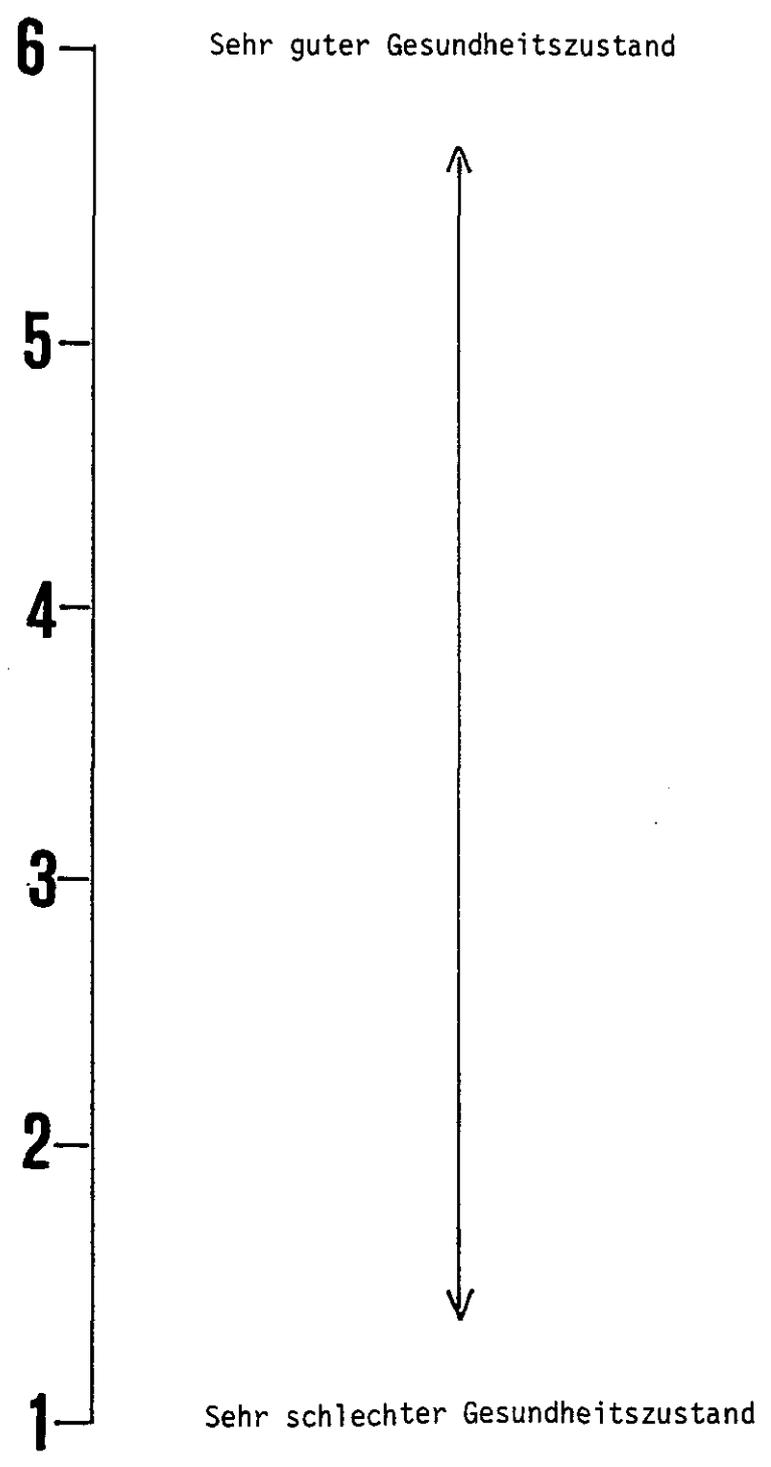
		<u>Ja</u>	<u>Nein</u>	
49.	Sind Sie ein aktives Mitglied einer der nachfolgenden Organisationen?			
	ADAC/AvD	1	2	23
VORLESEN!!	Deutsches Rotes Kreuz	1	2	24
	Malteser Hilfsdienst	1	2	25
Organisationen, deren Hauptzweck erste Hilfe ist, wie.....	Arbeiter Samariter Bund	1	2	26
	DLRG	1	2	27
	Kirchliche Hilfsorganisationen	1	2	28
	"Spende eine Niere"	1	2	29
	"Kuratorium für Heimdialyse	1	2	30
	Hilfsorganisationen der Krankenkassen	1	2	31
	Sonstige Hilfsorganisationen	1	2	32
	Welche? _____			

		<u>Ja</u>	<u>Nein</u>	
50.	Sind Sie aktives Mitglied			
	...einer Gewerkschaft	1	2	33
	...eines Sportvereins	1	2	34
	...der freiwilligen Feuerwehr	1	2	35
	...kirchlicher Organisationen	1	2	36
	...einer politischen Partei	1	2	37
	...sonstiges	1	2	38
	Wo? _____			

Liste 2

- 01 bis unter 600 DM
- 02 600 bis unter 800 DM
- 03 800 bis unter 1.000 DM
- 04 1.000 bis unter 1.250 DM
- 05 1.250 bis unter 1.500 DM
- 06 1.500 bis unter 1.750 DM
- 07 1.750 bis unter 2.000 DM
- 08 2.000 bis unter 2.250 DM
- 09 2.250 bis unter 2.500 DM
- 10 2.500 bis unter 3.000 DM
- 11 3.000 und mehr

Liste 3



Ablageblatt

Trifft voll und ganz zu →

4

Trifft eher zu →

3

Trifft eher nicht zu →

2

Trifft überhaupt nicht zu →

1

LISTE 1



- 01 Arbeiter (auch landwirtschaftliche Arbeiter)
- 02 Ungelernte Arbeiter
- 03 Angelernte Arbeiter
- 04 Facharbeiter
- 05 Höchstqualifizierte Facharbeiter

- 06 Ausführende Angestellte (z.B. Kontorist, Verkäufer)
- 07 Qualifizierte Angestellte (z.B. Buchhalter, Kassierer)
- 08 Leitende Angestellte (z.B. Abteilungsleiter, Prokurist, Ingenieur, Direktor)

- 09 Untere Beamte (bis Obersekretär einschließlich)
- 10 Mittlere Beamte (bis Amtmann und Assessor einschließlich)
- 11 Höhere Beamte (ab Regierungsrat einschließlich)

- 12 Kleine Selbständige (z.B. Einzelhändler mit kleinerem Geschäft/Handwerker)
- 13 Mittlere Selbständige z.B. Einzelh. mit größerem Geschäft/Hauptvertreter)
- 14 Größere Selbständige (z.B. Fabrikbesitzer)
- 15 Selbständige Akademiker, freie Berufe

- 16 Selbständige kleine Landwirte (bis unter 5 ha/20 Morgen)
- 17 Selbständige mittlere Landwirte (5 ha/20 Morgen bis unter 20 ha/80 Morgen)
- 18 Große Landwirte (20 ha/80 Morgen und mehr)

- 19 Hausfrau, nicht berufstätig
- 20 In Schulausbildung
- 21 In Berufsausbildung